

Rechenschaftsbericht Evangelische Akademie Bad Boll 2020





Evangelische Akademie Bad Boll
www.ev-akademie-boll.de
Telefon: 07164-79-0
E-Mail: info@ev-akademie-boll.de

Inhalt

1	Die Akademie – ein Thinktank der besonderen Art	3
2	Werteorientiertes Wirken der Akademie	6
3	Positionsbestimmungen in der Coronakrise	9
4	Jubiläum 2020	19
4.1	Neujahrsempfang	19
4.2	Veranstaltungen im Jubiläumsjahr	20
4.3	Festakt – 75 Jahre Evangelische Akademie Bad Boll	24
5	Erfahrungen mit digitalen Tagungsformaten	30
6	Unsere Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner_innen in der Coronakrise	46
6.1	Dienstreiseverbote und Fortbildungssperren	46
6.2	Finanzielle Einschränkungen	47
7	Personal- und Organisationsentwicklung	47
7.1	Ein Blick zurück	47
7.2	Ein (hoffnungsvoller) Blick nach vorne	49
8	Strategieentwicklung	50
8.1	Prozessplanung	51
8.2	Prozessablauf	52
8.3	Strategieplan 2025	52
8.4	Umsetzung des Strategieplans 2025	53
9	Die Zusammenarbeit zwischen Tagungsstätte und Akademie	54
10	Arbeit der Fachdienste	55
10.1	Der trepppunkt 50plus in Stuttgart	55
10.2	Akademie für Führung und Verantwortung	57
10.3	Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt	59
10.4	Fachdienst Jugend · Bildung · Politik	61
11	Zahlen und Fakten	63
11.1	Personalsituation	63
11.2	Haushaltssituation	64
11.3	Tagungsarbeit, Entwicklung der Teilnehmerzahl, Häufigkeit der Besuche und Zufriedenheit	66
11.4	Evaluation der Tagungsarbeit durch Teilnehmende	67
12	Unsere Finanzen	70
12.1	Kostensituation bei Tagungen	70
13	Nutzung der Webseite und der sozialen Medien	73
13.1	Webseite	73
13.2	Soziale Medien	74
14	Förderkreis	77

1 Die Akademie – ein Thinktank der besonderen Art

Im Dialog: Gesellschaft gestalten – zur Zukunft der Evangelischen Akademie Bad Boll

Die Akademie ist ein herausgehobener Ort des Diskurses im Herzen der Zivilgesellschaft. Ein Ort der ethischen Reflexion, des gelebten Respekts und der befreienden Religiosität. Ihre Aufgabe, ihr Anspruch und ihre Lage zeichnen die Akademie aus. Ein solcher Ort wird in Zeiten des öffentlichen „Gebrülls“ mehr denn je gebraucht – wie uns der Landesbischof, der Ministerpräsident und der Bundestagspräsident während des Festaktes zum 75-jährigen Jubiläum der Evangelischen Akademie Bad Boll am 27. September 2020 noch einmal deutlich vor Augen geführt haben. Sachliche Diskurse statt aggressive Wortschmützel. Gespräche mit ethischem Tiefgang statt Talkveranstaltungen, die sich nur an Likes orientieren. In der Akademie werden Themen diskutiert, die die Zukunft des gesellschaftlichen Lebens bestimmen, Themen, die zu den „heißen Eisen“ gehören. Die für einige Wochen hitzig diskutierten Themen des Alltags hingegen begegnen uns hier nur am Rande. Darum ist die Evangelische Akademie ein Thinktank der besonderen Art – sie versteht sich als innovative Kraft in der Gestaltung einer demokratischen, sozialen und gerechten Gesellschaft von morgen.

Wie kann die Evangelische Akademie Bad Boll dieser Rolle als Thinktank der besonderen Art auch in Zukunft gerecht werden? Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, um die so sehr benötigten gesellschaftlichen Resonanzräume zu schaffen?

Ein Ort, der Demokratie vorlebt

Wir leben in Zeiten des „Gebrülls“: Auf Twitter, Facebook oder in anderen sozialen Medien werden wir Zeug_innen öffentlich befeuerter Verunglimpfungen, Beleidigungen oder sogar von Hass. Die Haltung des Anstands scheint verloren gegangen zu sein. Das Unbehagen darüber greift um sich, die gesellschaftlichen Risse vertiefen sich. Der Populismus wächst auf allen Seiten munter in den Himmel. Gleichzeitig schrumpft die Mittelschicht. Früher war sie es, die die Gesellschaft stabilisierte und zusammenhielt. Doch das gehört der Vergangenheit an: Die Gräben zwischen Verlierern und Gewinnern von Globalisierung, Digitalisierung und Finanzkapitalismus klaffen auch in diesem Fundament.

In solch einer gesellschaftlichen Gesamtsituation wäre schon viel gewonnen, wenn es in Akademie-tagungen gelingt, den achtsamen Dialog auf allen Ebenen zu fördern und das Vertrauen in den Anderen zu stärken. Es diene dem Zusammenhalt der Gesellschaft, wenn die Wertschätzung von belastbaren Fakten wieder zunähme, wenn jede und jeder sich darauf einließe, die Argumente des Gegenübers anzuhören, die eigene Argumentation daran zu messen und diese gegebenenfalls auch zu verändern.

Kurzum: Es geht um Höflichkeit und gegenseitigen Respekt. Aus diesem Grund versucht die Evangelische Akademie Bad Boll, in ihren Tagungen Pluralität abzubilden und unterschiedliche Meinungen in einen offenen Austausch miteinander zu bringen. Sie versuchen, Demokratie vorzuleben.

Welche praktischen Konsequenzen ergeben sich daraus? Mehr noch als in der Vergangenheit wird die Akademie der Zukunft auf drittmittelfinanzierte Projekte und Kooperationen mit Stiftungen oder anderen strategischen Partnern und Spendern setzen, in denen diese Haltung im Zusammenspiel mit gesellschaftlichen Akteuren über einen längeren Zeitraum eingeübt wird. Denn auch wenn die Akademie den Ort Bad Boll „bespielt“ und diesen für ihre Arbeit benötigt, gilt: Die ausschließliche Orientierung an Tagungen, die vor allem dazu dienen, die Tagungsstätte zu füllen, kann unter dieser Voraussetzung nicht mehr die alleinige Aufgabe sein. Vielmehr werden Projekte zunehmend gleichrangig neben Tagungen treten, um das Ziel, die Gesellschaft im Dialog zu gestalten, erfüllen zu können.

Ein Ort der fairen Auseinandersetzung

Zu Beginn ihrer Arbeit vor nunmehr 75 Jahren war eine der zentralen Aufgaben der Akademie, Vertreter_innen unterschiedlicher Gruppen, Meinungen und Ansichten miteinander ins Gespräch zu bringen. Die Akademie wurde zum „Forum“. Erst in den 1970er und 1980er Jahren entwickelte sich die Evangelische Akademie Bad Boll zu einem Ort, an dem sich die „Speerspitze“ der gesellschaftskritischen Bewegung traf. Dies war die Zeit, in der die Akademie zum teilweise widerspenstigen, aber auch innovativen „Faktor“ der politischen Gesellschaft wurde. Ab den 2010er Jahren taten sich mehr und mehr digitale „Filterblasen“ als Gefahr für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft hervor. Umso wichtiger ist es nun, die fair geführte Auseinandersetzung um zukunftsrelevante Fragen in den Mittelpunkt zu stellen. Deshalb legen wir in der Akademie großen Wert auf das Erlernen einer lösungsorientierten Konfliktkultur – und das ist in der Tat Dialogkunst vom Feinsten.

Zukunftsrelevante Fragen einer offenen und transformativen Gesellschaft sind etwa: Ist die wachstumsorientierte Lebensweise angesichts der planetarischen Grenzen noch zu rechtfertigen? Brauchen wir ein neues Verständnis von Arbeit, in dem auch die Familienarbeit oder die ehrenamtliche Arbeit neu bewertet wird? Sind Sozialmodelle wie das bedingungslose Grundeinkommen sinnvolle Lösungsansätze? Ist das Ordnungsmodell einer sozial-ökologischen Marktwirtschaft in Zeiten von Globalisierung und Digitalisierung überhaupt noch zu retten?

Wir werden in der Akademie der Zukunft darauf bedacht sein müssen, dass wir Vertreter_innen unterschiedlichster Ansichten zu solchen und anderen zukunftsrelevanten, gesellschaftstransformativen Fragen einladen. Genauso müssen wir darauf drängen, mit unterschiedlichsten Kooperationspartner_innen zusammenzuarbeiten. Denn die Gäste unserer Akademie sollen in jeder Veranstaltung eine faire, ergebnisoffene Auseinandersetzung erleben und mitgestalten können.

Ein kreativer Ort der digitalen Postmoderne

Die Coronakrise führt uns vor Augen, wie hilfreich digitale Instrumente dabei sein können, die Kommunikation in Zeiten des physischen Abstands aufrechtzuerhalten. Ebenso spürbar ist jedoch, dass „face-to-face“-Begegnungen durch nichts zu ersetzen sind. Reale Kontakte, unvermittelte Gespräche sind von größter Bedeutung für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Denn erst in der unmittelbaren Auseinandersetzung kann es zum wahrhaften Zuhören kommen, erst im Gespräch mit physisch Anwesenden können sich Haltungen nachhaltig verändern.

Auf diese Qualität des Gesprächs und der persönlichen Begegnung setzt auch die Evangelische Akademie. Doch gerade weil wir diese Kunst des Miteinanders weiter fördern wollen, stehen wir in Zukunft mehr denn je vor der Frage: Wie kann die Begegnung im digitalen Raum die im realen sinnvoll ergänzen? Die verschiedenen Formen der Kommunikation sollten nicht im Wettbewerb miteinander stehen, sondern sich fruchtbar verbinden. Die Gesellschaft darf sich nicht in eine Online- und eine Offlinewelt aufspalten. Keine Stimme darf untergehen, weder die der Digitalaffinen noch die jener, die der digitalen Kommunikation mit größter Skepsis und Ablehnung begegnen.

Für unsere Akademie ist es eine der zentralen Aufgaben der Zukunft, analog stattfindende Tagungen, Veranstaltungen und Projekte auf eine Weise um digitale Kommunikationsformen zu erweitern, dass es zu einer bereichernden, lebendigen Begegnung unterschiedlicher Lebenswelten kommt. Auch im digitalen Austausch muss die Beteiligung aller Teilnehmenden erlebbar sein. Daher muss der Brückenbau zwischen diesen beiden Welten im Mittelpunkt stehen. Die technischen Voraussetzungen und digitalen Kompetenzen dafür wurden im Jahr 2020 aufgebaut. Doch diesem ersten Schritt werden weitere Schritte folgen müssen – und das mit höchstem Engagement und größter Dringlichkeit.

Damit verknüpft sind zugleich die großen Themen der digitalen Transformation: Künstliche Intelligenz, Digitalsteuer, Industrie 4.0, Crowdfinance oder auch der Zusammenhang von Digitalisierung und Nachhaltigkeit. Sowohl hinsichtlich moderner Tagungsformate als auch hinsichtlich dieser Themenvielfalt wird die Evangelische Akademie zur Avantgarde der digitalen Postmoderne gehören (müssen).

Ein Ort des hoffnungsvollen Denkens

Auch wenn sich in den vielfältigen Krisen unserer Zeit immer wieder neue Herausforderungen in den Vordergrund drängen – die großen Zukunftsthemen werden bleiben: Wie können wir den Klimawandel aufhalten oder zumindest abmildern? Wie lässt sich Migration menschengerecht gestalten? Wie finden wir zu einem generationengerechten Zusammenleben?

Viele Zeitgenoss_innen schauen sorgenvoll in die Zukunft. Die Evangelische Akademie setzt jedoch auf die Kraft des hoffnungsvollen Denkens, auch weil sie im „Lichte des Evangeliums“ mit Zuversicht und fester Hoffnung auf die verheißene Zukunft des Reiches Gottes wartet. Konkret setzt sie im Südwesten Deutschlands auf das kreative Potenzial ihrer Mitarbeitenden, auf etablierte regionale Strukturen, auf schon funktionierende Nachhaltigkeitspfade in Wirtschaft und Gesellschaft, auf gewachsene Nachbarschaften zwischen Jung und Alt in den Quartieren. Auch deswegen ist die Akademie ein Thinktank der besonderen Art.

Es gibt genügend Anknüpfungspunkte, damit sich die Evangelische Akademie Bad Boll zu einem Ort weiterentwickelt, an dem eine transformative Zukunftskunst gelebt wird: durch die Kommunikation von Best-Practice-Beispielen in Unternehmen, Initiativen, Organisationen, Kommunen oder Kirchen sowie durch die Zusammenarbeit mit visionär denkenden Forschungseinrichtungen des Landes. Zusätzlich werden wir in Zukunft weitere wichtige Schritte mit Nachdruck unternehmen und vermehrt Kontakte mit Hochschulen und praktisch orientierten Forschungsstätten aufbauen müssen.

Unsere besondere Qualität ist und bleibt jedoch, dass wir in Tagungen und Projekten die Erinnerung an die verheißene Welt, in der Gerechtigkeit und Frieden herrschen, durch Andachten, Werteorientierung und Kunstausstellungen erfahrbar machen und aufrechterhalten. Denn die lebensnahe Spiritualität, das befreiende religiöse Erleben und die Erinnerung an die von Gott verheißene Welt sind keine Nebensachen unserer Akademie, sondern die Quelle, aus der heraus der Glaube an die Macht des Gesprächs erwächst und sich Widerstände im gesellschaftspolitischen Leben überwinden lassen. In säkularen Zeiten die dritte Dimension des Lebens im politischen Diskurs angemessen zur Sprache zu bringen – auch darauf wird es in Zukunft noch stärker ankommen. Um Zukunft überhaupt zu ermöglichen.

Für die Zukunft

Die Evangelische Akademie, dieser Rückzugsort in Bad Boll – mit seiner besonderen spirituellen Geschichte, seiner wunderbaren Natur und seinem engagierten, interdisziplinär aufgestellten Team –, wird in einer Gesellschaft voller Verwerfungen unbedingt gebraucht. Mehr denn je. Wenn es sie nicht schon gäbe, müsste sie erfunden werden. Als Ort des hoffnungsvollen, visionären Denkens und Handelns kann und wird von ihr eine gesellschaftsverändernde Energie ausgehen, mit deren Hilfe wir die Herausforderungen unserer Zeit anpacken können. Darum gilt es, alles daran zu setzen, die Evangelische Akademie als innovative Kraft in der Gestaltung einer demokratischen, sozialen und gerechten Gesellschaft von morgen zu stärken. Als Thinktank der besonderen Art.

2 Werteorientiertes Wirken der Akademie

Erkennbar wird diese innovative Kraft in der Auswahl der Themen, in der Diskussionsführung, in der Gestaltung der Tagungen, in den Lebensgewohnheiten des Tagungsbetriebs sowie in der Bewertung der Diskussionsbeiträge. Werteorientiertes Wirken inmitten der Gesellschaft ist dabei eine fundamentale Säule – und in Zukunft wird mehr und mehr davon abhängen, dass dieses ethische Profil der Akademiearbeit erkennbar, glaubhaft und engagiert gelebt wird.

Diese gelebte Werteorientierung ist ein elementarer Bestandteil der Akademiestrategie 2025. Aus diesem Grund sind im Jubiläumsjahr 2020 mehrere theologische Impulse vom Akademiedirektor auf der Webseite der Akademie veröffentlicht sowie in den sozialen Medien beworben worden. Diese Reihe wird im Jahr 2021 fortgesetzt. Drei dieser theologischen Impulse – Menschenwürde, Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit – sollen hier in gekürzter Form zusammengefasst werden.

Menschenwürde

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Die Bedeutungstiefe dieses Leitsatzes, dieses Ankers im Grundgesetz, sollten wir uns durch einen kontinuierlichen „Nachhilfeunterricht“ immer wieder vor Augen führen.

Dabei haben wir als Christinnen und Christen demütig zu bleiben: Denn dass dieser Leitsatz unser Grundgesetz eröffnet, ist das Ergebnis der Menschenrechtsbewegung, aber keineswegs eine Leistung der Kirchen und der Theologie. Zu lange haben sich Kirchen und Theologie bedeckt gehalten, wenn es um Menschenwürde und Menschenrechte ging. Die Entdeckung des umfassenden Wertes der Menschenwürde können sich die Kirchen nicht auf ihre Fahnen schreiben. Wir können lediglich dankbar und demütig zur Kenntnis nehmen, dass in der Geschichte der Menschheit vernünftige Zeitgenoss_innen das Herz am richtigen Fleck hatten und dies dann auch sprachlich in die richtige Form brachten.

Dabei lassen sich aus biblischer Perspektive gute Gründe dafür nennen, warum Artikel 1 des Grundgesetzes als geradezu „verbalinspiert“ bezeichnet werden könnte. Dazu gehört an erster Stelle das Pauluswort aus dem Galaterbrief: „Da gibt es nicht Jude und Grieche, da gibt es nicht Sklave und Freier, da gibt es nicht Männliches und Weibliches; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (Gal 3,28). So ist dieses Wort zu verstehen: Die Zugehörigkeit zu einer Kultur, einer sozialen Schicht oder einer sexuellen Orientierung hat vor Gott keine Heilsbedeutung. Es ist zwecklos, sich auf eine vermeintliche Tatsache unserer weltlichen Sortierung zu berufen und zu meinen, daraus ergäbe sich eine herausgehobene Bedeutung und Bewertung eines bestimmten Menschen oder einer bestimmten Gruppe. Vor Gottes Angesicht und in Erinnerung an die Taufe sind unsere „Schubladen“ wertlos. Vor Gott zählt allein der Mensch als Mensch – und das verleiht ihm seine besondere Würde und „Sakralität“.

Dabei meint „Sakralität der Person“ (Hans Joas) jedoch etwas ganz anderes als die teilweise überheblich daher kommende Konzentration auf das „Ich“, die wir heute erleben. Da kreist alles um die Individualität des Einzelnen. Da kann jeder sagen, was er will, „weil man das ja wohl noch sagen darf“. Da gilt allein die individuelle Performance – quantifizierbar an der Zahl der Likes, Posts und vermeintlichen „Freunde“ in den sozialen Netzwerken. Doch das ist keine „Sakralität der Person“, sondern eine egoistische Selbstsakralisierung des Individuums.

„Denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“, schreibt Paulus. Wenn dies die Vision ist, dann geht die „Sakralität der Person“ einher mit der Vision der Einheit aller Menschen, der Vision einer achtsamen, demokratischen Gesellschaft. „Da gibt es nicht Jude und Grieche, da gibt es nicht Sklave und Freier, da gibt es nicht Männliches und Weibliches; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.“ Daher verbietet sich aus christlicher Perspektive jede rassistische Ausgrenzung, jede Abwertung eines Menschen aufgrund seiner sexuellen Orientierung, jede Verachtung eines Menschen aufgrund seiner religiösen Prägung oder seiner Herkunft, überhaupt jede Missachtung des Gegenübers.

Daraus ergibt sich aber auch für jeden Menschen die Aufforderung, sich aktiv um eine menschenwürdige Gestaltung dieser Welt zu bemühen – und genau hier beginnt das Engagement der Evangelischen Akademie Bad Boll. Sie sucht bewusst den werteorientierten Dialog mit Menschen unterschiedlichster Art, Herkunft und Prägung. Die Akademie bildet die Vielfalt unserer Gesellschaft ab und lebt exemplarisch vor, was es bedeutet, sich im Dialog am Wert der Menschenwürde zu orientieren: Jeder Form von Rassismus wird in Gesprächen der Boden entzogen, jeder Ausgrenzung wird entschieden begegnet, jede Entwertung, auch von nicht anwesenden Menschen, wird unterbunden. Heute geht es eher darum, einen förderlichen Beitrag zu einer an Regeln orientierten Streitkultur zu leisten. Und die erste und grundlegende Regel lautet, jedem Menschen Respekt und Achtung zu zollen.

Nachhaltigkeit

Die Haltung oder den Wert der „Ehrfurcht vor dem Leben“ (Albert Schweitzer) einzuüben und zu leben, ist mehr denn je unsere aktuelle Herausforderung. Denn der Klimawandel mit seinen lebensvernichtenden Folgen ist allgegenwärtig. In vielfältigen, erschreckenden Bildern und Berichten. Keine und keiner kommt daran vorbei. Der Wandel, die Transformation hin zu einer klimaverträglichen Lebensweise ist „daher moralisch ebenso geboten wie die Abschaffung der Sklaverei und die Ächtung der Kinderarbeit“, wie es in einem Gutachten des Wissenschaftlichen Beirates zu globalen Umweltfragen heißt.

Die Kirchen und die christliche Sozialethik haben in diesem Kontext eine doppelte Aufgabe: Zum einen stehen sie in der Pflicht, als Vorreiterinnen einer veränderten, gewandelten oder transformierten Lebensweise voranzugehen. Sie haben mit praktischen Beispielen dafür zu werben, dass eine nachhaltige Lebensweise möglich ist. Diesen Weg gehen wir in der Evangelischen Akademie konsequent: Unsere Gäste können buchstäblich schmecken, dass eine solche zukunftsfähige Lebensweise etwas Wunderbares ist. Denn die „Ehrfurcht vor dem Leben“ macht auch vor der Küche nicht halt. Nachhaltig zu leben, heißt ja eben nicht, in „Sack und Asche“ zu gehen oder nur „Brot und Wasser“ zu sich zu nehmen. Wenn Kirchen hier zögerlich sind, stellen sie den lebensbejahenden Ernst des Evangeliums, von dem sie doch getragen werden, infrage. Das ist, als blickten sie christusvergessen in die Zukunft. Zum anderen ist es Aufgabe der Kirchen und der christlichen Sozialethik, den nötigen geistigen „Brennstoff“ für eine nicht-kohlenstoffbasierte Lebensweise bereitzustellen und damit den Wandel hin zur Klimaverträglichkeit zu ermöglichen. Denn dabei geht es nicht allein um technische Fragen, sondern auch um fundamentale Fragen der Einstellung, der Haltung und des Geistes.

Dieser „Brennstoff“ findet sich zum Beispiel beim Apostel Paulus, wenn er die gesamte Schöpfung „seufzen und sich ängstigen“ (Röm 8) hört. Alle lebenden nicht-menschlichen Kreaturen sind genauso erlösungsbedürftig und erlösungswürdig wie wir Menschen. „Die Schöpfung ist unterworfen der Vergänglichkeit [...], doch auf Hoffnung hin. Denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“ Die verheißene „herrliche Freiheit“ gilt der gesamten irdischen Gemeinschaft, und sie kann nur inmitten dieser Welt erlebt werden.

Ganz in diesem Sinne war der Bad Boller Theologe Christoph Blumhardt davon überzeugt, dass sich vor Gott die Missachtung der Erde nicht mit der sozialen Botschaft verträgt: „Die Harmonie zwischen Menschen und Natur muss kommen. Dann findet jeder seine Befriedigung. Und das wird die Lösung der sozialen Frage sein.“ Aus diesem Grund führte Blumhardt Ende des 19. Jahrhunderts im Kurhaus Bad Boll eine ausschließlich vegetarische Ernährung ein. Zwar konnte er sich mit diesem Wandel der Lebensweise damals nicht durchsetzen – die Gäste opponierten dagegen –, aber seine Beobachtung und Aufforderung aus dem Jahr 1903 bleibt gültig: „Die Natur ist der Schoß Gottes. Aus der Erde wird Gott uns wieder entgegenkommen. Aber es ist noch so, dass wir gar keine Gemeinschaft mit der Natur haben. Wir bewundern sie, treten sie aber vielfach nieder, nützen sie in unvernünftiger Weise aus. So steht uns die Natur noch eiskalt gegenüber, fühlt sich uns fremd. Da muss etwas anderes kommen.“

Ja, eine neue Empfindsamkeit ist erforderlich, die das Lebensschädigende in unseren alltäglichen Handlungen entdeckt und überwindet. Das beginnt beim Gang zur Fleischtheke und endet bei der maßlosen, auf Wachstum ausgerichteten Reichweitenvergrößerung des Menschen auf diesem Planeten. Eine andere Welt ist möglich, in der die Ehrfurcht vor dem Leben das Sagen hat. Nach einer solchen gewandelten Haltung zu suchen und sie konkret werden zu lassen, ist Aufgabe der Evangelischen Akademie. Denn das Evangelium dient dem guten Leben, es wurde in dieser konkreten Welt voller Leben verkündigt, und die Erde ist der Lebensort, den Gott durch das Leben des gekreuzigten Auferstandenen gewürdigt hat. Darum ist die Ehrfurcht vor dem Leben genauso bedeutsam wie das uns tragende Christusbekenntnis. Mehr noch: Die Achtung vor allem Leben könnte heute sogar zum wahren Christusbekenntnis werden. Denn dann beginnt der echte Wandel des Klimas unserer Welt.

Soziale Gerechtigkeit

„Der Ausdruck ‚soziale Gerechtigkeit‘ gehört für mich nicht in die Kategorie des Irrtums, sondern in die des Unsinnns wie der Ausdruck ‚ein moralischer Stein‘.“ So formulierte es der Ökonom Friedrich August von Hayek in den 1970er Jahren. Für ihn funktioniert der Markt autonom. Er läuft wie von selbst. Er darf durch nichts gestört werden. Er verträgt nur Anreize. Dann gibt er sein Bestes. Soziale Gerechtigkeit als tragender Wert blockiert ihn nur. Vorstellungen wie die von Hayek haben Schule gemacht. Neoliberale Urteile prägen unsere Haltung bis heute. Bis hinein in unsere tiefste Überzeugung bestimmen sie unser Denken, sodass jede Frage nach dem sozial Gerechten mit Abwehr beantwortet wird. Als wären es Fragen, die man erst bedenken kann, sobald die „normalen“ Herausforderungen gemeistert sind.

Sehen wir nicht, wohin eine solche Haltung führt? Wird uns nicht bewusst, was bei einem solchen Denken auf der Strecke bleibt? Aus christlicher Perspektive müssen wir in der Evangelischen Akademie diese Fragen stellen. Wir dürfen nicht aufhören, die Suche nach dem, was sozial gerecht ist, zum Thema unseres gesellschaftlichen Engagements zu machen. Unser Urgrund, das biblische Wort, fordert uns dazu auf. Nicht irgendeine Stelle der Bibel, sondern altbekannte und vertraute Worte. Der Dekalog zum Beispiel. Diese fundamentale Rechtsordnung in Form der Zehn Gebote, die unsere Grundhaltung sein sollte, entstand in einer Zeit, als Assyrien und Ägypten wirtschaftlich lahmten und Israel aufblühte. Es kam zu einer enormen Zusammenballung von Macht und Kapital in Jerusalem und Juda. Die sozialen Gegensätze spalteten die Gesellschaft. Der Dekalog ermahnte die erwachsenen Männer dieser Zeit, sich an die Rechtspraxis zu halten. Keinen zu betrügen. Die Eltern nicht im Stich zu lassen. Den Feiertag unangetastet zu lassen. Jedem und jeder das Nötige zu geben. Das Begehren nach noch mehr Besitz auf Kosten anderer fallen zu lassen. Denn: Gott hat jedem Menschen die Freiheit gegeben. Nicht nur den Besitzenden und Wohlhabenden.

Der Dekalog ist ein wunderbares Wort für das, was soziale Gerechtigkeit ist und bewirkt: sozialen Zusammenhalt. Wer ein Gemeinwesen der sozialen Gerechtigkeit beraubt, der riskiert Gewaltiges. Er zerstört den Zusammenhalt. Die Bereitschaft, gemeinsame Lösungen für anstehende Herausforderungen zu suchen. Und mit dem sozialen Zusammenhalt setzt er auch die Existenz des Gemeinwesens aufs Spiel. Wer die Suche nach dem, was sozial gerecht ist, aufgibt, der spielt mit dem Feuer. Und dieses Feuer lässt sich dann nicht mehr so leicht löschen. Er verscherbelt das göttliche Geschenk, das einem jeden Menschen gilt: die kostbare, kreative und durch nichts zu ersetzende Kraft der Freiheit.

Heute brauchen wir engagierte Gerechtigkeitssucher mehr denn je. Wir brauchen Frauen und Männer, die uns dabei helfen, die Angebote der Freiheit auszubuchstabieren. Eine ewige Lösung gibt es nicht. Wohl aber immer wieder neue, maßgeschneiderte Lösungen. Ohne einen gesellschaftlichen Diskurs wird das jedoch nicht funktionieren. Dafür stehen wir als Akademie – als innovative Kraft auf der Suche nach einer demokratischen, sozialen und gerechten Gesellschaft.

Denn es ist sozial nicht gerecht, wenn die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinanderklafft und die sogenannte Mittelschicht nach unten verschoben wird. Es ist sozial nicht gerecht, wenn Familien verarmen. Es ist sozial nicht gerecht, wenn hierzulande ein T-Shirt zwei Euro kostet, das anderswo für

einen Hungerlohn produziert wurde. Es ist sozial nicht gerecht, wenn wir hierzulande so leben, als hätten wir mehr als eine Erde zur Verfügung, dabei aber nicht beachten, welche sozialen Auswirkungen ein solcher Lebensstil in den von der Klimakatstrophe am stärksten betroffenen Staaten hat.

Ja, die Weisungen des Dekalogs haben nicht an Kraft verloren. Ebenso groß bleibt aber die Zuversicht, dass wir den sozialen Zusammenhalt herstellen können, wenn wir es denn nur wollen. Das Streben nach sozialer Gerechtigkeit ist kein Irrtum, geschweige denn ein Unsinn, sondern die konsequente Haltung derjenigen, die die Freiheit aller Menschen erhalten wollen. Für uns Christinnen und Christen ist diese Haltung eine wunderbare Verpflichtung – gerade in einer Evangelischen Akademie.

3 Positionsbestimmungen in der Coronakrise

Während des gesamten Jahres haben die Studienleitenden vielfältige Kommentare zu ethisch bedeutsamen Fragestellungen verfasst, die sich in der Zeit der Coronakrise ergaben. Sie wurden auf unserer Webseite veröffentlicht, in den sozialen Medien beworben und über SuperMailings den regelmäßigen Gästen der Akademie bekannt gemacht. Einige dieser Kommentare werden im Folgenden in Ausschnitten und damit teilweise stark gekürzt wiedergegeben.

Was wichtig bleibt – und was ins Altpapier kann Aktuelle Gedanken eines Studienleiters im Homeoffice (Wolfgang Mayer-Ernst)

Seit vergangener Woche läuft auch die Akademiearbeit von zu Hause aus. Es ist ein Privileg in diesen Tagen, wenn man so weiterarbeiten kann. Und die digitale Kommunikation mit den Kolleginnen und Kollegen funktioniert dank der Organisation durch die Direktion recht gut.

Natürlich fehlen mir die kurzen kollegialen Kontakte auf dem Flur und in den Pausen. Dafür spare ich mir die Zeit für das Pendeln. Zeit, um den Berg liegen gebliebener Zeitungen abzubauen. Und festzustellen, dass da ziemlich viel gleich ins Altpapier kann. Kaum zu glauben, mit was wir uns da noch vor wenigen Wochen beschäftigt haben. Die Oma im Hühnerstall: Altpapier. Herzogin Meghan und ihr Prinz: Altpapier.

Erschütternd aber auch, was jetzt aus dem Blick gerät. Die Flüchtlinge auf Lesbos und an der griechisch-türkischen Grenze, die rassistischen Morde in Hanau, die Lage in Idlib. Inzwischen sind es Randnotizen geworden, obwohl es dort niemandem besser geht. Im Gegenteil.

Und welchen Hickhack sich die Politik rund um den Digitalpakt gegönnt hat. Im Interesse des Föderalismus. Doch was man sich bei der Digitalisierung der Schulen noch geleistet hat, das könnte in der Coronakrise drastische Folgen haben, wenn jedes Bundesland für sich die Regeln macht.

Doch nicht nur die Grenzen des Föderalismus müssen ganz neu diskutiert werden. Viele Fragen sind dran: War die Ökonomisierung im Gesundheitswesen, war das Einsparen von Stellen in Behörden und bei der Polizei nicht einfach der falsche Weg? Ist unsere Freizeitgesellschaft, in der das Glück vermeintlich nur an fernen Stränden zu finden ist, tragbar für unsere Welt?

In der Hoffnung auf ein „nach der Krise“ müssen wir hier intensiv diskutieren und die besten Lösungen für unsere Gesellschaft finden.

Und dann ist natürlich auch bei der Arbeit von zu Hause aus die Sorge eine ständige Begleiterin. Sorgen um die eigene Gesundheit und die seiner Nächsten. Sorgen aber auch um die Flüchtlinge, die in ihren Unterkünften nun keine ehrenamtliche Begleitung mehr haben. Um die alten und einsamen Menschen. Um Obdachlose und die Kunden der Tafelläden. Um all die Menschen, deren Existenz von einem Tag auf den anderen gefährdet ist.

Toll, wie viele Initiativen hier Hilfe anbieten. Das lässt hoffen, dass wir es miteinander schaffen. Wenn nicht jeder nur an sein eigenes Klopapier denkt.

Und schmerzlich ist zu guter Letzt, dass ausgerechnet in dieser Zeit, in der Ängste, Sorgen, Vereinsamung und Verzweiflung so groß sind, auch die Gottesdienste in unseren Kirchen nicht mehr gefeiert werden können.

Doch da gilt Gottes Zusage: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Verlieren wir also nicht unser Vertrauen darauf, dass Gott seine Schöpfung nicht alleinlässt. Und vergessen wir nach der Krise nicht, was wir in ihr schmerzlich lernen müssen.

Das Leben in Zeiten des Coronavirus Welche Verantwortung zeigen die Akteure? (Mauricio Salazar)



Proteste zu der Situation der Geflüchteten in Moria und Europa vor dem Heidelberger Rathaus – Bild © Mauricio Salazar

Die Globalisierung zeigt zurzeit eine andere Seite als nur Wirtschaft und Wachstum. Das Coronavirus verunsichert uns, und angesichts dieser akuten Bedrohung werden wichtige globale Herausforderungen ausgeblendet: Kriege, Rüstungsexporte, Klimakatastrophen oder die menschliche Tragödie, die die Flüchtenden in Griechenland und Bosnien-Herzegowina erdulden müssen.

Hierzulande steht derzeit das eigene Umfeld im Vordergrund: Das Jahr 2020 mit seinen Coronabeschränkungen trifft uns alle auf unterschiedliche Weise. Viele kleine Geschäfte mussten schließen, viele Familien sind im Stress. Die Kinder haben mangelnde Bildungsmöglichkeiten und müssen betreut werden. Es gibt Menschen, die diese Situation durch Verschwörungstheorien und Hass instrumentalisieren.

Es gibt aber auch Hoffnung: Viele stressige Prozesse werden entschleunigt, die „just-in-time“-Mentalität wird relativiert. Zeichen der Solidarität werden sichtbar. Junge Menschen fragen ältere, ob für sie eingekauft werden muss. Die Nachbarn und deren Wohlbefinden werden wahrgenommen, man will niemanden im Stich lassen. Die Regierung schnürt Hilfspakete für kleine und mittlere Unternehmen.

Die großen Herausforderungen jedoch bleiben und erfordern die Beteiligung aller Akteure der Gesellschaft: Wo sind die nationalen und globalen Strategien, die nicht zur gewohnten „Normalität“ zurückkehren, sondern die Chance ergreifen wollen, Strukturen der Ungerechtigkeit zu verändern?

Eine Akademie, die für Dialog, Beteiligung, Sichtbarkeit, Vernetzung und die Gestaltung einer positiven Transformation einsteht, ist mehr denn je nötig.

Das Virus als Metapher Über rhetorische Aufrüstung in viralen Zeiten (Prof. Dr. Hans-Ulrich Gehring)

In der Anfangszeit des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 schlug die politische Rhetorik bedenkliche Töne an. „Nous sommes en guerre!“, verkündete der französische Staatspräsident Emmanuel Macron in einer Regierungserklärung zur Lage. Er sah sein Land im Krieg gegen einen „unsichtbaren Feind“. Joe Biden, damals noch Präsidentschaftskandidat der US-amerikanischen Demokraten, versuchte, sich mit ähnlichen Äußerungen zu profilieren: Es sei, so war von ihm zu hören, als würde man von einem „äußeren Feind“ angegriffen. Dies ist ein Krieg.“ Zur gleichen Zeit kündigten Vertreter der deutschen Bundesregierung an, man werde die „Bazooka“ aus dem Waffenschrank holen.

In seiner Kolumne „Das Virus als Metapher“ vom März 2020 formulierte Studienleiter Prof. Dr. Hans-Ulrich Gehring eine Kritik an einer solchen Militarisierung der Sprache in viralen Zeiten. In einer kleinen historischen Rückschau wies er zunächst darauf hin, dass das Bild von der Pandemie als feindlichem Angriff zum gängigen Arsenal politischer Propaganda gehört. Dabei war die Rede vom (inneren oder äußeren) Feind in der Vergangenheit stets auch anschlussfähig für die Identifizierung von „Sündenböcken“, also angeblich Verantwortlichen für den Ausbruch und die Verbreitung der Krankheit. So wurden etwa gegen Ende des 19. Jahrhunderts polnische „Fremdarbeiter“ der Ausbreitung der Pocken in Berlin bezichtigt.



Solche Mechanismen versuchte der Beitrag durch eine Relektüre von Susan Sontags berühmtem Essay über die „Krankheit als Metapher“ (1978) zu entlarven. Darin analysiert Sontag die Geschichte gesellschaftlicher Fantasien, sozialer Ängste und Abwehrstrategien, vor allem im Hinblick auf Krankheiten wie Tuberkulose und Krebs. Ihre hellsichtigen Beobachtungen sind ausdrücklich der Aufklärung metaphorischer Mobilisierungen und der Befreiung von ihnen gewidmet – und damit hochaktuell. Denn laut Sontag reizen gerade die wissenschaftlich noch nicht genügend erforschten und daher als umso bedrohlicher empfundenen Krankheiten zur „Mystifizierung“. Die Nähe der von ihr beschriebenen Mechanismen zu alten und neuen Verschwörungstheorien ist offenkundig.

Mit den Überlegungen der bedeutenden Schriftstellerin und Publizistin plädierte Prof. Dr. Hans-Ulrich Gehring in seinem Beitrag für eine „Entmythisierung“ der Coronapandemie und für einen vor allem auch sprachlich präzisen und nüchternen Umgang mit einer Krankheit, die ohne Zweifel eine Gefahr für die Menschheit, aber keine feindliche Attacke und schon gar keine Strafe Gottes darstellt.

Die Krone aufgesetzt Zwischen Klima, Kind und Computer (Dr. Thomas Haas)

„Wir wissen nicht, was da auf uns zukommt.“ „Wenn wir jetzt nicht gegensteuern, wird es hunderte, weltweit Millionen Menschenleben kosten, die Schäden werden riesig sein.“ „Auf die Disziplin jedes einzelnen wird es ankommen.“ „Wenn wir das schaffen, haben wir etwas geschafft, was noch niemals in dieser Breite geleistet worden ist.“ „Es wird die Wirtschaft zunächst viel kosten, und damit letztlich auch uns alle, aber das Leben und die Gesundheit von vielen Erdenbürgern stehen auf dem Spiel.“

Aussagen wie diese geistern seit Monaten durch alle Medien. In der Tagesschau wurde zeitweise gemeldet, bis zu 95 Prozent der befragten Bundesbürger seien mit den Coronamaßnahmen der Bundes- und Landesregierung zufrieden. Die meisten Menschen halten sich an die Beschränkungen.

Jedoch, die zitierten Aussagen beziehen sich gar nicht auf die Coronapandemie. Sondern auf den Klimaschutz. Ohne Zweifel ist der menschengemachte Klimawandel ebenfalls eine Pandemie: sogar ganz im Wortsinn, „alles Volk betreffend“. Mit dem prognostizierten Potenzial für weitaus größeren Schaden als durch das Coronavirus.

Es ist schon interessant: Wir sehen, was plötzlich geht, obwohl es vor Corona meist nicht oder nicht in diesem Ausmaß gegangen war. Es kommen Probleme auf, es werden Lösungen gefunden. Noch nicht für alles, aber ich gehe mit dem Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche Deutschlands, Heinrich Bedford-Strohm, der am 23. März 2020 in dem Talkshow-Format hart aber fair extra vor allem das Positive in den Blick nahm: Einkaufen für andere, Applaus für Helfer, Musik von Balkonen! Und trotzdem, nach wie vor wird noch gehobelt, nicht gefeilt. Da fallen Späne, da gibt es manchmal schon großartige Lösungen, aber da hört man auch so manche schroffe Aussage. Es gibt Widersprüchlichkeiten, Fehler, Engstirnigkeit. Da

ist noch längst nicht alles gelöst. Noch immer sehen viele Betriebe vor allem Störungen des „normalen Ablaufs“ – etwa die Betreuung von Kindern bei zeitgleichem Homeoffice. Hier bleibt die Last nach wie vor oft an den Eltern hängen.

Wir persönlich können das derzeit ganz gut regeln – unsere Kinder arbeiten schon ganz gut selbstständig in den von uns festgelegten „Homeschool“-Zeiten, und die Arbeit im Homeoffice funktioniert weitgehend. Aber bei vielen ist das nicht so einfach. Hier wünschte ich mir, dass dieses Thema bei den riesigen Rettungsschirm-Versprechen von Staat und Land deutlicher zur Sprache käme. Eltern können nicht gleichzeitig ihren Arbeitgeber (Vollzeit im Homeoffice), ihre Kinder (Betreuung und Distanzunterricht), den Infektionsschutz (keine Kontakte) und ihr Bankkonto (volles Gehalt) zufriedenstellen.

Die Gesellschaft will und braucht Kinder – doch in so mancher Situation (nicht nur in dieser Krise) stellt sich heraus, dass es in der Arbeitswelt sehr viel leichter ist, wenn man keine hat. Man darf hier auch mal deutliche Worte finden: Das ist nicht nur nicht zeitgemäß, nein, es ist nicht zukunftsfähig. Und eine Schande für unsere reiche und vermeintlich hoch entwickelte Gesellschaft. Aber wie ich schon sagte: Derzeit wird noch gehobelt, nicht gefeilt. Ich habe Vertrauen, dass wir Lösungen finden, die uns nicht nur in dieser Krise weiterhelfen, sondern uns auch als Gesellschaft, als Zivilisation voranbringen.

Und hier führen mich meine Gedanken wieder zum Klimawandel zurück: Was muss passieren, dass die Bevölkerung, die Menschheit, der einzelne Weltenbürger sich da genauso engagiert, sich so einschränken lässt wie zurzeit? Vielleicht hat uns Heinrich Bedford-Strohm schon eine Antwort mit auf den Weg gegeben: Es geht eben nicht nur um Einschränkung, nicht nur um Verlust, sondern um die Energie und Kreativität, mit der gerade Neues und Sinnvolles entsteht. Nun liegt es an uns, dieses Neue auch nachhaltig werden zu lassen. Im Infektions- wie im Klimaschutz.

Ältere Menschen im Zeichen von Corona **Die Generation 65plus als Impulsgeber in Extremsituationen** (Ursula Werner)

Es ist momentan für niemanden einfach. Wie gestalte ich meinen Alltag im Homeoffice? Wann gehe ich einkaufen? Wie komme ich mit der Betreuung meiner Kinder zurecht? Und wer kümmert sich um die Älteren in der Familie?

Gerade für ältere Menschen wird das Leben zunehmend schwieriger. Sie werden pauschal als Hochrisikogruppe definiert, wobei es keine Rolle spielt, wie vital und energievoll oder hilfs- bzw. pflegebedürftig sie sind. Allein das Überschreiten einer bestimmten Grenze an Lebensjahren – 60, 65 oder mehr – führt dazu, ausgegrenzt zu werden.

Sind damit die differenzierten Altersbilder, die unsere Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten entworfen hat, wieder obsolet? Ist jede und jeder über 65 gesundheitlich so gefährdet, dass soziale Kontakte nicht mehr stattfinden können? Ist eine selbstständige Lebensführung somit hinfällig?

Wie gestalten ältere Menschen nun ihren Alltag? Sie wollen – und das hat Priorität – der Gesellschaft nicht zur Last fallen, wollen die kostbare Zeit der Kinder, Nachbar_innen, Bekannten nicht in Anspruch nehmen. Sie wollen selbstbestimmt leben und nehmen sich deshalb zurück. Nicht weil sie in die alte zugeschriebene Rolle des betreuungsbedürftigen unselbstständigen Menschen schlüpfen wollen, sondern aus Verantwortung für die Gesellschaft: Da gibt es regelmäßige Anrufe im Freundeskreis, das Schwätzchen am Fenster mit der Nachbarin oder den Kindern von gegenüber. Da werden Ideen und Fertigkeiten per WhatsApp oder im Netz geteilt, von der Herstellung von Schutzmasken bis hin zum Brotbacken. Da werden Erinnerungen wach an Zeiten, als es nicht selbstverständlich war, dass die Regale im Laden ständig gefüllt waren und man alles kaufen konnte, auch das, was man nicht braucht oder gar selbst herstellen kann. Davon können die Älteren erzählen. Und auch von Gedanken zu der Frage, die sich ja schon lange vor Corona stellte: Kann man mit weniger glücklich sein?

Zurück zur „guten alten Zeit“, die es ja so nie gab, das kann nicht der Tenor der Stunde sein. Vielmehr geht es um ein Rückbesinnen im eigentlichen Sinne des Wortes. Sich erinnern an Ereignisse, die einen herausforderten, die neue Lösungsansätze verlangten. Zurückschauen auf den eigenen Lebensweg und bedenken, was einen in der jetzigen Situation tragen kann, welche Strategien sich bewährt haben. Die Erinnerung daran, dass man schon viele Herausforderungen gemeistert hat, deren Lösungen Zeit und Geduld erforderten – dadurch kann Gelassenheit entstehen. Denn neue Aufbrüche basieren selten auf einer konkreten Planung. Vielmehr sollten wir uns ein- und zugestehen, dass wir verschiedene Möglichkeiten ausprobieren müssen, dass wir scheitern können – und sich erst im Tun der Weg gestaltet.

Das Hier und Jetzt spielt eine wichtige Rolle: Wie sehe ich die Lage jetzt, was kann ich jetzt tun, damit ich mein Leben selbst gestalte? Das erleben wir im Augenblick auch in der großen Politik. Jeden Tag wird neu entschieden, wie es weitergeht, und keiner weiß, ob die Entscheidungen richtig, nachhaltig und zukunftsfähig sind. Wer sich persönlich und in Bezug auf die Gesellschaft zurückbesinnt, wird feststellen, dass die getroffenen Entscheidungen nicht immer die optimalen waren. Genauso wird man aber auch feststellen, dass es die Lage verschärfen kann, wenn man keine Entscheidung trifft.

Denn wer nichts tut, macht auch Fehler. Dies ist älteren Menschen schon lange klar, deshalb wollen sie Dinge bewegen. Und da können sie in Anbetracht ihrer noch zu erwartenden Lebensdauer auch schon mal ungeduldig und drängend sein. Das offenbart ein diverseres Altersbild als das, was wir gerade alt-neu beschreiben. Deshalb lohnt es sich, die Älteren nicht nur nach Brotrezepten oder Nähetechniken zu fragen, sondern auch danach, wo und wie ihre Wege verlaufen sind. Welche Entscheidungen bereuen sie, welche waren genau richtig? Wann sind sie auf Sicht gefahren, wann waren langwierige Planungen und Abwägungen nötig? Auf diese Weise können wir die älteren Generationen auch in Zeiten der sozialen Distanz als wichtige Impulsgeber wahrnehmen und ein deutlich differenzierteres Bild der Generationen 65plus zeichnen.

Die Arbeitswelt kämpft mit der Coronakrise **Gedanken zum Tag der Arbeit** (Karl-Ulrich Gscheidle)

Gerade lese ich in der Pressemitteilung unseres Evangelischen Verbandes Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt zum 1. Mai 2020: „In diesem Jahr geht es weniger um konkrete Forderungen, als um das Finden eines gangbaren, solidarischen Weges durch die und aus der Krise, damit möglichst wenige auf der Strecke bleiben. Auch jetzt gilt: stärkere Schultern sollen und müssen mehr tragen als schwache.“

Und ich freue mich über die Wertschätzung der Arbeitswelt, die im Wort zum Tag der Arbeit der vier Bischöfe der Evangelischen Landeskirchen sowie der katholischen Diözesen in Baden-Württemberg zum Ausdruck kommt: „In diesem Jahr ist es nicht möglich, auf die Straße zu gehen und dort für weltweite Gerechtigkeit zu demonstrieren. Dennoch werden wichtige Anliegen auch auf diesem Wege geteilt. Wir wollen dafür ‚danke‘ sagen. Danke an alle Menschen, die sich in Gewerkschaften, Betriebs- und Personalräten und Mitarbeitervertretungen für gute und faire Arbeitsbedingungen engagieren und als verantwortliche Sozialpartner dafür sorgen, dass in der Arbeitswelt so wenig Menschen wie möglich unter die Räder kommen.“

Das Motto des Deutschen Gewerkschaftsbundes zum diesjährigen Tag der Arbeit in Coronazeiten passt inhaltlich wunderbar: „Solidarisch ist man nicht alleine!“

Eine Geschichte aus der vergangenen Woche hat mich umgetrieben. Es wurde vonseiten einiger prominenter Persönlichkeiten aus Politik und Publizistik eine Debatte über die Gewichtung der Grundrechte in unserer Verfassung losgetreten. Manche wollen offenbar das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit gegen die Menschenwürde ausspielen. Im Hintergrund geht es wahrscheinlich um den Konflikt, wie schnell alle Verordnungen und Maßnahmen des Herunterfahrens der Wirtschaft und der sozialen Kontakte

aufgehoben werden sollen. Teilweise wurde auch die Expertise des Robert Koch-Instituts in Zweifel gezogen. Natürlich lebt eine offene Gesellschaft von öffentlichen Debatten und Meinungsvielfalt. Dennoch habe ich die umsichtigen Stimmen, die die Grundrechte als sich ergänzende Normen deuten und sie nicht gegeneinander ausspielen, als sehr wohltuend empfunden.

Die Arbeitswelt kämpft mit der Coronakrise, und mein Eindruck ist, dass sich die Mehrzahl der Menschen für einen faktenbasierten, vorsichtigen und solidarischen Weg einsetzt. Dieser Weg entspricht der Botschaft des Evangeliums, wie sie im Galaterbrief des Apostels Paulus formuliert ist: „*Einer trage des anderen Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen*“ (Gal 6,2).

Demokratiefähigkeit in der Krise Zur politischen Jugendbildung (nicht nur) in Zeiten von Corona-Infektionsschutzmaßnahmen (Tanja Urban)



Bild © Andreas Germann/ Talent im Land

Zur Demokratin und zum Demokraten werden wir nicht automatisch durch das Aufwachsen in einem demokratischen System. Wir müssen die Demokratie vielmehr lernen – durch den Erwerb psychischer und sozialer Kompetenzen, die kognitive Vermittlung von Demokratiewissen und das persönliche Demokratieerleben.

Erst seit einiger Zeit wird die Bedeutung der Emotionen und der emotionalen Intelligenz bei der politischen Bildung in den Blick genommen. Dieser Aspekt wurde lange unterschätzt, stattdessen wurde auf eine fast rein kognitive politische Bildung gesetzt, die ihren Schwerpunkt auf die Vermittlung von Wissen legt. Historisches und politisches Faktenwissen ist unbestritten wichtig. Was jedoch essenziell ist, ist die Herzens- oder Menschenbildung, durch die ein Kind grundlegende psychische und soziale Kompetenzen erlangt. Diese sind für ein demokratisches Miteinander unabdingbar. Dazu gehören unter anderem: Empathie, also die Fähigkeit, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen, sich in sie einzudenken und einzufühlen; Ambiguitätstoleranz, also die Fähigkeit, unangenehme Widersprüchlichkeiten und Ambivalenzen zu verstehen und auszuhalten; sowie Frustrationstoleranz, also die Fähigkeit, die Begrenztheit anderer und die eigene Begrenztheit anzuerkennen.

Erst seit einiger Zeit wird die Bedeutung der Emotionen und der emotionalen Intelligenz bei der politischen Bildung in den Blick genommen. Dieser Aspekt wurde lange unterschätzt, stattdessen wurde auf eine fast rein kognitive politische Bildung gesetzt, die ihren Schwerpunkt auf die Vermittlung von Wissen legt. Historisches und politisches Faktenwissen ist unbestritten wichtig. Was jedoch essenziell ist, ist die Herzens- oder Menschenbildung, durch die ein Kind grundlegende psychische und soziale Kompetenzen erlangt. Diese sind für ein demokratisches Miteinander unabdingbar. Dazu gehören unter anderem: Empathie, also die Fähigkeit, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen, sich in sie einzudenken und einzufühlen; Ambiguitätstoleranz, also die Fähigkeit, unangenehme Widersprüchlichkeiten und Ambivalenzen zu verstehen und auszuhalten; sowie Frustrationstoleranz, also die Fähigkeit, die Begrenztheit anderer und die eigene Begrenztheit anzuerkennen.

Auf Basis dieser Kompetenzen können weitere Qualitäten entstehen, etwa Rücksicht, Gemeinschafts-sinn, Toleranz, die Fähigkeit, Konflikte angemessen und konstruktiv zu lösen, eine friedliche zielführende Gesprächskultur, Verantwortungsübernahme für sich und andere sowie die Fähigkeit, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu formulieren. Kurz gesagt: Es geht bei der politischen Bildung ganz wesentlich auch um Befähigung.

Auch ein „Mehr“ an politischer Beteiligung wird das Problem der Politiker_innen-Verdrossenheit der jüngeren Generationen nur teilweise lösen können. Achtung – nicht: Politik-Verdrossenheit! Das politische Interesse von Jugendlichen ist laut der 18. Shell Jugendstudie ungebrochen, aber das Vertrauen in Politiker_innen und die Lust, sich in der Politik einzubringen, wurden geringer. Es ist unbestritten, dass es Anlass zu Frustration und auch zu Misstrauen gibt, dass es Lobbyismus gibt, dass die aktuelle Repräsentation in den Parlamenten keine perfekte ist, weil sie nicht der in der Bevölkerung gegebenen Vielfalt entspricht. Der durchschnittliche Landtagsabgeordnete in Baden-Württemberg ist männlich, 56 Jahre alt und Akademiker. Gleichzeitig muss man Politiker_innen zugutehalten: Die Gegebenheiten sind zum Teil enorm komplex, einfache und vor allem schnelle Lösungen bei Weitem nicht bei jeder politischen Frage zu erreichen.

Es braucht deshalb auch ein „Mehr“ an „Demokratie aushalten können“. Das heißt: aushalten, dass Sachlagen, Interessenabwägungen und Entscheidungen so komplex sind, dass eine Beteiligung oder gar eine direkte Abstimmung nur in begrenztem Ausmaß möglich ist. Das heißt aber auch: aushalten, dass es

Delegationen gibt. Es heißt: ein Mindestmaß an Vertrauen in diese Delegationen. Es heißt: bei begründetem Misstrauen Wege und Möglichkeiten finden, die eigenen Interessen einzubringen und zu artikulieren. Und es heißt: aushalten, dass ich nicht überall mitreden kann und dass Beteiligung nicht bedeutet, dass mein Wille eins zu eins umgesetzt wird. Also eigentlich schlicht: das Andere und damit auch die eigene Begrenztheit aushalten.

Menschen mit Behinderung fürchten „Aussortierung“ Aus der Perspektive von Betroffenen (Christa Engelhardt)

Im Fernsehen äußerte sich der Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer jüngst zum Vorgehen im Rahmen der Coronapandemie: „Wir retten in Deutschland möglicherweise Menschen, die in einem halben Jahr sowieso tot wären – aufgrund ihres Alters und ihrer Vorerkrankungen.“

Damit meinte er mich – 64 Jahre alt, mit Vorerkrankung – und alle Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen. Weil wir sowieso angeschlagen und Todeskandidaten sind. Denn ab 65 ist man einfach alt, und es wird gestorben. Für kranke und beeinträchtigte Menschen sollte man demnach keinen Aufwand betreiben. Palmer hat sich inzwischen entschuldigt. Aber gesagt ist gesagt.

Palmers Bemerkung ist zynisch und unerträglich. Solches Denken spaltet die Gesellschaft: in Alte und Junge, Beeinträchtigte und Gesunde. Und es nährt die Furcht der Betroffenen vor „Aussortierung“. Wird hier Leben gegen Leben gestellt?

Die *Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin*, ein Zusammenschluss aus sieben medizinischen Fachgesellschaften, hat zu dieser Thematik einen Leitfaden erstellt. Raul Krauthausen nahm dazu Stellung. Er ist Aktivist für Inklusion und Barrierefreiheit sowie Gründer des gemeinnützigen Vereins Sozialhelden. 2013 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Aufgrund der sogenannten Glasknochenkrankheit ist er auf einen Rollstuhl angewiesen: „Für Menschen mit Behinderung sind diese Triage-Empfehlungen (aus dem französischen ‚trier‘ = aussuchen, aussortieren), wie sie die Fachgesellschaften nun vorschlagen, ein Alptraum. Denn hinreichend unscharf formuliert, dafür zugleich voll von Diskriminierung, dient der Leitfaden als Einfallstor, um sich im Zweifelsfall gegen das Leben eines Menschen zu entscheiden, nur weil er eine Behinderung hat.“

In diesem Leitfaden wird zudem beschrieben, dass vorrangig behandelt werden soll, wer die höchsten Überlebenschancen hat: „Die Priorisierung von Patienten sollte sich deshalb am Kriterium der klinischen Erfolgsaussicht orientieren, was nicht eine Entscheidung im Sinne der ‚best choice‘ bedeutet, sondern vielmehr den Verzicht auf Behandlung derer, bei denen keine oder nur sehr geringe Erfolgsaussicht besteht.“ Demgegenüber steht jedoch Artikel 1 des Grundgesetzes, der die Menschenwürde schützt. Folgerichtig und gemäß der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes resultiert daraus der Grundsatz, dass Leben nicht gegen Leben abgewogen werden darf.

Unter den Kriterien, die einen schlechteren Behandlungserfolg implizieren, werden auch die sogenannten Komorbiditäten gelistet. Also zum Beispiel „weit fortgeschrittene generalisierte neurologische oder neuromuskuläre Erkrankungen“. Das ist alarmierend und eines der potenziellen Einfallstore. Es gibt viele Menschen mit neurologischen oder neuromuskulären Erkrankungen. Mehr oder weniger weit fortgeschritten und „generalisiert“ ist vieles. Darüber hinaus sind die Betroffenen jedoch gesund. Solche Formulierungen nähren die Befürchtung von betroffenen Menschen, dass sie „aussortiert“ oder nicht versorgt werden könnten, ihre Behinderung im schlimmsten Fall zum Todesurteil wird.

Eines stimmt Krauthausen jedoch zuversichtlich – die Menschen sind näher zusammengerückt: „Wenn das Virus uns eine Sache gelehrt hat, dann dass wir alle Menschen sind. Dass das Virus keine Ausnahme macht zwischen Deutschen und Nichtdeutschen, Jung und Alt, behindert und nichtbehindert. Sondern, dass wir eine Menschheit sind und wir nur gemeinsam diese Krise bewältigen.“

Corona und Klima

Lässt sich aus der Coronakrise für die Klimakatastrophe lernen?

(Romeo Edel)

Wenn man heißes Wasser eingießt, verschwindet Florida von der Weltkarte. Diese sehr spezielle Tasse gibt es in allen Souvenirläden in Miami Beach. Eine Warnung: Das Klima darf nicht heißer werden, sonst werden weite Teile der Küstenregionen dieser Welt überflutet oder große Gebiete in Afrika, Asien, Australien oder Lateinamerika bei Temperaturen von über 40 Grad für Menschen unbewohnbar.

Seit 17 Jahren gibt es deutliche Warnungen, dass eine erneute Coronapandemie bevorsteht (nach SARS 2003 bzw. MERS 2012). 2015 hielt Bill Gates eine weit beachtete Rede mit dem Tenor: Die Welt sei auf die nächste Coronapandemie nicht vorbereitet. Im März 2019 wurde in der epidemiologischen Studie von Peng Zhou aus Wuhan geäußert, dass unter anderem aufgrund der Biologie der Coronaviren in den Fledermäusen in China vorausgesagt werden könne, dass es in Kürze eine erneute Coronapandemie geben und der Hotspot in China sein werde. Wer dann bis Ende Februar 2020 die einschlägigen Publikationen verfolgte, konnte wissen: 1. Was auf uns zukommt. Und 2. Was zu tun ist.

Zum Vergleich: Die Warnungen vor dem Klimawandel und der daraus folgenden Katastrophe für die Lebensbedingungen von Milliarden von Menschen auf diesem Planeten gibt es seit über 30 Jahren. Manche erinnern sich vielleicht noch an den eindrücklichen Film „Die unbequeme Wahrheit“ (2006) von Al Gore und an die zahllosen Publikationen zu diesem Thema, nicht zuletzt an die regelmäßigen Veröffentlichungen des Intergovernmental Panel on Climate Change.

Viele Wissenschaftler, Publizisten und Politiker weisen in Bezug auf die aktuelle Pandemie darauf hin: Die Folgen des Klimawandels werden die Menschen um ein Vielfaches stärker treffen als Corona und viel mehr Tote fordern. Und viele sagen: Hätten wir doch nur annähernd den gleichen Mut, weltweit Maßnahmen zu ergreifen, um den Klimawandel noch bestmöglich abzuschwächen, wie wir jetzt Milliarden einsetzen für das Gesundheitssystem und unsere Wirtschaft!

Beide Krisen bedrohen Menschen, erzeugen Angst und Schrecken. Beide Krisen fordern Menschenleben und verändern das menschliche Miteinander. Und in beiden Krisen stellt sich die Frage: Wer verliert mehr?

Warum also tun wir uns bei Maßnahmen für mehr Klimaschutz so schwer? Für die meisten von uns, vor allem in den reichen Ländern, sind die Folgen kaum spürbar oder weit weg – räumlich und zeitlich. Es sind die nachfolgenden Generationen, die Probleme haben werden – doch darunter sind auch meine Kinder und Enkelkinder, und die leben schon. Und wenn ich noch 20 Jahre leben darf, dann werde ich die Folgen des Klimawandels auch selbst deutlich zu spüren bekommen. Es fällt uns Menschen sehr schwer, schon heute etwas Großes zu tun, dessen Effekte wir erst in Jahren oder gar Jahrzehnten erleben werden. Deshalb gehen wir noch immer nicht entschieden genug vor.

Außerdem hätten diese Maßnahmen deutliche Auswirkungen auf unseren derzeitigen Lebensstil: weniger Fliegen, weniger Fleisch, weniger Individualmobilität und viel weniger Konsum. Da schauen wir lieber nicht so genau hin. Und wie unsere Wirtschaft damit umgehen könnte – wir wissen es nicht. Nur eines scheint mir völlig klar: Jetzt, in dieser Zeit, wieder mal die Automobilwirtschaft zu stützen, das ist falsch. Die Automobilwirtschaft hat Millionen von Verbrauchern betrogen und ist auch noch so dreist, zu erwarten, dass die Steuerzahler die Gewinne der Aktionäre und die Boni der Manager bezahlen. Gut, dass es jetzt keine Kaufprämie für eine veraltete Mobilität gibt. Wir brauchen neue Impulse für unsere Wirtschaft und für die Mobilität, aber nicht für den Individualverkehr auf vier Rädern für nur eine Person von A nach B. Andere Wege werden sichtbar: Es gibt schon sieben Millionen E-Fahrzeuge in Deutschland – auf zwei Rädern.

Vielleicht können wir das aus der Coronakrise lernen: In Notsituationen sind auf einmal viele Entscheidungen möglich, und gigantische Geldmittel werden flüssig gemacht. Ein solches Notprogramm brauchen wir auch für die Abschwächung der Klimakatastrophe. Es fängt an in unseren Köpfen: Bitte wenden!

Corona ist eine Zumutung

Antisemitische Verschwörungsmärchen sind eine Gefahr für die Demokratie

(Wolfgang Mayer-Ernst)

Nicht einmal im vergangenen Jahr, als das Grundgesetz 70 Jahre alt wurde, hatte es so viele lautstarke Anhänger wie in diesen Tagen. Gegen die angeblich überzogenen staatlichen Coronamaßnahmen und für die im Grundgesetz verbürgten Grundrechte gehen – nach ihrer eigenen Auskunft – die Menschen auf die Straße. Machen mit bei der „Hygienedemo“ in Berlin oder beteiligen sich bei „Querdenken 711“ in Stuttgart.



Viele der Demonstrant_innen haben gute Gründe für ihre Sorgen und sind durch den Lockdown in existenzielle Nöte geraten. Selbstständige Künstler_innen, Betreiber_innen von Fitnessstudios und Gaststätten, Ladeninhaber_innen. Die Kontaktverbote sind bitter. Vor allem dort, wo sie Alleinlebende und Menschen in Pflegeheimen treffen. Das sind gewaltige Einschränkungen. Niemand bezweifelt das. Der Ruf nach schnellen Lockerungen ist verständlich. Ob er jedoch zu früh kommt, das wird man erst noch sehen müssen. Denn wer auf die sinkenden Infektionsraten verweist, die doch die Rückkehr zur Normalität möglich machen sollten, der erliegt dem Präventionsparadox und handelt wie der Fallschirmspringer, der nach geglückter Landung meint, es wäre wahrscheinlich auch ohne Schirm gut gegangen. Eine bloße Diffamierung besorgter Demonstrantinnen und Demonstranten ist dennoch unangebracht.

Allerdings ist inzwischen offenkundig, wie diese Demonstrationen von rechtsextremen Verächtern des Grundgesetzes und der Demokratie zu ihrer Plattform gemacht werden. Alle möglichen Verschwörungsmärchenerzähler sind dort als Redner geladen und verkünden ihre kruden „Wahrheiten“.

Einen guten Einblick in die Art und Weise, wie mit Verschwörungsmärchen die komplexe Gegenwart simplifiziert wird, bekommt man auf dem YouTube-Kanal des Dr. Wolfgang Gedeon. Am 5. Mai lässt er sich bei seiner „Vorlesung“ filmen: „Geopolitik und Weltverschwörung“. In der Pose des intellektuellen Weltklärers schwadroniert er über die wahren Ursachen der Coronapandemie: „Corona ist schon ein Projekt der westlichen Globalisten, gerichtet [...] vor allem gegen Deutschland.“ Diese Globalisten repräsentieren in seinen Augen den „totalitären Individualismus“, wie er sich zum Beispiel im „Genderwahn“ zeigt, mit dem „Bestreben, die Menschheit totalitär zu unterjochen“. Weil die Chinesen dem Westen in Sachen totalitärer Überwachungsstaat weit voraus seien, wolle dieser nun mithilfe von Corona aufholen. Gestützt auf das „Merkel-Regime“ werden als Akteure dieser Weltherrschaftspläne genannt: Banken und Kommunisten, die Wall Street, die Roosevelts, die Rothschilds, die Warburgs.

Schon bevor die beiden letzten Namen fallen, ist längst klar: Hier handelt es sich um ein antisemitisches Narrativ, das mit den altbekannten Wahnvorstellungen von der „jüdischen Weltherrschaft“ daherkommt und seit 2000 Jahren für jede Krise den Schuldigen benennen kann: die Juden, „die Weisen von Zion“. Bzw. heute auch gern: der Staat Israel, der Zionismus, jüdische Banker. Hier wird bewusst und gezielt mit den ideologischen Versatzstücken des völkischen Antisemitismus gearbeitet. Die vermeintlich unnatürlich transnational agierenden Juden gegen die natürlichen Nationen, die Eliten gegen das brave Volk, der zersetzende Individualismus gegen das Kollektiv einer Volksgemeinschaft, und so weiter und so fort.

Dass es diese völkische Ideologie war, mit der die deutschen Mörder die Vernichtung der Juden begründet haben, ist bekannt. Dass diese Ideologie heute noch verbreitet werden kann, ist ein Skandal. Und dass sie nun auch laut werden kann bei manchen Protagonisten der Coronademos, ist ärgerlich. Dass auf diesen Demonstrationen auch Impfgegner_innen und besorgte Bürger_innen solchen Märchen applaudieren, macht traurig und lässt befürchten, dass die Akzeptanz solcher kruden Reden in der Mitte der Gesellschaft wächst.

Es mag psychologisch nachvollziehbar sein, dass vereinfachende Erklärungen „guttun“ in einer überkomplexen Welt, in der Verunsicherung durch deren Unübersichtlichkeit und nun auch noch durch ein unsichtbares neues Virus. Doch letzten Endes sind solche mitgeteilten und dann im Netz und am Stammtisch weitergeteilten Verschwörungsmärchen „Fakes“ mit der Tendenz, zu kollektiven Wahnvorstellungen zu werden. Und spätestens dann sind solche antisemitisch getönten Verschwörungsmärchen eine echte Gefahr für die Demokratie. Sie machen einen vernünftigen und lösungsorientierten gesellschaftlichen Diskurs unmöglich. Und das wäre dann nicht nur eine Zumutung für die Demokratie, sondern deren Ende.

Nähe trotz Distanz – geht das?

Führungskräfte-Workshop in Zeiten von Social Distancing

(Tanja Dehner)



v.l. Tanja Dehner und Regina Steffes

Mit dem Lockdown im März wurde unser Terminkalender von heute auf morgen völlig auf den Kopf gestellt. Das Wesentliche unserer Arbeit – der persönliche und intensive Dialog mit unseren Teilnehmenden und Coaches in Team- und Einzelgesprächen – war plötzlich nicht mehr möglich. Die seit Monaten fest eingeplanten Präsenz-Workshops und -Coachings für Führungskräfte wurden auf unbestimmte Zeit verschoben oder fielen gar ganz aus. Wir, das Team der Führungs- und Organisationsberatung der Evangelischen Akademie Bad Boll (Akademie für Führung und Verantwortung), fanden uns an unterschiedlichen Standorten im Homeoffice wieder.

Nach virtuellen Teammeetings war für uns eines schnell klar: Gerade in Zeiten größter Unsicherheit und Veränderung hatten wir den Anspruch, unseren Kunden gegenüber Flexibilität und vor allem Verlässlichkeit auszustrahlen. Ein Detailkonzept für die Umstellung eines Präsenz- auf einen Online-Workshop konnten wir jedoch spontan nicht aus der Schublade ziehen. Auch wussten wir nicht, ob dafür in der aktuellen Situation kundenseitig überhaupt Zeit ist. Wir waren uns allerdings einig, dass wir es gemeinsam angehen wollten. Hilfreich dabei war, dass innerhalb des Teams bereits Know-how für die Umsetzung von Online-Workshops zur Verfügung stand.

Die ersten Gespräche gaben uns recht: Interesse und auch Dankbarkeit für die Suche nach Alternativen begegneten uns. Das war Antrieb genug, um weiterzumachen. Klar war, dass wir die Online-Workshops per Videokonferenz möglichst interaktiv gestalten wollten. Unser Ziel: Theorie-Inputs kombiniert mit Reflexionsmöglichkeiten in Einzel- und Gruppenarbeit sowie Zeit zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch mit kollegialer Fallberatung. Trotz physischer Distanz sollte im Workshop Nähe zwischen den Teilnehmenden geschaffen werden. Damit begann in unserem kleinen Team eine sehr intensive und herausfordernde Vorbereitungszeit.

Anfang Mai war es dann so weit. Unsere ersten beiden Online-Piloten fanden statt. Dabei fielen die Themen mit „Die ersten 100 Tage als Führungskraft“ sowie „Gesprächsführung in schwierigen Situationen“ sehr unterschiedlich aus. Rückblickend können wir sagen, dass wir unsere ersten Online-Workshops mit viel Freude, neuen Erkenntnissen und gutem Erfolg durchgeführt haben. Neben den inhaltlichen Impulsen gab es vor allem für die technische Einführung und die interaktive Umsetzung positive Rückmeldungen.

Für uns wurde nochmals deutlich, dass in jeder Krise eine Chance steckt, wenn wir es denn zulassen. Dabei ist es wichtig, trotz unterschiedlichster Hürden weiterzumachen, weil es sich lohnt, Neues zu wagen. Als Team haben wir unsere sich ergänzenden Kompetenzen neu zu schätzen gelernt. Dies bestätigt einmal mehr, dass Herausforderungen gemeinsam einfacher zu meistern sind.

4 Jubiläum 2020

4.1 Neujahrsempfang

„Gäbe es das Format einer Akademie nicht, müsste man es heute erfinden“, so der Akademiedirektor Prof. Dr. Jörg Hübner in seiner Begrüßungsrede zum Neujahrsempfang 2020 am 12. Januar, mit dem das Programm des Jubiläumsjahres begann. Angesichts der bestehenden Veränderungsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft betonte er besonders die Notwendigkeit des Dialoges und des dafür nötigen Raums. In diesem Sinne verdeutlichte er den Auftrag der Akademie als Dialogförderin und Brückenbauerin: „Durch die 75 Jahre hindurch ging es immer um eines an der Evangelischen Akademie Bad Boll: um den Dialog, um das Gespräch, um den achtsamen Diskurs.“ Diesen Dialog- und Brückencharakter, dieses Ringen um den Zusammenhalt unserer Gesellschaft wolle die Akademie in der herausfordernden Zeit der 2020er Jahre fortsetzen.

Festredner Prof. Dr. Bernhard Pörksen, Medienwissenschaftler aus Tübingen, begeisterte die 150 Gäste mit seinem Vortrag „Fakt und Fake. Meinungsbildung im digitalen Zeitalter“. Er pflichtete Hübner darin bei, dass eine Institution wie die Evangelische Akademie Bad Boll als „Diskurs- und Dialogkraftwerk“ eine wichtige Position einnimmt in einer Zeit, die den Dialog besonders benötigt. In seinem Vortrag äußerte Pörksen verschiedene Thesen dazu, was heutzutage die Meinungsbildung der Menschen beeinflusst. Beispielsweise gebe es einen Konflikt zwischen Geschwindigkeit und Richtigkeit. Jeder werde durch Twitter und Co zum rasanten Informationslieferanten. Es gebe Informationen im Überfluss – „Informationskonfetti“, wie Pörksen es nannte. Die Herausforderung bestehe darin, das Relevante vom nur Interessanten abzugrenzen. Dies werde allerdings dadurch erschwert, dass die modernen Technologien es prinzipiell jedem ermöglichen, Informationen zu verfälschen, Bilder zu manipulieren etc. Für Pörksen gibt es angesichts dieser vielseitigen Einflussnahme nur eine Lösung: Bildung. Sein Appell: „Wir müssen zur redaktionellen Gesellschaft werden.“ Als Orientierung könnten dabei die Leitlinien des guten Journalismus dienen: „Höre beide Seiten an, prüfe erst, publiziere dann, sei skeptisch.“ Der Medienwissenschaftler schlug vor, ein Schulfach zum Erlernen der Medienmündigkeit einzuführen. Zudem forderte er den etablierten Journalismus dazu auf, seinen Beitrag entsprechend zu leisten, und plädierte für eine Regulierung der Massenmedien.



Prof. Dr. Bernhard Pörksen – Bild © Giacinto Carlucci

Im Anschluss an den anregenden Vortrag Pörkens gaben der Akademiedirektor Prof. Dr. Jörg Hübner und seine Stellvertreterin Monika Appmann einen Ausblick auf das Jubiläumsprogramm. Darunter als besonderes Highlight: der Festakt am 27. September, zu dem sich bereits Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble, Ministerpräsident Winfried Kretschmann sowie Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July angekündigt hatten. Darüber hinaus sollte das Jahr 2020 geprägt sein von besonderen Angeboten wie Kunstausstellungen und außergewöhnlichen Tagungsformaten, die sich unter anderem mit der Vergangenheit sowie der Zukunft der Akademie beschäftigen. Die Coronasituation, die sich zu Beginn des Jahres nur verhalten ankündigte und die Akademie vor enorme Herausforderungen stellen sollte, konnte zu diesem Zeitpunkt noch keine Beachtung finden.

Ab Ende Januar 2020 findet sich auf der Webseite der Akademie ein Einblick in die Akademiegeschichte, der Videos, Bilder, Texte, Grafiken, Audios und interaktive Elemente zu einem spannenden, multimedialen Erlebnis verknüpft. Miriam Kaufmann, Pressereferentin der Akademie, stellte dieses neuartige Format im Rahmen des Neujahrsempfangs vor und nahm die Gäste mit auf eine Zeitreise in die Anfangsjahrzehnte der Akademie. Den passenden musikalischen Bogen – von Altmeister Bach bis Lee Hyla – spannten der Saxofonist Christian Segmehl und Heinrich Treydte an der Bassklarinette.

Abschließend nutzte Direktor Hübner den festlichen Rahmen, um dem scheidenden Kuratoriumsvorstand Werner Stepanek für seine langjährige Unterstützung und seinen Zuspruch zu danken.



Prof. Dr. Jörg Hübner (r.) verabschiedet Werner Stepanek als Kuratoriumsvorsitzenden - Bild © Giacinto Carlucci



Miriam Kaufmann präsentiert den Akademie-Zeitstrahl Bild © Giacinto Carlucci

4.2 Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

Ausstellung „Formensprache: Martina Geist – Werner Stepanek“ 02.02. – 31.03.2020 (Studienleitung: Prof. Dr. Hans-Ulrich Gehring)

In der Ausstellung „Formensprache“ präsentierte die Akademie zu Beginn ihres Jubiläumsjahres Werke einer Künstlerin und eines Künstlers, die der Evangelischen Landeskirche in Württemberg wie auch der Evangelischen Akademie Bad Boll in besonderer Weise verbunden sind. Werner Stepanek, früherer Kuratoriumsvorsitzender der Akademie, platzierte seine teils großformatigen Plastiken vorwiegend im Außenbereich. Martina Geist ist unter anderem im Verein für Kirche und Kunst aktiv und in landeskirchlichen Zusammenhängen beratend tätig. Sie zeigte neben einigen Holzdrucken vor allem großformatige bedruckte Stoffbahnen, eine Gestaltungsform, auf die sie sich in letzter Zeit verstärkt konzentriert.

Mit diesem „dialogischen Prinzip“ zweier künstlerischer Konzeptionen, die zunächst sehr unterschiedlich wirken, sollte auch ein Grundanliegen und Charakteristikum der Akademiearbeit in den vielen Jahren ihres Bestehens zum Ausdruck gebracht werden. Dabei wurden bewusst über die sonst meist bespielten Ausstellungsräume hinaus weitere Bereiche der Akademie mit einbezogen. So hatten die Gäste und Mitarbeitenden vor allem im Symposium die eindrücklichen transparenten Blätter- und Früchtemotive aus Martina Geists Werkzyklus „Naturnah“ vor Augen. Die Skulpturen Werner Stepaneks waren zudem beim Akademie-jubiläum im September und teilweise bis ins Jahr 2021 zu sehen.

Die Ausstellungseröffnung fand am Sonntag, den 2. Februar 2020, im Speisebereich der Akademie statt. Sie war mit ca. 180 Teilnehmer_innen sehr gut besucht. Nach einem Grußwort des Direktors der Akademie interpretierte Studienleiter Prof. Dr. Hans-Ulrich Gehring das Motto der Ausstellung als gemeinsames Motiv der beiden künstlerischen Konzeptionen. Beide verbinde das Anliegen, in der sensiblen Aufnahme des jeweiligen Gegenstandes und Materials auf individuelle Weise „die Form zu wahren“. Zur gelungenen Gesamtgestaltung der Vernissage trugen nicht zuletzt die quicklebendigen Töne der beiden jungen Jazzmusiker Jakob Manz und Hannes Sollsteimer bei. Über die Eröffnung hinaus fand diese Doppelausstellung viel Beachtung, die dann allerdings durch die Auswirkungen des ersten Lockdowns beschnitten wurde.

Zukunftswerkstatt der Evangelischen Akademie Bad Boll: Chancen, Perspektiven und Potenziale aus Sicht von Studierenden & Young Professionals 04.09. – 06.09.2020 (Leitung: Stellv. Akademiedirektorin Monika Appmann)

Das Wochenende vom 4. bis 6. September 2020 stand an der Evangelischen Akademie Bad Boll ganz im Zeichen ihrer eigenen Zukunft: Elf Studierende und Young Professionals waren der Einladung zu einer Zukunftswerkstatt gefolgt, um die Akademie bei der Weiterentwicklung von Bildungsangeboten für junge Menschen zu unterstützen. Die Aufgabenstellung lautete: „die Potenziale und Zukunftsperspektiven unseres Hauses in seiner Anschlussfähigkeit an die Erwartungen, Bedarfe und Bedürfnisse junger Menschen kritisch zu prüfen, zu diskutieren und im freien Spiel der Ideen neuen Ufern zuzuführen“. Drei Tage lang analysierten, hinterfragten und diskutierten die Teilnehmer, was zukünftig anders sein könnte.

Aufgrund ihrer facettenreichen Hintergründe – Wirtschaftswissenschaften, Philosophie, Ingenieurwesen, Digital Pioneering, Kulturwissenschaften, Umweltwissenschaften, Innovation Management etc. – waren die Blicke, mit denen die elf Studierenden und Young Professionals die Akademie betrachteten, überaus vielfältig. Auch setzten die Verantwortlichen bewusst auf Teilnehmende ohne Vorkenntnisse über die Akademie, um eine möglichst „unverfälschte“ Beurteilung der verschiedenen Bereiche – wie Tagungsthemen, Zielgruppen, Räumlichkeiten, Formate, Methoden und Ansprache – zu erhalten.

Am zweiten Abend traten die Teilnehmenden der Zukunftswerkstatt zudem in den Dialog mit Vertreter_innen der Akademie, des Kuratoriums, des Freundeskreises sowie von Kooperationspartnern. Dies waren: Dr. Ulrich Bausch, Leiter der Volkshochschule Reutlingen und Kuratoriumsmitglied der Akademie; Prof. Dr. Jörg Dinkelaker von der Martin-Luther-Universität in Wittenberg, Kooperationspartner der Akademie als Vertreter des Vereins zur Förderung der evangelischen Schüler_innenarbeit; Dr. Til Elbe-Seiffart, Evangelischer Oberkirchrat im Referat Theologie, Kirche und Gesellschaft in Stuttgart; Dr. Thomas Haas, Studienleiter der Akademie; Beate Keller, Synodale des Gesprächskreises Lebendige Gemeinde und Kuratoriumsmitglied der Akademie; sowie Thomas Weise, Vorsitzender des Förderkreises der Akademie.

Der Austausch, der zunächst etwas formell begann, entwickelte sich zu einem guten Beispiel dafür, wie schnell das Eis brechen kann und ein gelingender und passionierter Dialog möglich wird. Sowohl die Teilnehmenden als auch die eingeladenen Gäste konnten sich für dieses Gespräch begeistern. Es gelang, neue Impulse zu setzen, um jenseits der eingeübten Strukturen Zukunftsszenarien anzudenken.

Die stellvertretende Akademiedirektorin Monika Appmann, die für die Zukunftswerkstatt verantwortlich zeichnete, sprach im Vorfeld von einem „Experiment mit ungewissem Ausgang, welches fortgesetzt werden soll“. Denn auch die Akademie stehe, wie alle Bildungseinrichtungen, vor großen gesellschaftlichen Aufgaben. „Diese“, präziserte Appmann, „drängen uns in die kontrovers geführte Debatte um zeitgemäße, offene und attraktive Bildungsangebote, in denen insbesondere junge Menschen ihre Gegenwartsfragen und Zukunftsbilder gespiegelt sehen.“

„Experiment geglückt“, lautete das Fazit von Monika Appmann nach drei Tagen Zukunftswerkstatt. „Jetzt gilt es, diese wertvollen Einschätzungen und Anregungen in unsere Akademiearbeit und Konzepte zu integrieren und jedes Jahr aufs Neue die Akademie durch junge Erwachsene auf den Prüfstand stellen zu lassen.“

Dr. Thorsten Philipp, Romanist und Politologe an der Technischen Universität Berlin, stand der stellvertretenden Direktorin Monika Appmann bei der Konzeption und Moderation zur Seite.



v.l.h. nach r.v. Dr. Thomas Haas, Jonas Kellermeyer, Lisa Dorfhuber, Thomas Weise, Timon Huber, Sophie von Waitz, Dr. Til Elbe-Seiffart, Dr. Ulrich Bausch, Prof. Dr. Jörg Dinkelaker, Irina Blaul, Franziska Katharina Dörschel, Mareike Moraal, Leon Gross, Nisanth Chandran, Sven Sulz, Johannes Vollbehr, Beate Keller, Dr. Thorsten Philipp und Monika Appmann. Bild © Miriam Kaufmann

Zukunftslinien – Performance now! – playingarts:atelier
07.09. – 11.09.2020 (Studienleitung: Claudia Schmengler)

„Es geht nicht nur darum, die eigene Beobachtung zu schärfen, sondern auch darum, persönliche Wünsche und Träume zu realisieren“, sagte Simon Pfeffel zum Auftakt der Tagung. So eingestimmt erforschten in der letzten Sommerferienwoche 19 Teilnehmer_innen im Alter von 34 bis 75 Jahren das Thema „Zukunftslinien“. Angeleitet wurden sie dabei von den beiden Performance-Künstler_innen Simon Pfeffel und Marie Lienhard; die Gesamtleitung oblag playingarts-Künstler Robby Höschele und Studienleiterin Claudia Schmengler.

Playingarts:atelier, ein Format, das Robby Höschele seit 20 Jahren anbietet, eröffnet ein selbstbestimmtes, experimentierendes und kreatives Spiel in ästhetischen Dimensionen. Das eigene Spiel entsteht durch Anregungen aus der Kunst, in diesem Fall aus der Performancekunst, durch Materialimpulse und durch all das, was man als „eigene Verfassung“ aktuell mitbringt. Simon Pfeffel führte in die Theorie von Performancekunst und in seine Praxis ein. Gemeinsam mit der Künstlerin Marie Lienhard begleitete er die Teilnehmer_innen in ihrem künstlerischen Tun. Einzelgespräche mit Claudia Schmengler zur Orientierung in der persönlichen Lebenssituation halfen dabei, den künstlerischen Prozess voranzubringen. Professionell kuratierte und dokumentierte Marie Lienhard das künstlerische Spiel, das seinen Höhepunkt in einem bezaubernden Vernissage-Rundgang am letzten Kurstag fand. Die positive Resonanz eines Teilnehmers spiegelt die Dichte der Woche wider: „Super Team, extrem gute Vorbereitung, vier Personen in ihren Spezialgebieten! Selten ein so ereignisreiches und intensives Seminar besucht!“

So war diese Tagung, die in Kooperation mit dem Arbeitsbereich „Experimentelle Bildungsräume des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg“ unter der Leitung von Robby Höschele stattfand und gemeinsam mit Studienleiter_innen Prof. Dr. Hans-Ulrich Gehring und Claudia Schmengler entwickelt worden war, ein inspirierender Beitrag zum 75-jährigen Jubiläum der Evangelischen Akademie Bad Boll.

Eindrücke vom Arbeitsprozess und den berührenden Performances der Teilnehmer_innen finden sich hier: <https://www.ev-akademie-boll.de/nc/aktuell/artikel/zukunftslinien-performance-now.html>

Einblicke in entstandenen Performance-Kunstwerke der Teilnehmer_innen – Bilder © Claudia Schmengler



St. Michael und der Drache.
Zum Umgang der Evangelischen Akademie Bad Boll mit der NS-Vergangenheit
09.10. – 10.10.2020 (Studienleitung: Wolfgang Mayer-Ernst)

„St. Michael und der Drache“, so lautete etwas ominös der Titel einer Tagung zum Akademie-Jubiläum. Die Auseinandersetzung bzw. das Verdrängen der NS-Vergangenheit in den Gründungsjahren der Akademie war ihr Thema. Die Tagung griff damit eine Fragestellung auf, die in den Darstellungen zur Akademiegeschichte sowie in den autobiografischen Zeugnissen von Eberhard Müller und anderen Protagonisten der Akademiearbeit vielleicht kurz angerissen, aber nie zum Thema gemacht wird.

Auch die Arbeit der Akademie war nach 1945 geprägt von einem Ethos des Neuanfangs und dem ernsthaften Versuch, Demokratie neu zu lernen. Der Blick war somit „nach vorn“ gerichtet. Das jüngst Vergangene wurde dadurch aber verdrängt, verharmlost oder geschönt.

Festmachen lässt sich dies an der Figur des Erzengels Michael, der den Drachen bekämpft und besiegt. Für die Akademiegründer war er der geeignete Schutzheilige, daher ist er auch an markanten Stellen wie dem Dachreiter des Hauptgebäudes als Wetterfahne in Gold oder als großes Mosaik an der Westfassade zu sehen.

Damit griff die Akademie ein weitverbreitetes Bild und gängiges Narrativ der frühen Nachkriegszeit auf. Man habe als Kirche dem Nationalsozialismus, diesem „vom Himmel gefallenen Dämonen“, tapfer „ins Auge geblickt“ und ihm mutig Widerstand geleistet. Verdrängt wurde damit jedoch die eigene Verstrickung in das Aufkommen des Nationalsozialismus sowie das Arrangement der Kirche mit dem Regime.

Während des Kalten Krieges gelang mit diesem Narrativ aber auch die Einordnung der Akademiearbeit in die Ost-West-Konfrontation. Denn diesmal stehe man eindeutig auf der richtigen Seite und bekämpfe die neueste Erscheinungsform des Dämonischen in Gestalt des Sozialismus und des sowjetischen Imperiums.

Gleichzeitig gelang es im Gefolge dieser ideologischen Verortung der Akademiearbeit, den nationalkonservativen Protestantismus mit dem bislang geschmähten Liberalismus westlicher Prägung und der parlamentarischen Demokratie anzufreunden. Auch wurde die Unterstützung der Westbindung, der Wiederbewaffnung und einer liberalen Sozialordnung der Bundesrepublik als Aufgabe der Akademiearbeit gesehen und ernst genommen.

Auf der Tagung zeigte Prof. Dr. Manfred Gailus, wie weite Teile von Kirche und Theologie sich der NS-Ideologie anboten, um weiterhin als gesellschaftliche Akteure wahrgenommen zu werden. Im subjektiven Verständnis der Theologen verfolgten sie dabei eine Art missionarischer Zielsetzung. Man wollte den anti-christlichen Strömungen in NSDAP und SS eine die NS-Rassenlehre rezipierende Theologie entgegenstellen und diese somit als eine „moderne“ und der NS-Ideologie dienende Wissenschaft darstellen. Mit dem Verweis auf diese angeblich missionarische Zielsetzung gelang es den Protagonisten nach 1945 in der BRD wie in der DDR in ihren Ämtern zu verbleiben. Dies allerdings ging einher mit einer völligen Ausblendung der Verstrickungen in die Diktatur und deren Mordapparat und führte dazu, dass man sich der jeweiligen neuen politischen Ordnung ganz und gar verschrieb.

Am Beispiel der Karriere Walter Grundmanns in der NS-Zeit und später in der DDR verfolgte Prof. Dr. Matthias Morgenstern diese Linie bis weit in die Nachkriegszeit. Und mit zwei kurzen biografischen Skizzen zu Theodor Ellwein und Hans-Joachim Thilo, den durch ihre Tätigkeit am Eisenacher „Institut zur Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ stark belasteten Studienleitern an der Akademie, verwies Archivar Armin Roether auf eine Form dieser Verdrängung in der Personalpolitik der Akademiearbeit vor 1960. Womit er zugleich auf ein schmerzliches Forschungsdesiderat in der Historiografie der Akademie aufmerksam machte.

Dr. Sabrina Hoppe beschrieb die Bemühungen der Kirchen nach 1945, in der Diskurskultur der frühen Nachkriegszeit wieder eine führende Rolle zu spielen und Diskursheftigkeit über die ihnen bedeutsamen Fragen zu erlangen. Mit diesem Vorgehen konnten sie an politische und zivilgesellschaftliche Kreise sowie die Ziele der westlichen Besatzungsmächte anschließen, die das Gespräch und die Konsensbildung als Voraussetzung funktionierender Demokratie zu etablieren versuchten.

Für die Akademiearbeit bedeutete dies, das Gespräch mit allen gesellschaftlichen Gruppen zu suchen und zu führen. Dies begründete auch die schon in den 1950er Jahren umstrittenen „Soldatentagungen“ in der Akademie, mit denen zum einen die Wehrmacht rehabilitiert, zum anderen aber auch das Ideal des „Staatsbürgers in Uniform“ entwickelt wurde. Womit die Evangelische Kirche einen Beitrag zur Westorientierung und Wiederbewaffnung der Bundesrepublik leistete und die Akademie ihren Teil dazu beitrug, den bis 1945 national und monarchistisch geprägten Protestantismus an die bislang wenig geschätzte liberale Gesellschaft westlicher Prägung sowie die parlamentarische Demokratie anzunähern.

4.3 Festakt – 75 Jahre Evangelische Akademie Bad Boll

Die Vorbereitungen begannen bereits im Jahr 2017: Im Rahmen eines Projektmanagements wurde für das gesamte Jubiläumjahr eine Steuerungsgruppe eingerichtet, eine Grundkonzeption entwickelt und verabredet, wer eingeladen werden sollte. Dr. Ulrich Bausch vertrat in der Steuerungsgruppe das Kuratorium, Wolfgang Mayer-Ernst das Team der Studienleitenden und die PÖ-Referentin lenkte den Blick auf die Außenwirksamkeit des Festaktes.

Schon zu Beginn der Beratungen wurde bestimmt: Der Festakt sollte den Markenkern der Akademiearbeit verdeutlichen – Diskurs, Dialog und Auseinandersetzung. Die schlichte Aneinanderreihung von Reden und Grußworten sollte vermieden werden. Aus diesem Grund entschied die Steuerungsgruppe schon im Jahr 2017, den Bundespräsidenten einzuladen, gleichzeitig aber auch Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich mit der Festrede im Dialog auseinanderzusetzen. Diese Grundform wurde über die komplette Vorbereitungszeit hinweg beibehalten, auch wenn der Bundespräsident unterdessen aus Termingründen absagen musste. Mit dem zweiten Mann des Staates, dem Bundestagspräsidenten, wurde jedoch schnell ein ebenbürtiger Ersatz gefunden. Kurz nach seiner Zusage wurden zudem der Ministerpräsident, der Landesbischof und die Landtagspräsidentin eingeladen, und schon Mitte des Jahres 2019 konnte die Steuerungsgruppe unter der Leitung des Akademiedirektors erfreut zur Kenntnis nehmen, dass alle Repräsentanten des Landes und des Bundes zum Festakt kommen wollten.

Die Würdigung des Festaktes durch die Präsenz des Bundestagspräsidenten, des Ministerpräsidenten, der Landtagspräsidentin und des Landesbischofs wurde in der gesamten Akademie auch als Würdigung der Akademiearbeit verstanden, weswegen in einer intensiven Beratung die Gestaltung des Festaktes im Detail vorbereitet wurde. Jugendliche wurden über den Fachdienst Jugend · Bildung · Politik angesprochen, Musizierende angefragt, die Einladung konzipiert, die Reihenfolge der Redner abgestimmt, die Bewertungsfrage geklärt, die Form der anschließenden Begegnung beraten, Künstler kontaktiert und vor allem auch die Darstellung der Akademiearbeit durch die Studienleitenden intensiv diskutiert.

Bis zu Beginn des Jahres 2020 konnten diese Beratungen abgeschlossen werden; das Konzept stand, und die Landeskirche hatte der Akademie ein ausreichendes Budget von 80.000 Euro für das gesamte Jahr zur Verfügung gestellt, um das Jubiläum angemessen feiern zu können. Besondere Tagungen und Kunstausstellungen sollten auf den Festakt als Höhepunkt des Jahres hinführen; als Abschluss war der Neujahrsempfang 2021 vorgesehen, zu dem wir als Festrednerin Marina Weisband gewinnen konnten. Während des Empfangs sollten die Ergebnisse einer Zukunftswerkstatt mit Jugendlichen präsentiert werden – als Ausblick auf die Akademiearbeit der nächsten Jahre.

Und dann kam Corona.

Mitte März 2020 stand das bis dahin erarbeitete Konzept des Festaktes auf dem Prüfstand. Über Wochen hinweg wurde erwogen, den Festakt am 27. September 2020 abzusagen. Jedoch wurde allen Verantwortlichen bald deutlich, dass eine Verlegung ins Jahr 2021 nicht gelingen würde, da in diesem Jahr Landtags- und Bundestagswahlen anstanden. Die eingeladenen Repräsentanten des Landes und des Bundes hätten keine belastungsfähige Zusage machen können. Auch aus diesem Grund entschied der Akademiedirektor im Mai 2020: Es wird ein neues Konzept erarbeitet, das den Hygienebedingungen ausreichend Rechnung trägt und einen verantwortlichen Umgang mit allen Gästen ermöglicht. Ohne dass Einladungen versandt worden waren, lagen der Direktion schon im März 2020 mehr als 350 Zusagen vor – eine Zahl von Teilnehmenden, die unter den neuen Bedingungen im Tagungszentrum nicht zu bewältigen war. Im Festsaal konnten maximal 90 Gäste anwesend sein. Fragen über Fragen taten sich auf; innerhalb der Direktion wurden die Aufgaben auf verschiedene Stäbe verteilt, um eine gute Organisation zu ermöglichen. Das gesamte Akademierteam wurde in die Vorbereitungen eingebunden. Zusammen mit dem Leiter des Tagungszentrums wurden unterschiedliche Bewirtungskonzepte erarbeitet, Varianten je nach Wetter geplant, Wegeführungen diskutiert und die sich daraus ergebenden Kosten exploriert. Der Aufwand für die Durchführung des Festaktes unter Coronabedingungen war beträchtlich. Bis zuletzt „zitterten“ alle Kolleginnen und Kollegen mit, ob der Festakt angesichts der langsam wieder steigenden Infektionszahlen noch zu verantworten war oder ob doch eine Absage erfolgen musste. Hinzu kam die Problematik des nicht planbaren Wetters: Alle hofften natürlich auf Sonnenschein, denn die Schlecht-Wetter-Variante war unter Coronabedingungen noch schwerer zu bewältigen.

Das Ergebnis ist bekannt: Der Festakt konnte trotz steigender Infektionszahlen durchgeführt werden, auch wenn das Wetter sich als so instabil erwies, dass der Leiter des Tagungszentrums und der Akademiedirektor vier Tage vor Beginn des Festes entschieden: Wir wählen die Schlecht-Wetter-Variante.

Und: Die Durchführung des Festaktes hat sich gelohnt.

Bei Sonnenschein, aber kaltem Wetter konnten 180 Gäste begrüßt werden. Das Akademierteam stand seit dem Abend zuvor bereit, um den Tag zu einem würdigen Fest zu machen. Die Gäste erlebten eine fast perfekte Organisation aller Abläufe und vor allem Begegnungen und Impulse, die auf außerordentlich positive Resonanz stießen. Zudem wurde der Festakt von einem großen medialen Echo in Baden-Württemberg begleitet. Natürlich war auch der Livestream des Festaktes technisch bis ins Detail vorbereitet worden. Und alles wäre perfekt gelaufen, wäre die Dienstleistung unseres Anbieters Unitymedia nicht 15 Minuten vor Beginn des Festaktes ausgefallen: Plötzlich stand nur noch ein Bruchteil der im Vertrag zugesicherten Datenmenge zur Verfügung. Abgesehen von diesem – nicht von uns verschuldeten – technischen Ausfall kam es jedoch zu keinen weiteren „Pannen“.

Inhaltlich hinterließen die Festredner der Akademie gewichtige Impulse, die für die Akademiestrategie 2025 fruchtbar gemacht werden. In drei Filmen wurden Eindrücke des Festaktes festgehalten: in einem Film des Kirchenfernsehens, in einem Beitrag der Filstalwelle sowie in einem Film, den die Akademie selbst in Auftrag gegeben hatte.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann betonte zu Beginn des Festaktes die Unverzichtbarkeit von Institutionen wie den Kirchlichen Akademien für unsere freiheitliche Gesellschaft, „weil fairer Dialog, zivilisierter Streit unser Gemeinwesen bereichert und es Institutionen braucht, die dies vorleben“. Die Evangelische Akademie Bad Boll sei ohne Zweifel ein solcher Ort, so der Ministerpräsident, wo über alle Unterschiede hinweg Zusammenhalt praktiziert werde. Sie sei ein Labor des gesellschaftlichen Zusammenhalts, das sei gelebte Politik, so Winfried Kretschmann. „Hier wird erlebbar, was Ziel allen gesellschaftlichen Zusammenlebens



Ministerpräsident Winfried Kretschmann
Bild © Giacinto Carlucci

sein muss: die Verschiedenheit zu akzeptieren, den Austausch zu suchen, den Kompromiss zu schmieden. In einer Zeit, in der der Umgangston rauer, die Fliehkräfte größer werden, tun gesellschaftliche Kräfte not, die mit aller Kraft dagegenhalten."



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July
Bild © Giacinto Carlucci

„Die Gründung der Akademie geschah nicht zufällig im Herbst 1945“, betonte Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July bei seinem Rückblick auf den Ursprung der Akademie. Denn nach dem Ende von Krieg und Nationalsozialismus stand die schmerzliche Einsicht, dass auch die Evangelische Kirche Schuld auf sich geladen hatte. Diese Einsicht sei das Fundament der späteren Akademiearbeit, so der Landesbischof. Die Pandemie habe uns alle gelehrt, „dass für einen intensiven Gedankenaustausch, kreative Prozesse und vielstimmige Aushandlungsprozesse das persönliche Zusammentreffen eine neue Wertschätzung erfahren hat“. Für Frank Otfried July war und ist der Auftrag der Akademie: „Einmischen, Partei sein, Player auf einem Marktplatz der Debatten. Dieser Auftrag der Akademie ist eine Anwendung christlicher Freiheit.“



Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble
Bild © Giacinto Carlucci

Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble begann seine Festrede mit einem Zitat: „Deutschland kann nur wieder zu sich kommen, wenn wir Deutschen in der Kommunikation zueinanderfinden.“ Ein Zitat von Karl Jaspers, entstanden in der unmittelbaren Nachkriegszeit, das für den Bundestagspräsidenten auch heute noch Gültigkeit habe. Die Form des respektvollen Austauschs, wie ihn die kirchlichen Akademien – allen voran die Evangelische Akademie in Bad Boll – von Beginn an praktizierten, trage zu einer stabilen Grundlage der Demokratie bei. „Für uns sind Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Frieden selbstverständlich. Diese Selbstverständlichkeit hat diese Pandemie erschüttert. Das wir unter den besonderen Bedingungen dennoch zusammenkommen und das Jubiläum der Evangelischen

Akademie Bad Boll feiern können, ist ein wichtiges Zeichen dafür, selbstverständlich all das zu tun, was unter Einhaltung aktuell zwingend notwendiger Hygiene- und Abstandsregeln möglich ist.“ Verbunden mit seinen Glückwünschen ermutigte der Bundestagspräsident die Akademie zum Weitermachen: „Wir brauchen sie – wahrscheinlich dringender denn je, um in der Kommunikation zuzufinden.“

Über Demokratie, Teilhabe und Gesellschaft sprach der Bundestagspräsident im Anschluss mit drei jungen Gästen. So befragte Jessica Hubbard, Abiturientin und Mitglied der Fridays-for-Future-Landesorganisation Baden-Württemberg, Wolfgang Schäuble nach dem Gefühl von Demokratie zu verschiedenen Zeitpunkten seiner politischen Laufbahn. „Wie ist Demokratie und der offene politische Dialog innerhalb einer Gesellschaft möglich, wenn sich die Gesellschaft selbst immer weiter spaltet?“, wollte die Abiturientin und ehemalige Talent-im-Land-Stipendiatin Manuela Godevi von Dr. Wolfgang Schäuble anschließend erfahren. Vertrauensverlust in die Politik auf der einen, Lust an politischer Mitbestimmung auf der anderen Seite – Leandro Cerqueira Karst, ehemaliger Landesschülerbeiratsvorsitzender, Student, SWR-Rundfunkrat und Gemeinderat in Birkenfeld, interessierte sich dafür, wie Beteiligung und demokratisch-repräsentative Politik verzahnt werden können, und wie ein Dialog auf Augenhöhe zwischen jungen Menschen und Politikern machbar ist.



Dr. Wolfgang Schäuble im Gespräch mit Manuela Godevi (l.), Jessica Hubbard (r.) und Leandro Cerqueira Karst (r.)
Bild © Giacinto Carlucci

Den würdigen Abschluss des Festaktes bildete die Verleihung des mit 3.000 Euro dotierten Akademiepreises „Werte leben – Zukunft gestalten“. Der Fokus der diesjährigen Ausschreibung lag auf Europa und damit auf Initiativen, die die Europa-Idee aktiv fördern. In seiner Laudatio hielt Dr. Ulrich Bausch, Mitglied des Kuratoriums der Akademie, ein Plädoyer für das Friedensprojekt Europa: „Auf dem Weg zu einem starken und vorbildlichen Europa dürfen wir vor Missständen nicht die Augen verschließen, im Gegenteil, wir müssen uns ihnen stellen – auf Grundlage einer gemeinsamen europäischen Perspektive.“ Die Arbeit des Preisträgers „Investigate Europe“ sei da beispielgebend. Denn das Team von Journalisten aus neun europäischen Ländern hat es sich zur Aufgabe gemacht, „nationale Sichtweisen durch europäische zu ersetzen“. Statt aus Deutschland heraus zu recherchieren, kommen die italienischen oder irischen Kolleg_innen zu Wort, um so europäische Perspektiven zu ermöglichen. Der Reporter und Mitgründer von „Investigate Europe“ Harald Schumann freute sich besonders darüber, dass gerade das Konzept des Arbeitens „über die Grenzen hinweg im europäischen Team“ den Zuschlag für den Preis brachte. Ihr wichtigster Wunsch sei es, dass diese Methode Schule mache. Wozu die Auszeichnung beitragen könne.

Bereits vor dem Festakt erwartete die Gäste ein vielseitiges Rahmenprogramm: Stumme Tänzer_innen säumten den Aufgang zur Tagungsstätte. „Paar-Tanz-Solo“ nannte sich die von Akademiemitarbeitenden aufgeführte Aktion des Performancekünstlers Simon Pfeffel. Sie thematisierte das geforderte menschliche Verhalten in Zeiten der Pandemie – das Abstandhalten, ad absurdum geführt durch den Akt des Paartanzes, der ohne Körperkontakt nicht funktioniert. Den Innenhof – die Piazza – der Tagungsstätte dominierte eine große „Schiffschaukel“, die ganz bewusst Assoziationen an Flüchtlingsboote weckte. Daher gab die Aktionskünstlerin Marie Lienhard ihrer Installation auch den Titel: „Leave-No-One-Behind“.



Akademiemitarbeitende als Stumme Tänzer_innen
Bild © Giacinto Carlucci

Im Anschluss an den Festakt ab 17:30 Uhr präsentierten die Dialogteams und Fachdienste ihre Akademiearbeit in den oberen Räumen der Villa Vopelius und des Südflügels. Aufgrund des kühlen Wetters konnten die Studienleitenden sich mit ihren Impulsen nicht im Symposium bzw. in den Räumen rund um die Piazza präsentieren – das einzige Manko der Schlecht-Wetter-Variante. Die Pandemie, das Einhalten von Abständen sowie das coronabedingte, im Detail geplante und sehr gut funktionierende Hygienemanagement ließen jedoch keine Alternative zu.



Landtagspräsidentin Muhterem Aras im Gespräch mit dem Team der Jugendpolitischen Bildung der Akademie
Bild © Giacinto Carlucci

Eine Ausstellung im Hauptgebäude zeigte Bilder aus 75 Jahren Akademiegeschichte. Für das leibliche Wohl der Gäste sorgte die Küche der Tagungsstätte mit allerlei Köstlichkeiten. Und den musikalischen Rahmen gestalteten das Duo „Wild Strings“ (Sebastian Caspar, Violine, Michael Riemer, Gitarre) während des Festaktes sowie die Tanzband „Blue Stars“ (Ingrid Schneider, Gesang, Jürgen Rothfuß, Keyboard und Gesang) im Symposium. Alle Beiträge zum Festakt, einschließlich der Diskussion mit den Jugendlichen, wurden bereits im November in einer epd Dokumentation publiziert.

Glücklicherweise musste auch zwei Wochen nach dem Festakt kein Teilnehmer eine Coronaerkrankung vermelden. Erst zu diesem Zeitpunkt konnten wir endgültig aufatmen und auf einen gelungenen Höhepunkt des Jubiläumjahres zurückblicken. Auch wenn der Aufwand coronabedingt enorm war, hat sich der Einsatz des gesamten Akademieteams gelohnt: Der Festakt, der in der „Pause“ zwischen den beiden Lockdowns stattfand, entwickelte sich in der Folgezeit in Gesprächen zu einem Referenzpunkt dessen, wofür die Akademie steht – „Im Dialog: Gesellschaft gestalten“.



Akademiedirektor Prof. Dr. Jörg Hübner eröffnet den Festakt
Bild: Giacinto Carlucci



Ministerpräsident Winfried Kretschmann, Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July und Landtagspräsidentin Muherem Aras (1. Reihe, ganz rechts) - Bild: Giacinto Carlucci



Das Duo Wild Strings umrahmte musikalisch den Festakt
Bild © Giacinto Carlucci



Die BlueStars spielten beim Ausklang im Symposium
Bild © Giacinto Carlucci

Berichterstattung in der Presse und in den Medien

Seit 2019 wurden Presse und Öffentlichkeit kontinuierlich durch vielfältige Maßnahmen der Stabsstellen Marketing sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit über das 2020 anstehende Akademie-jubiläum informiert. So enthielten beispielsweise die E-Mailsignaturen der Akademiemitarbeitenden einen dahin gehenden Hinweis. Auf der Webseite der Akademie gab es eine Jubiläumsseite mit einem Überblick über alle Veranstaltungen, und auch ein entsprechender Printflyer wurde publiziert. In den allgemeinen Porträttexten sowie den Abbildern der Pressemitteilungen wurde der Fokus zusätzlich auf das Jubiläum gelegt. Darüber hinaus fand eine frühzeitige und kontinuierliche Berichterstattung über Pressemitteilungen, den Akademie-Newsletter, die sozialen Medien sowie über die Newsletter der Evangelischen Akademien in Deutschland statt. Unmittelbar vor dem Festakt ergänzte eine „Kampagne“ mit sogenannten Sharepics auf Twitter und Facebook die klassischen Tweets und Posts zur Bewerbung des Festaktes. Diese trugen nachweislich zur Reichweitensteigerung bei. (Bei Sharepics handelt es sich um Bilder, die speziell auf die sozialen Medien zugeschnitten sind.) Zwei der drei Posts mit der höchsten Reichweite auf Facebook (links und mittig) waren Posts zum Jubiläum. Auch den dritthöchsten Wert an Impressions (wie oft Personen einen Tweet auf Twitter gesehen haben) auf Twitter erreichte 2020 ein Jubiläumspost (rechts).



Den Auftakt der Kommunikation mit den Presse- und Medienvertretungen zum 75-jährigen Akademie-jubiläum bildete ein Pressegespräch am 25. November 2019. Dort erhielten die Anwesenden exklusive Fakten zum Jahresprogramm sowie zum Festakt. Im Anschluss ließ sich in den Printmedien eine aktive Vorberichterstattung zum Jubiläum nachweisen: Bis Mitte Januar 2020 erschienen insgesamt neun Beiträge des Evangelischen Pressedienstes (epd), der Neuen Württembergischen Zeitung (NWZ), der Stuttgarter Zeitung, des Göppinger Wochenblatts, der Ludwigsburger Kreiszeitung sowie auf www.evangelische.de. Die Schlagzeilen lauteten unter anderem: „Älteste Evangelische Akademie wird 75 – Tagungen in Bad Boll sorgen immer wieder für Aufregung“ (epd), „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ (Stuttgarter Zeitung, Göppingen), „Ein Ort der Debatte und des Ausgleichs“ (Stuttgarter Zeitung, Fellbach), „Die Brückenbauer von Bad Boll“ (NWZ), „75 Jahre Ort des Dialogs“ (Göppinger Wochenblatt), „Im ‚Handstreich‘ gegründet – Die größte und älteste Evangelische Akademie Deutschlands wird 75“ (epd) sowie „Brücken bauen durch Begegnung“ (Ludwigsburger Kreiszeitung).



Zwischen Januar und Juni 2020 war das Akademie-jubiläum, gedrosselt durch die Coronapandemie, eher punktuell Thema in den Medien. Die Peaks bildeten sechs Beiträge über stattfindende Akademieveranstaltungen und Themen mit Bezug zum Jubiläum wie der Neujahrsempfang, die Ankündigung des Akademiepreises 2020 oder die Ausstellungseröffnung „Günter C. Kirchberger“. Die Berichte zu diesen spezifischen Themen verwiesen immer auch allgemein auf das Akademie-jubiläum sowie das gesamte Jahresprogramm. Folgende Medien berichteten: NWZ, Teckbote, Filstalwelle (online), epd Landesdienste.

Mit Blick auf den bevorstehenden Festakt am 27. September 2020 nahm ab September das Medieninteresse und die Berichterstattung über die Akademie zu. Ergänzend zu den generellen Vorankündigungen des Festaktes der epd Landesdienste, der NWZ, der Südwest Presse und der Stuttgarter Zeitung gab es diverse mehrseitige Interviews mit Akademiedirektor Prof. Dr. Jörg Hübner, so etwa im Magazin a+b (Evangelische Landeskirche in Württemberg). Darüber hinaus zeigte der Südwestrundfunk ein reges Interesse am Festakt und sendete am Jubiläumswochenende mehrere Radiointerviews mit Prof. Dr. Jörg Hübner sowie Details zum Festprogramm (SWR 4 Baden-Württemberg, SWR 2 Journal am Mittag, Sonntagmorgenmagazin SWR 1 Baden-Württemberg).

Beispielhaft: Die Posts auf dem Akademie-Facebook-Kanal über die anstehenden Ausstrahlungen der Interviews im SWR erreichten 523 Personen und erzielten 23 Interaktionen. Die Tweets wurden von 893 Personen gesehen und erzielten 15 Interaktionen.



Am 27. September 2020 nahmen diverse Medienvertretungen am Festakt teil: zwei Pressefotografen, zwei Redakteure für Bewegtbild (Evangelisches Medienhaus GmbH und Filstalwelle TV GmbH) sowie Redakteure der NWZ, vom epd und dem Pressedienst der Offenen Kirche. Entsprechend positiv fiel die Bilanz der Medienberichterstattung über den Festakt aus: Es erschienen drei Filmbeiträge, ein Hörfunkbeitrag sowie sechs Beiträge in Tageszeitungen und Magazinen. Die Schlagzeilen lauteten unter anderem: „Politiker beschwören zu Akademie-Jubiläum sozialen Zusammenhalt“ (epd), „Schäuble: Akademien helfen dem gesellschaft-

lichen Zusammenhalt – 75 Jahre Evangelische Akademie Bad Boll mit Festakt gewürdigt" (epd), „Das Land dankt der Akademie" (NWZ), „Preis für europäische Reporter" (NWZ), „Wer Brücken baut, braucht Mut und Rückhalt" (anstöße, Offene Kirche).



Am 24. November 2020 veröffentlichte der Evangelische Pressedienst zusätzlich eine 30-seitige sogenannte epd Dokumentation mit dem Titel „75 Jahre Evangelische Akademie Bad Boll“. Wöchentlich erscheint eine neue Ausgabe der epd Dokumentation (mindestens 50 im Jahr) zu einem spezifischen Thema in digitaler sowie gedruckter Form. Das Magazin wird vom Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH verlegt, herausgegeben und als Abonnement vertrieben. Dadurch wurde eine weitere große Interessengruppe über das Jubiläum informiert. Entsprechend bereicherte diese Publikation die Berichterstattung über die klassischen Medien hinaus.

In Summe gab es vom Pressegespräch Ende November 2019 bis Ende 2020 35 Print-, Video- und Hörfunkberichte zum Akademiejubiläum, von denen wir Kenntnis haben. Wir können jedoch annehmen, dass die tatsächliche Zahl aufgrund der Kooperationen zwischen den Verlagshäusern, deren Möglichkeiten der Onlinepublikation und weiteren multimedialen Verbreitungsmöglichkeiten wesentlich höher ist.

5 Erfahrungen mit digitalen Tagungsformaten

Qualifiziert ins Quartier

30.04.2020, Onlineveranstaltung (Studienleitung: PD Dr. Anja Reichert-Schick)

Die Tagung „Qualifiziert ins Quartier“ war für den 30. April 2020 als Veranstaltung mit rund 180 Mitwirkenden und Teilnehmenden im Festsaal der Evangelischen Akademie Bad Boll geplant. Die Vorfreude auf die Fortsetzung der 2019 erfolgreich verlaufenen Tagung war groß. Aufgrund der am 22. März 2020 pandemiebedingt erlassenen Kontaktbeschränkungen musste das Tagungszentrum jedoch vorübergehend schließen, wodurch eine analoge Veranstaltung nicht mehr realisierbar war.

Für das Quartiersteam des Referats 36 im Ministerium für Soziales und Integration und die Evangelische Akademie Bad Boll war schnell klar, dass eine Verschiebung oder gar Stornierung keine Option war. So wurde der gemeinsame Beschluss gefasst, mit der Veranstaltung unter dem Slogan „Quartier findet statt!“ online zu gehen. Gerade in diesen Zeiten präsent zu sein und ein Forum für die Quartiersarbeit zu bieten, war allen Beteiligten wichtig – auch wenn es sich für beide Kooperationspartner um die erste digitale Veranstaltung und damit um echte Pionierarbeit handelte. Doch ausnahmslos alle sind das „Wagnis“ eingegangen. Der Anspruch, trotz Corona für die Menschen und die Quartiere da zu sein, ein Zeichen zu setzen und ein Angebot zu unterbreiten, hat überzeugt.

Aus Datenschutzgründen entschieden wir uns für die Videokonferenzsoftware Polycom. Ergänzend nutzten wir das Tool Tricider, um im Vorfeld der Veranstaltung Fragen der Teilnehmenden zu sammeln. Während der Veranstaltung selbst konnten sich die Teilnehmenden über die Software Oncoo mit ihren Fragen einbringen.

Das Herzstück der Veranstaltung waren die fünf Workshops, die mittels der Videokonferenzsoftware live abgehalten wurden. In ihnen wurden grundlegende Fragen und Herausforderungen der Quartiersarbeit erörtert: Wie kann man die Bedürfnisse der Menschen im Quartier ermitteln? Wie kann man Sozialräume identifizieren, ihre Ressourcen ermitteln und weiterentwickeln? Wie kann man die Bürger_innen in die Quartiersarbeit einbinden? Wie kann man Akteure aktivieren und Netzwerke initiieren? Wie kann man Quartiersentwicklung als integrativen Gesamtprozess gestalten? Insgesamt zehn Expert_innen aus Wissenschaft und Praxis sowie fünf Moderator_innen boten ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm. Im Hintergrund wirkten zudem drei Studierende der Merz Akademie in Stuttgart (Hochschule für Gestaltung, Kunst und Medien) als Hotline und Support.

Über das Liveprogramm hinaus umfasste das Konzept folgende digitale bzw. virtuelle Angebote, die über die eigens für die Tagung angelegte Homepage zugänglich gemacht wurden:

- Die Grußworte der Staatssekretärin Bärbl Mielich und des Direktors der Akademie, Prof. Dr. Jörg Hübner, sowie die Vorstellung der neuen Koordinierungsstelle der Quartiersakademie wurden als Videobotschaften online gestellt.
- Die Keynotes von Ulrich Schmolz, dem Leiter des Referats 36, sowie von Dipl.-Soz.Wiss. Ursula Kremer-Preiß vom Kuratorium Deutsche Altershilfe wurden als PowerPoint-Präsentation mit ergänzender Videofunktion auf der Homepage veröffentlicht.
- Eine kreative Lösung wurde für den Markt der Möglichkeiten gefunden. Die Plakate der Aussteller wurden in einem eigens erstellten virtuellen 360-Grad-Raum „aufgehängt“ und durch Videos und Dokumente ergänzt. In diesem Raum lassen sich per Mausclick alle Angebote der Fortbildungsträger und Kooperationspartner_innen entdecken.



- In der Mittagspause „reichten wir“ ein „Catering für die Ohren“: Ein Quartett spielte Stücke von Mozart, Velázquez, Kreisler und Villoldo.
- Beendet und abgerundet wurde der digitale Fachtag durch die Verabschiedungsvideos von Staatssekretärin Bärbl Mielich und Referatsleiter Ulrich Schmolz.

Das digitale „Experiment“ verlief zwar technisch nicht einwandfrei, da sich die Software Polycom als nur bedingt nutzerfreundlich und stabil erwies. Dennoch kann der digitale Fachtag als großer Erfolg gewertet werden. Die Tatsache, dass wir trotz des Lockdowns eine Plattform bieten konnten, die den Teilnehmenden die Gelegenheit zur Weiterbildung und Vernetzung gab, wurde in der Evaluierung wertgeschätzt.

Das hochkarätig besetzte und überzeugende Tagungskonzept ermunterte rund 300 Menschen dazu, sich digital „für das Quartier zu qualifizieren“. Zudem konnten auf der Homepage allein am Veranstaltungstag

mehr als 1.000 Besuche gezählt werden. Diese große Resonanz hat die Veranstaltenden positiv überrascht und motiviert, auch in Zukunft gemeinsam neue Formate und Angebote zu unterbreiten.

**Digital und inklusiv?! –
Inklusives Arbeiten im System Schule in Zeiten des Lernens auf Distanz
19.05.2020, Online-Talk und Beratung
(Studienleitung: Tanja Urban; Co-Moderation: PD Dr. Anja Reichert-Schick)**

Für Ende April war eine zweitägige analoge Tagung unter dem Motto „Schule der Zukunft – Inklusion entwickeln“ geplant. Es waren bereits einige Anmeldungen eingegangen, aber dann kam der erste Lockdown. Die analoge Langversion wurde daraufhin auf das nächste Jahr verlegt.

Gleich zu Beginn des Lockdowns zeichnete sich ab, dass der Fernunterricht und das Homeschooling schon bestehende Probleme bei der Beschulung noch verstärken würden. In dieser Situation erschien es wichtig, dass gerade eine Tagung, in der es um den Abbau von Hürden hinsichtlich der Teilnahme und Teilhabe aller am Unterricht gehen sollte, nicht komplett ausfällt.

Die aktuelle Situation aufgreifend setzten wir daher ad hoc ein digitales Format auf, das wir dann bereits Mitte Mai anbieten konnten. In Kooperation mit dem für die ursprünglich geplante Tagung eingeladenen Keynote-Speaker Dr. Michael Wildt erarbeiteten wir ein Konzept für ein interaktives Online-Talk- und Beratungsformat: „Digital und inklusiv?! – Inklusives Arbeiten im System Schule in Zeiten des Lernens auf Distanz“. Dr. Michael Wildt ist Lehrer, Aus- und Fortbilder von Lehrern sowie Schulberater in Nordrhein-Westfalen.

Nach einem Eingangsstatement und einem Podiumsgespräch beantwortete Dr. Wildt viele praktische, aber auch grundsätzliche Fragen des inklusiven Arbeitens und der inklusiven Beschulung. Das Angebot wurde von 50 Teilnehmenden angenommen, die es laut ihrer Rückmeldungen als hilfreich und positiv bewerteten, da durch den Lockdown für bestimmte Schüler_innen-Gruppen noch zusätzliche Hürden bezüglich der Teilnahme und Teilhabe am Schulleben entstanden waren. Entsprechend dringend war der Bedarf an Beratung, Austausch über Lösungsmöglichkeiten und ideeller Ermutigung und Unterstützung.

Die Erfahrung zeigt, dass für ein solches kurzes, kostenloses digitales Format Teilnehmende weitaus überregionaler und internationaler zu gewinnen sind, als dies bei einem Präsenzformat möglich wäre. Und auch wenn vielleicht nicht dieselbe Seminaratmosphäre aufkommt, so kann man in einer Videokonferenz dennoch fokussiert zusammenarbeiten.



Ein Ausschnitt aus der Zoom-Konferenz – Bild © Tanja Urban

**SDG-Tagung – Eine Weltagenda in Quarantäne? Krise oder Chance
22.07.2020, Onlineveranstaltung (Studienleitung: Mauricio Salazar)**

Die 2015 beschlossene Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit ihren Sustainable Development Goals (SDGs) stellt eine Chance zur positiven Veränderung weltweiter Herausforderungen (Armutbekämpfung, Klimawandel, Frieden usw.) dar. Dementsprechend löste sie zunächst große Euphorie aus. Doch bisher fehlt es ihr an Dynamik. Die Agenda bleibt im Rahmen der nationalen Interessen stecken und verpasst es, ein zukunftsorientiertes Leitbild bzw. Paradigma der nachhaltigen Entwicklung zu präsentieren.

Welche Strategien sind nun wichtig? Wir müssen über Wachstum, Verschuldung, Verteilung im Sinne der Agenda 2030 sowie über Bildung diskutieren. Themen wie Biodiversität und der verantwortungsbewusste Umgang mit den natürlichen Ressourcen sind bedeutsam für eine nachhaltige Zukunft. Weitere wichtige Themen sind die Mobilitätswende, Ernährung, Landwirtschaft und Digitalisierung. Diese Diskussion muss im globalen Kontext geführt werden. Die Akademie wird ihren Teil dazu beitragen und weitere Dialoge moderieren, insbesondere auch mit Partnern aus dem globalen Süden. Ein erster Schritt dazu wurde mit dem angebotenen digitalen Format getan, das gerade auch für die Möglichkeit gelobt wurde, direkt mit Menschen aus dem globalen Süden (Indien, Nicaragua) diskutieren zu können.



Hochschule Bucaramanga, Kolumbien bei der Kooperation mit der Evangelischen Akademie Bad Boll zum Thema Nachhaltigkeit. Prof. Dr. Michael von Hauff und Mauricio Salazar beteiligten sich mit Beiträgen an der Durchführung der Veranstaltung. Bild © Mauricio Salazar

**Führungskräfteklausur mit einer Stadtverwaltung
27.07.2020 (Fachdienst Akademie für Führung und Verantwortung)**

Nachdem klar war, dass die zweitägige Führungskräfteklausur im Sommer 2020 nicht wie geplant in Präsenz an der Akademie Bad Boll stattfinden konnte, entschlossen sich die Verantwortlichen der Stadtverwaltung für ein eintägiges Onlineformat. Auftrag war es, nach allen Herausforderungen der letzten Monate mit über 60 Führungskräften online einen Tag der gemeinsamen Begegnung zu schaffen. Dabei ging es unter anderem um Fragestellungen wie: Was hat gut funktioniert in der Krise, was nicht? „Auf was wollen wir nach all den Veränderungen und Neuerungen auch in Zukunft nicht verzichten?“

Neben der inhaltlichen Abstimmung und Didaktik mussten im Vorfeld vor allem die technischen Voraussetzungen organisiert werden. In enger Zusammenarbeit mit der IT-Abteilung des Kunden wurde sichergestellt, dass sich alle Führungskräfte sowohl vom Arbeitsplatz als auch von zu Hause aus via Zoom in die Klausur einwählen konnten. Tage vor der Veranstaltung wurden den Teilnehmenden seitens der Akademie für Führung und Verantwortung umfangreiche Informationen in Form eines technischen Nutzerhandbuchs sowie individuelle Live-Testmöglichkeiten zur Verfügung gestellt. So konnten mögliche Fehlerquellen bereits im Voraus ausgeräumt werden. Für einen reibungslosen Ablauf und zur besseren Orientierung am Klausurtag wurde den Teilnehmenden zusätzlich eine ausführliche Agenda mit Zeitfenstern, Modulüberschriften, zuständigen Studienleitenden, entsprechenden Gruppenlinks sowie den Aufgabenstellungen für den Gruppenaustausch zugesandt.

Inhaltlich war es dem Team wichtig, den Tag mit einer guten Ausgewogenheit zwischen Aktion und Pausen zu gestalten und ergebnisorientiert umzusetzen. Begleitet von drei Studienleitenden trafen sich die Teilnehmenden in unterschiedlichsten Konstellationen in sogenannten Breakout-Sessions, um verschiedene Fragestellungen zu erörtern. Die Ergebnisse wurden dann zusammengefasst und im Plenum mit allen geteilt.

Neben der Gruppeneinteilung, die sich klassisch an den Organisationsstrukturen orientierte, fand vor allem die Nutzung des Zufallsgenerators zum Auftakt und Einstieg in den Tag großes Gefallen bei den Führungskräften. Dank dieser Methode kamen sie an virtuellen Stehtischen in Konstellationen zusammen, die sich bei einer Präsenzveranstaltung so wohl nicht gebildet hätten, da hier eher der Weg zu bekannten Gesichtern eingeschlagen worden wäre.

Am Ende war das Feedback der Teilnehmenden durchweg positiv. Besonders hervorgehoben wurde die interaktive und dadurch kurzweilige Umsetzung sowie die Möglichkeit, sich trotz des digitalen Formates mit den Kolleg_innen auch über Hierarchiegrenzen hinweg produktiv austauschen zu können.

Shi(f)t happens! – Zukunft frauenpolitisch interpretieren 10.10.2020, Frauenmahl digital (Studienleitung: Sigrig Schöttle)

Früh im ersten Lockdown lag der Zeitpunkt, an dem der Kreis der Veranstalterinnen entscheiden musste, ob und wie das Frauenmahl als landesweite Kooperation im Herbst 2020 arrangiert werden könnte. Entsprechend beschwerlich war die Entwicklung eines methodisch stimmigen und technisch machbaren coronakompatiblen Konzepts. Als dieses vorlag, konnten die Einladungen ausgesprochen werden: „Wir laden Sie ein zum vernetzten Dialog an vielen Tischen im Land! Eine Gastgeberin öffnet ihre Tür für interessante Dialoge unter Frauen: Ein gastliches Menü zwischen inhaltlichen Impulsen, dazu anregende Gespräche bei Tisch, Musik und spirituelle Atempausen ermöglichen Muße und gesellschaftspolitische Inspiration. Am Tischende lediglich ein Laptop mit Internetzugang.“

Dieses Setting bewährte sich – auch 2021 wollen die Veranstalterinnen (Diözese Rottenburg-Stuttgart, Evangelische Frauen in Württemberg, Gleichstellungsstelle im Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche Württemberg, LandFrauenverband Württemberg-Hohenzollern e. V., Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg) ihr Frauenmahl wieder auf diese Weise feiern: Im Vorfeld erhalten die Gastgeberinnen ein „Startklar-Paket“ mit Rezeptvorschlag, Einkaufszettel, Menükarte samt Zoom-Link und technischer Einführung. Die Moderatorinnen sitzen an einem gedeckten Tisch in Bad Boll, vor sich ein Drei-Gänge-Menü sowie Tischmikros und Laptops. Die Beiträge der Impulsgeberinnen werden als MP4-Aufnahme eingespielt oder live im Zoom-Talk gesprochen. So entstehen überregionale Gemeinschaft und anregende Gespräche unter Frauen.

2020 ging es inhaltlich um die Frage, inwieweit die Coronazeit für uns Krise oder Chance bedeutet. Bringt die Pandemie für Frauen Rückschritt, Stagnation oder Aufbruch? Vier Impulsgeberinnen brachten ihre persönlichen Blickwinkel zum Thema ein. An vielen unterschiedlich gestalteten Tischen fanden sich Frauen aller Generationen ein, um miteinander ins Gespräch zu kommen, frauenpolitische Perspektiven zu teilen und persönliche Schlüsse zu ziehen. Eingeladen hatten eine Abgeordnete, eine 4er-WG junger Studentinnen, eine ganze Schwesternschaft im Gemeindehaus und ein Ehepaar. Aus den vielen Zoom-Kacheln ergab sich ein wunderbares Bild davon, wie vielfältig Frauen ihr Leben heute leben können.



v.l.n.r. Sigrig Schöttle, Studienleiterin und Dorothee Kluth, Fachbereich Frauen der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Bild © Sigrig Schöttle

Kooperation und Konflikt. 100 Jahre SBV – Rückblick und Ausblick 14.10. – 16.10.2020 (Studienleitung: Albrecht Knoch und Karl-Ulrich Gscheidle)

Vor Ort in Bad Boll und gleichzeitig im Netz fand mit über 100 Teilnehmenden die Tagung für Schwerbehindertenvertretungen (SBV) aus Betrieben und Verwaltungen statt. Dank der ausgefeilten Übertragungstechnik der Partnerfirma Lautmacher und des guten Hygienekonzepts des Tagungszentrums konnte die Tagung mit 70 Teilnehmenden vor Ort durchgeführt werden, obwohl das Land Baden-Württemberg noch kurz vor dem Start ein Beherbergungsverbot für Personen aus sogenannten Hotspots verfügt hatte.

Wie jedes Jahr machte die Tagung den Schwerbehindertenvertreter_innen ein vielschichtiges Fortbildungsangebot: Thematische Vorträge, Vertiefung in Arbeitsgruppen mit fachlichen Informationen und Besprechungen von Einzelfällen, sowie die Möglichkeit zum informellen branchenübergreifenden Netzwerken während des ganzen Tagungsgeschehens.

Die hier abgebildete Momentaufnahme des Livestreams der Tagung zeigt die Begrüßung der Parlamentarischen Staatssekretärin Kerstin Griese durch die Studienleitung. In ihrem Vortrag gab Kerstin Griese einen Rückblick auf die Entstehung der SBV ab 1920 und einen Ausblick auf kommende Aufgaben der Beratung in Betrieben. Der Vortrag war eigentlich in Präsenz geplant, musste dann allerdings via Internet übertragen werden, da die Referentin erst am Morgen erfahren hatte, dass sie als Kontaktperson in Quarantäne bleiben musste.



Parlamentarische Staatssekretärin Kerstin Griese
Bild © Albrecht Knoch

Während der Tagung kamen mehrere Hybridformate zur Anwendung:

- Aufgrund der Abstandsregeln mussten die Teilnehmenden vor Ort auf zwei Tagungsräume verteilt werden, daher wurden Ton und Bild per Standleitung vom Festsaal in den Dr. Müller Saal übertragen.
- Für die Teilnehmenden im Onlinetagungsraum wurden Ton und Bild in Echtzeit gestreamt.
- Damit alle gleichermaßen Raum für ihre Rückfragen und Diskussionsbeiträge bekommen konnten, wurden diese aus allen Tagungsräumen (vor Ort und online) über eine Beteiligungssoftware an die Tagungsmoderation geschickt, die die Beiträge mündlich zusammenfasste bzw. auf den für alle sichtbaren Bildschirm projizierte. Durch diese Methode wurden die Beiträge der Teilnehmenden sehr konzentriert vorgetragen, was eine höhere Zahl an Fragen erlaubte. Dafür fehlte die Atmosphäre des direkten Gesprächs.
- Wenn die Referierenden ihre Vorträge via Internet hielten, konnten sie die Fragen ebenfalls einsehen. Auch konnten sie über eine separate Kamera das Geschehen im Festsaal verfolgen.

Eine Onlineteilnahme an den AGs vor Ort konnte leider aufgrund des hohen technischen Aufwands nicht ermöglicht werden. Hier wird aber für eventuelle kommende Hybridtagungen über Lösungen nachgedacht. Insgesamt wurde das Hybridformat überaus positiv aufgenommen; ohne eine eigens für die Technik zuständige und kompetente Person wäre dies aber nicht möglich gewesen.

Migrantisches entwicklungspolitisches Netzwerktreffen 16.10.2020, Bürgerhaus Neckarstadt-West (Studienleitung: Mauricio Salazar)

In Deutschland gibt es 16 Millionen Migrant_innen, von denen in Baden-Württemberg 1,7 Millionen mit einem ausländischen Pass leben und 3,3 Millionen einen sogenannten Migrationshintergrund haben. Viele von ihnen sind unter anderem in der internationalen Kooperation engagiert und leisten wertvolle Impulse in diesem Bereich. Das Staatsministerium von Baden-Württemberg hat die Bildung und Stärkung eines

migrantischen Netzwerks gefördert. Die Evangelische Akademie Bad Boll, das Forum der Kulturen und das Eine-Welt-Forum in Mannheim haben die Koordination dieses Netzwerks mit unterschiedlichen Maßnahmen, Workshops, Fachgesprächen und einer „Landkarte des Engagements“ begleitet.

Das Netzwerk besteht aus migrantischen Expert_innen, die sich als Einzelpersonen, aber auch im Rahmen aktiver Organisationen und Vereine entwicklungspolitisch in Baden-Württemberg engagieren. Es will sowohl die verschiedenen Organisationen einbinden und ihren Engagements mehr Sichtbarkeit verschaffen, als auch die Beratung von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen im Bereich der Entwicklungspolitik stärken. Die Mitglieder des Netzwerks kommen unter anderem aus den Bereichen Wissenschaft, Soziale Arbeit und Kunst. Sie stellen wichtige Partner für die Bereiche internationale Kooperation, interkulturelle Öffnung, postkoloniale und Antirassismus-Arbeit dar. Die Evangelische Akademie Bad Boll wird die Arbeit des Netzwerks weiterhin durch Kooperationen fördern und begleiten.



Vertreter_innen migrantischer Organisationen:
Forum der Kulturen, Eine Welt Forum, Mannheim,
Afrokids, Bunte Brise, Migrants 4 Cities u.a.m.
Bild © Mauricio Salazar

Intercultural Competence – A Training Seminar for International M. Sc. Students 23.10. – 25.10.2020, 06.11. – 08.11.2020 und 27.11. – 29.11.2020 (Studienleitung: Tanja Urban)

Kompetenzen in interkultureller Kommunikation und Transkulturalität erleichtern die Zusammenarbeit in internationalen Arbeitszusammenhängen, aber natürlich auch das alltägliche Leben. Dies ist nicht nur für die nach Deutschland kommenden Studierenden aus aller Welt wichtig, sondern ebenso für deutsche Studierende. In Kooperation mit der Universität Hohenheim und der Hochschule für Technik Stuttgart haben wir drei Seminare für „Intercultural Competence“ durchgeführt. Als Trainerinnen konnten wir Prof. Dr. Melinda Madew und Angelika Mamier gewinnen.

Im Cross-Cultural-Learning erhielten die ausländischen Studierenden Einblicke in das Leben und Studieren in Deutschland und thematisierten zusammen mit inländischen Kommiliton_innen erste Erfahrungen damit. In den Seminaren wurden mögliche Quellen interkultureller Konflikte analysiert und aus dieser Analyse heraus Möglichkeiten des Umgangs damit erörtert. Es wurde ein konstruktiver Umgang mit Diversität aller Art trainiert, um unter anderem das Zusammenleben in Deutschland und die Zusammenarbeit in interkulturellen Teams zu verbessern. So soll die Entwicklung einer Transkulturalität gefördert werden.

Die drei für Herbst 2020 geplanten „Intercultural Competence“-Tagungen mit Studierenden der englischsprachigen Masterstudiengänge der Universität Hohenheim und der Hochschule für Technik Stuttgart konnten aufgrund von pandemiebedingten Einreisebeschränkungen für die international Studierenden nicht analog stattfinden.

Da dies jedoch relativ früh absehbar war, konnten wir die einzelnen Tagungen jeweils in ein dreitägiges Onlineformat transferieren und alle drei Tagungen mit ca. 35 Teilnehmenden durchführen. Dies hatte den Vorteil, dass auch diejenigen teilnehmen konnten, die bis dahin noch nicht nach Deutschland einreisen konnten. Und für alle Teilnehmenden hatte das digitale Format natürlich den Vorteil, dass kein Infektionsrisiko bestand.

Unser detaillierter Moderationsleitfaden sah eine abwechslungsreiche Mischung aus Warm-ups, Inputs, Übungen, Breakout-Sessions mit zu lösenden Gruppenaufgaben sowie Diskussionen vor. Zum Abschluss fand eine digitale „International Night“ statt, in der die Studierenden etwas aus ihren Ländern präsentierten – ein klassisches Gericht, ein Volkslied, ein traditionelles Gewand und vieles andere mehr. „We felt like we were together“, sagte eine Teilnehmende sehr treffend nach dem Seminar.



Ausschnitt der Teilnehmenden – Bild © Tanja Urban

Das Lebensende zwischen Selbstbestimmung und Unverfügbarkeit 24.10.2020, Abschlusspodium des Kongresses LEBEN und TOD (Studienleitung: Dr. Dietmar Merz)

Die LEBEN UND TOD Freiburg ist eine süddeutsche Ausgründung der seit über zehn Jahren erfolgreichen LEBEN UND TOD Bremen. Das deutschlandweit einzigartige Konzept vereint einen Fachkongress mit begleitenden Ausstellungen und Vorträgen. Der Besuch steht sowohl Fachteilnehmern als auch interessierten Privatleuten offen.

Die erste süddeutsche LEBEN UND TOD fand im Oktober 2020 coronabedingt als Onlinekongress statt. Das digitale Abschlusspodium organisierte die Evangelische Akademie Bad Boll zusammen mit der Akademie der Diözese Rottenburg Stuttgart. Moderiert von Dr. Dietmar Merz diskutierten Prof. Dr. Gerhild Becker (Ärztliche Direktorin der Kliniken für Palliativmedizin an der Uni Freiburg), Susanne Kränzle (Vorsitzende des Hospiz- und Palliativ-Verbandes Baden-Württemberg), Prof. Dr. Steffen Augsburg (Professor für öffentliches Recht an der Uni Gießen, Mitglied im Deutschen Ethikrat), Prof. Dr. Arne Manzeschke (Evangelische Hochschule Nürnberg) und Prälat Dr. Peter Neher (Präsident des Deutschen Caritasverbandes) über das Karlsruher Urteil zur Sterbehilfe und seine Folgen.

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zum geschäftsmäßigen Verbot der Suizidhilfe vom 26. Februar 2020 wirft tiefgreifende Fragen auf, die auf dem Podium für eine lebendige und kontroverse Diskussion sorgten: Wie verhält sich das Selbstbestimmungsrecht, mit dem das Urteil begründet wurde, zum Lebens-

schutz? Wie bemessen wir eine freie Willensentscheidung? Was geschieht mit Menschen, die der Annahme autonomen Handelns nicht entsprechen? Wie soll in Pflegeheimen und Krankenhäusern künftig konkret mit geäußerten Sterbewünschen von Patientinnen und Patienten umgegangen werden? Welche Rolle spielen Ärztinnen und Ärzte?

Noch ist offen, wie eine künftige gesetzliche Regelung aussehen könnte. Regelungen, die Suizidassistenten auf unheilbare Erkrankungen oder aussichtsloses Leiden beschränken – wie es in anderen Ländern der Fall ist –, sind nach Auffassung des BVerfG nicht grundrechtskonform. Einig war sich das Podium, dass dem Deutschen Bundestag wieder ein so sorgfältiges und differenziertes Nachdenken und Entscheiden beschieden sein möge, wie es 2015 während des ersten Diskurses zu einem möglichen Gesetzentwurf in Bezug auf den assistierten Suizid der Fall war.

Ein Onlinenpodium erfordert präzise Absprachen mit den Mitwirkenden und einen minutiösen Verlaufsplan, da spontanes, gruppenspezifisches und prozessorientiertes Agieren im digitalen Format kaum realisierbar sind. Interventionen und Einwurfe sind aufgrund der Kranzzeit in Videokonferenzen nur bedingt möglich. Weil die körpersprachliche Dimension fehlt, ist zudem für alle Beteiligten das Erspüren der Atmosphäre schwieriger. Bei der Moderation besteht die Herausforderung darin, dennoch für Lebendigkeit zu sorgen, damit nicht der Eindruck entsteht, es werde lediglich eine Scripted Reality geboten.

Mobilitätstagung 2020

05.11. – 06.11.2020 (Studienleitung: Dr. Regina Fein)

Die Tagung „Mobilitätskultur als Schlüssel zur Verkehrswende“ wurde ursprünglich ganz bewusst als Präsenzveranstaltung geplant, um den Austausch und die Vernetzung unter den Teilnehmenden zu fördern. Im Oktober wurde die Veranstaltung dann angesichts der erneut steigenden Covid-19-Fallzahlen in ein hybrides Format umgewandelt (mit einer bidirektionalen Übertragung aus dem bzw. in den Festsaal mithilfe von zwei Kameras) und schließlich aufgrund der dramatischen Entwicklung der Pandemie in ein rein digitales Format überführt. Das Programm wurde dabei, nicht zuletzt aufgrund der Zusage fast aller Referent_innen und der damit verbundenen Erwartungen, nahezu beibehalten, wobei das Abendprogramm auf eine Stunde gekürzt und optional angeboten wurde. Daher ergab sich ein für eine digitale Tagung recht umfangreiches Programm von 14:00 bis 18:00 Uhr (inkl. einer dreißigminütigen Pause) bzw. 9:00 bis 16:00 Uhr (inkl. einer dreißigminütigen Pause vormittags und zwei Stunden Mittagspause).

Einschließlich der Referent_innen und der vier Tagungsleitenden (Dr. Regina Fein, Romeo Edel sowie Carmen Ketterl und Stefan Weiland als Kooperationspartner der Initiative „gemeinsamweiterkommen“) nahmen insgesamt über 40 Gäste teil, überwiegend Expert_innen aus dem kommunalen und betrieblichen Mobilitätsmanagement sowie aus Projekten und Initiativen im Bereich Verkehr und Mobilität. Auf dem Weg zum rein digitalen Format erhielten wir von einem Referenten und fünf Gästen eine Absage. Als Gründe wurden die Ablehnung einer Videokonferenz bzw. die Erhebung von Gebühren für eine Onlineveranstaltung genannt. Andere Gäste zeigten sich hingegen erfreut über die digitale Form, die ihnen die Teilnahme erleichterte oder gar erst ermöglichte. Der Großteil der Gäste hätte eine Präsenzveranstaltung deutlich bevorzugt, hatte aber Verständnis für die Entscheidung und hätte eine Verlegung bedauert.

Angesichts der ursprünglichen Tagungsgebühr von über 40 Euro wurde der Preis für die Onlineversion vom Leitungsteam auf 30 Euro reduziert. Dieser wurde auch von Teilnehmenden entrichtet, die nur kurz an der Videokonferenz teilnahmen, aber an der Onlinedokumentation interessiert waren. Durch die Kostenpflichtigkeit entstand eine gewisse Verbindlichkeit, die in eine sehr hohe und kontinuierliche Präsenz während der Veranstaltung mündete.

Aufgrund des Wunsches der Tagungsleitenden, räumlich konzentriert zu konferieren, wurde ein Setting gewählt, in dem sie – ausgestattet mit Headsets – in einem Raum präsent waren. Als durchweg positiv erwies sich, dass Blickkontakte, Handzeichen und kurze Absprachen unter den Tagungsleitenden ebenso wie gegenseitige technische Unterstützung möglich waren.

Auch wenn die Durchführung der Tagung als Videokonferenz erwartungsgemäß mit Einbußen insbesondere bei Kontakt- und Vernetzungsmöglichkeiten einherging, wurde der Diskurs insgesamt sowohl vom Leitungsteam als auch von Mitwirkenden und Gästen als lebendig und produktiv beschrieben. Wie in den Feedbackrunden und in der Nachbearbeitung geäußert wurde, konnten die Beteiligten sogar ein gewisses Gemeinschaftsgefühl wahrnehmen.



Tagungsleitende: v.l.n.r. Romeo Edel, ein Mitarbeiter zur technischen Unterstützung, Regina Fein, Stefan Weiland. Bild © Carmen Ketterl

Internationale Wirtschaftsbeziehungen gerechter gestalten:

Das Handelsabkommen EU-Mercosur unter der Lupe

06.11. – 07.11.2020 (Studienleitung: Prof. Dr. Andrés Musacchio)

Ende 2019 wurde offiziell angekündigt, dass das Handelsabkommen zwischen Mercosur und der EU nach über 20 Jahren Verhandlungen unterzeichnet worden sei. Somit stünde es nun für die Ratifizierung durch das EU-Parlament und die Parlamente der Mitgliedsländer bereit. Handelsverträge gehören zum regelmäßigen Portfolio der Akademie, und besonders dieser Vertrag war in der Vergangenheit immer wieder Gesprächsthema. Deshalb entstand gemeinsam mit einem breiten Kreis von Kooperationspartnern die Idee zur Konzeption einer Tagung. Der Zeitpunkt der Veranstaltung wurde an das voraussichtliche Datum angepasst, zu dem der Vertrag dem EU-Parlament vorgelegt werden sollte: November 2020. Auch wenn es kurz nach Planungsbeginn zum ersten Lockdown kam, ging die Vorbereitungsgruppe im Frühjahr 2020 noch von einer Rückkehr zur Normalität bis zum Herbst aus. Trotzdem wurden verschiedene Varianten besprochen – darunter Sicherheitsmaßnahmen, Einschränkung der Teilnehmenden, hybride Formate oder sogar Onlineformate. Lediglich eine Verschiebung oder gar eine Absage waren keine Alternative.

Die Zusagen der Referent_innen kamen teilweise sehr zögerlich. Von allen Seiten wurde ein hybrides Format zeitweise bevorzugt – mit der Idee, dass die Referent_innen vor Ort vortragen und die Diskussionen im Netz gestreamt werden sollten. Noch vor der Tagung wurde jedoch unser Tagungszentrum geschlossen und den Referent_innen aus dem Ausland sogar die Einreise ins „Ländle“ verwehrt. Mithin war die Onlinevariante das einzig mögliche Format, und das Programm wurde dementsprechend angepasst.

Der Inhalt litt unter dieser neuen Form des Tagens kaum. Zwei Diskussionsstränge zeichneten sich im Laufe der zwei Tage ab: Zum einen die allgemeine Debatte um die Angemessenheit des Vertrags. Zwar wurde von einigen Teilnehmenden die Liberalisierung des Handels stark befürwortet, viel strittiger waren jedoch Fragen bezüglich der Liberalisierung des E-Commerce und des Dienstleistungssektors (inklusive der Finanzmärkte), der Einschränkungen bei den öffentlichen Anschaffungen oder des gestärkten Schutzes von geistigem Eigentum. Zum anderen wurde zu unterschiedlichen geografischen Perspektiven debattiert. EU-Parlamentarier_innen (Anna Cavazzini) oder auch Bundestagsabgeordnete (Heike Hänsel) hinterfragten den Umgang der Mercosurländer mit der Umwelt oder den Arbeitsbedingungen. Für Referent_innen aus dem Mercosur (wie Luciana Ghiotto oder Antonio Andreoli) standen eher die Verantwortung der EU-Unternehmen oder die Folgen des weiterhin regulierten Agrarmarkts der EU im Mittelpunkt. Besonders

interessant war es, über die Perspektive der Landesregierung Baden-Württembergs (Konrad Rühl) zu diskutieren – ein Bundesland, das aus den Industrieexporten Profit ziehen, sich jedoch durch die Importe von Agrarprodukten mit Problemen für den ländlichen Raum konfrontiert sehen würde. Ob der Vertrag für die nachhaltige Entwicklung der Mercosurländer oder des europäischen Südens ausreichen würde, wurde von Werner Raza infrage gestellt.

Den Teilnehmenden wurden Diskussionsräume zur Verfügung gestellt. Durch Breakout-Sessions und qualifizierte Impulsgeber_innen wurde ihnen ermöglicht, sich auszutauschen und über konkrete Themenbereiche des Vertrags zu diskutieren. Nicht zu ersetzen waren allerdings die persönlichen Begegnungen im Café Heuss. Da aber inzwischen der gesamte Abstimmungsprozess zum Handelsabkommen EU-Mercosur auf unbestimmte Zeit verschoben wurde und immer noch über bestimmte Kapitel verhandelt wird, können diese Begegnungen mit Sicherheit bei einer künftigen Tagung nachgeholt werden.

Corona – Neustart für die Pflege?

11.11.2020, YouTube-Livestream (Studienleitung: Dr. Dietmar Merz)

„Die Menschen, die gepflegt werden müssen, ihre Angehörigen und die Pflegekräfte sind eine Gruppe unserer Gesellschaft, der wir besondere Aufmerksamkeit schenken müssen“, beteuert Bundeskanzlerin Angela Merkel. Aber geht das Interesse von Politik und Gesellschaft für die Situation der Pflege über den spontanen Applaus im Lockdown hinaus? **Wie erleben Pflegebedürftige, pflegende Angehörige, Pflegeeinrichtungen und Pflegekräfte die Pandemie? Wie hat sich die Pflegesituation verändert? Und was ist dabei besonders herausfordernd?**

Diese Fragen waren Thema eines Onlinepodiums, das die Evangelische Akademie Bad Boll zusammen mit dem Diakonischen Werk Württemberg organisiert hatte. Unter der Überschrift „Corona – Neustart für die Pflege?“ diskutierten die Bundestagsabgeordneten Heike Baehrens und Erich Irlstorfer, die Pflegeexpertin Erika Stempfle, der Vorstand der Samariterstiftung Dr. Eberhard Goll, der Vorstand der AOK Baden-Württemberg Johannes Bauernfeind sowie die Pflegewissenschaftlerin Prof. Dr. Katarina Planer. Neben den aktuellen Lehren aus der Coronapandemie wurden bald die grundsätzlichen Probleme des Pflegebereichs deutlich: 25 Jahre nach Einführung der Pflegeversicherung machen vor allem die Kosten zu schaffen. Zahlungsraten von 3.000 Euro im Monat, die die Betroffenen selbst zu tragen haben, sind in einer Region wie Stuttgart keine Seltenheit. Wer kann sich eine so teure Pflege auf Dauer leisten? Immer häufiger übernimmt die Sozialhilfe diese Mehrkosten. Eine Deckelung des Eigenanteils an pflegebedingten Kosten ist also dringend nötig. Verschiedene Verbände, Initiativen und Interessengruppen fordern schon länger, die bestehende Versicherung des Teilleistungsprinzips auf eine „echte Kasko-Versicherung“ umzustellen. Trotz der konzertierten Aktion Pflege, zu der sich drei Bundesministerien zusammengeschlossen haben, fehlen zudem nach wie vor Pflegekräfte. Derzeit sind 40.000 Stellen unbesetzt. Wenig Personal, geringe Vergütung, kein einheitlicher Tarifvertrag, hohe Krankenstände, hohe Fluktuation, kaum gesellschaftliche Akzeptanz. Bei all dem scheint man auf der Stelle zu treten. Das bestätigten auch die kritischen Nachfragen aus dem Kreis der Zuschauer_innen des Onlinepodiums vom 11. November 2020.

Die Erfahrungen mit der live gestreamten Onlinediskussion sind ambivalent. Einerseits ist es durch das digitale Format leichter, viel beschäftigte Podiumsgäste zusammenzuführen. Andererseits scheint bei den Zuschauer_innen ein größeres Konsumverhalten zu entstehen, was zu einer geringeren Teilnahmeverbindlichkeit führt, da man sich jederzeit ein- und ausklinken kann. Entsprechend stark schwankte die Zahl der Zuschauer_innen. Der große Vorteil einer digitalen Veranstaltung besteht in der Aufzeichnung. Der Mitschnitt der Podiumsdiskussion steht online weiter zur Verfügung. Dieses Tagungsformat endet also nicht mit dem Schlusswort, sondern ist auf einen größeren Zeitraum hin angelegt. Das allerdings birgt für die Veranstalter im Nachgang auch eine entsprechende Marketing- und Betreuungsaufgabe.

Ausstieg aus dem Beruf – Aufbruch wohin?

11.11. – 13.11.2020 (Studienleitung: Ursula Werner)

Die Akademie bietet dieses Tagungsformat seit vielen Jahren als dreitägiges Seminar an. In den letzten Jahren erfreute es sich, in Entsprechung des demografischen Wandels, einer großen Nachfrage. Bereits im Mai 2020 musste ein ausgebuchtes Seminar coronabedingt abgesagt werden. In diese Lage wollte die Studienleitung nicht noch einmal kommen. Deshalb war klar: Das Seminar wird als digitales Format angeboten. Dazu wurden die Tagungszeiten verkürzt, manche Themen komprimiert und einige nur kurz angesprochen. Die Stärken des Seminars – sich mit seiner persönlichen Situation auseinanderzusetzen und eine Zukunftsperspektive für die Zeit nach der Erwerbsarbeit zu entwickeln – sollten weiterhin im Vordergrund stehen. Die Hälfte der angemeldeten Teilnehmer_innen war bereit, sich auf eine Zoom-Veranstaltung einzulassen. Und es wurde für alle Beteiligten ein voller Erfolg.

Entscheidend zu diesem Erfolg beigetragen haben die Methodenvielfalt, die Möglichkeit, längere Pausen zu machen, sowie klar formulierte und per E-Mail im Laufe der Tage versandte Arbeitspapiere und Seminarunterlagen. Die Teilnehmer_innen selbst waren hoch motiviert, sich sowohl auf die Themen als auch auf das ungewohnte Format einzulassen. Erfahrungen mit digitalen Konferenzen hatte die Hälfte der zehn Teilnehmenden. Eine Arbeitgeberin bot ihrer Mitarbeiterin im Hintergrund sogar einen Support an.

Themen dieser Tagung waren:

- Welche Rolle spielt die Erwerbsarbeit in meinem Leben?
- Wie gestalte ich den Abschied von der Erwerbsarbeit?
- Welche Perspektiven sehe ich für meine nachberufliche Zeit?
 - Freiheit und Unabhängigkeit gestalten
 - Die Bedeutung sozialer Beziehungen
 - Möglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements
- Von welchen Altersbildern werde ich bestimmt?
 - Psychologie des Alterns
 - Umgang mit begrenzten physischen und materiellen Ressourcen
 - Lebenssinn und Spiritualität

Trotz räumlicher Distanz entstand eine persönliche und vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre, die Raum ließ, um Sorgen und Unsicherheiten zu artikulieren. Dazu gehörten zum Beispiel die eigene Hilfs- und Pflegebedürftigkeit, die Übernahme der Betreuung von Enkelkindern, die Pflege von Angehörigen oder die Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit.

Ein wichtiger Aspekt eines Seminars ist der Austausch der Teilnehmenden untereinander, sowohl formell während der Kleingruppenarbeit als auch informell während der Mahlzeiten oder am Abend bei einem Glas Wein. Letzteres wurde dann auch von den Tagungsgästen vermisst. Inhaltlich waren die Teilnehmenden jedoch sehr zufrieden. Auch waren sie der Ansicht, dass die gewonnenen Erkenntnisse für ihre weiteren Planungen und für ihr Verständnis des Älterwerdens bedeutsam seien.

Mut für neue Zeiten – den Wandel weiterdenken

13.11.2020, Onlineveranstaltung (Studienleitung: Jörg Bohn)

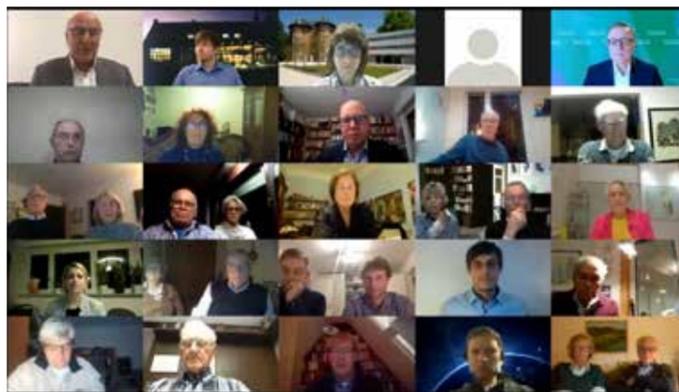
„Agil und in Verantwortung“ lautete das Motto des diesjährigen Zukunftsworkshops in Kooperation mit der Wirtschaftsgilde e. V. Es hätte für das Jahr 2020 kaum passender gewählt werden können. Denn nicht nur inhaltlich, sondern auch organisatorisch erforderte diese Veranstaltung viel Agilität und Verantwortungsbewusstsein. Format, Programm und Zeitpunkt mussten mehrfach an die Entwicklungen der Coronapandemie angepasst werden, was einen erhöhten Arbeitsaufwand erforderte. Schließlich wurde der

Zukunftsworkshop als komprimierte, zweistündige Zoom-Veranstaltung jedoch erfolgreich durchgeführt, ja sogar zu einer „Sternstunde in der Geschichte der Wirtschaftsgilde“, wie ihr Vorsitzender Burkhard Thost feststellte.

Den Kern der gut zweistündigen Veranstaltung bildete ein Vortrag von Prof. Dr. Wilhelm Bauer, Technologiebeauftragter des Landes Baden-Württemberg und Leiter des Fraunhofer Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation. Darin stellte er erste empirische Erkenntnisse und Thesen zum gegenwärtigen Wandel vor, woraus er fünf Aktionspunkte für Gesellschaft und Wirtschaft ableitete: 1. Positive Erfahrungen in der Bewältigung der Krise geben Zutrauen, noch viel mehr erreichen zu können; 2. Lernerfahrungen gilt es aufzugreifen und proaktiv in neue, eher disruptive Lösungen zu überführen; 3. Zukunftsgestaltung muss ein gemeinschaftliches und kollektives Miteinander werden; 4. soziales Miteinander kann mit mehr Solidarität und Gemeinsinn neu gestaltet werden; 5. neue Wohn- und Arbeitswelten entstehen.

Wilhelm Bauers Schlussfolgerungen wurden in einem anschließenden Panel mit den Praxis-Perspektiven dreier junger Unternehmer_innen (Carolin Stäudle, Dr. Silvester Fuhrhop und Oliver Thost) in Austausch gebracht. Die Runde wurde darüber hinaus um die sozioethische und theologische Perspektive von Prof. Dr. Georg Lämmlein bereichert. Es entwickelte sich eine abwechslungsreiche und lebendige Diskussion, an der sich die Gäste über eine Chatfunktion rege beteiligten. Diskutiert wurden die verschiedenen Herausforderungen für Industrie und Dienstleistung, für unterschiedliche Milieus und Regionen. Ein Schwerpunkt lag dabei auf unternehmerischer und kirchlicher Verantwortung. Die andiskutierten Themen werden mit Blick auf die weitere Entwicklung in der Coronapandemie im Zukunftsworkshop 2021 vertieft.

Die veränderte Form der Veranstaltung brachte Vor- und Nachteile mit sich. Der Workshop-Charakter ging im Onlineformat leider verloren. Das neue, frontale Format wurde von allen Beteiligten jedoch gut und verständnisvoll angenommen. Viele äußerten ihre Dankbarkeit, dass die Veranstaltung überhaupt stattfinden konnte. Ein äußerst positiver Effekt des Onlineformates war die Vergrößerung der Reichweite. Statt der geplanten 40 bis 50, nahmen bis zu 70 Gäste teil, wobei die Beteiligung insgesamt sehr stabil blieb. Es wurden viele neue und jüngere Interessierte an die Veranstaltungsreihe herangeführt. Dabei ist zu betonen, dass die Teilnahme kostenfrei war. Fazit: Die Onlineveranstaltung konnte den Präsenz-Workshop nicht ersetzen, war aber als „Appetizer“ ein großer Erfolg. Es konnten neue Zielgruppen erschlossen und Werbung für Veranstaltungen der Evangelischen Akademie und der Wirtschaftsgilde gemacht werden. Der Zukunftsworkshop soll im kommenden Jahr hybrid stattfinden und an die Onlineveranstaltung anknüpfen.



Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Online-Veranstaltung
Bild © Jörg Bohn

**Grün und gut!? Wege zur klimaresilienten Stadt von morgen (Impulse für die IBA #4)
23.11.2020, Onlineveranstaltung (Studienleitung: PD Dr. Anja Reichert-Schick und Romeo Edel)**

Hitzestress, Starkregen, Stürme – die Auswirkungen des Klimawandels sind immer häufiger zu spüren. Bei der Tagung standen daher die Fragen im Fokus, welche Bedeutung der „Grünen Stadt“ für unser urbanes Leben von morgen zukommt und welchen Beitrag grüne Infrastruktur zur Klimaresilienz leisten kann.

Welches „Grün“ brauchen wir? Wer profitiert eigentlich davon? Und mit welchen Konzepten und Instrumenten können Kommunen entsprechende Maßnahmen umsetzen?

Die vierte Tagung im Rahmen unserer Reihe „Impulse für die IBA“ war eigentlich als zweitägige Präsenzveranstaltung geplant, konnte jedoch pandemiebedingt nicht in diesem Format umgesetzt werden. Um dennoch ein Diskussionsforum zu schaffen und gleichzeitig an der Tagung in Bad Boll festzuhalten, entschieden wir uns für folgenden Weg: Das Programm wurde als „Gesamtwerk“ vollständig auf den 25. und 26. November 2021 verschoben. Zum ursprünglichen Termin am 23. November 2020 gingen wir mit einem zweistündigen digitalen „Appetizer“ online, um dem großen Interesse Rechnung zu tragen und ein Forum für den Dialog zu bieten.

Der „Appetizer“ wurde mithilfe von Zoom durchgeführt. Die rund 150 Teilnehmenden konnten sich über das Tool Mentimeter und die Chatfunktion an der Diskussion beteiligen, wovon sehr rege Gebrauch gemacht wurde. Drei Moderator_innen (Romeo Edel vom KDA Stuttgart, PD Dr. Anja Reichert-Schick von der Evangelischen Akademie Bad Boll und Jutta Wiedmann vom Dialogforum der Kirchen in der Region Stuttgart) sorgten gemeinsam mit den Referent_innen für viel Abwechslung und ein kurzweiliges Programm.

Als Keynote-Speaker sprach Peter Menke (Geschäftsführer, NED.WORK Düsseldorf) über „Das Leitbild, Grüne Stadt – eine nachhaltige Vision für unsere urbane Zukunft?“ Daran schlossen sich zum Thema „ Stadtbäume, Moosdächer und Parks – Was heißt eigentlich ‚grün‘?“ Kurzimpulse und eine Diskussionsrunde mit den Kooperationspartner_innen der Tagung an: Andreas Hofer (Intendant und Geschäftsführer der Internationalen Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart), Martin Joos (Vorstandsvorsitzender, Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Baden-Württemberg e. V.), Urs Müller-Meßner (Vorsitzender des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekten, Landesverband Baden-Württemberg e. V.), Philipp Sattler (Geschäftsführung der Stiftung „DIE GRÜNE STADT“, Berlin) und Dipl.-Ing. Christiane Schwarz (Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur, Landesverband Baden-Württemberg e. V.).

In der Diskussion wurde deutlich, dass es in Zukunft darauf ankommen wird, die grüne Infrastruktur im urbanen und suburbanen Raum als Gesamtheit zu sehen und gleichwertig mit anderen Themen der Stadt- und Regionalplanung weiterzuentwickeln. Die Teilnehmenden verbanden mit dem Konzept der „Grünen Stadt“ vor allem auch eine hohe Lebensqualität (s. Abbildung zur Mentimeter-Wortwolke). Durch die Coronapandemie wurde offensichtlich, welche große Bedeutung den urbanen Grün- und Freiräumen beizumessen ist. Tenor der Diskussion war, dass es dringend geboten ist, für die „Zeit nach Corona“ wieder verstärkt die drängenden Aufgaben Klimaanpassung, Mobilitätswende, Artenvielfalt und Naturerleben in den Fokus zu rücken.

Die Veranstaltung wurde als sehr inspirierend und gelungener „Appetizer“ für die in einigen Monaten bevorstehende Präsenzveranstaltung in Bad Boll bewertet. Auf ein gemeinsames Weiterdenken und eine Fortführung der Diskussion mit allen Beteiligten im November 2021 freuen wir uns sehr.



Mentimeter-Wortwolke zur Frage, was die Teilnehmenden mit der „Grünen Stadt“ verbinden
Bild © Anja Reichert-Schick

Stadt OO Land. Die Zukunft ist r/urban?

02.12.2020, Onlineveranstaltung (Studienleitung: PD Dr. Anja Reichert-Schick)

Stadt und Land – mit diesen Kategorien verbinden wir in unseren Köpfen eindeutige Gegensätze. In der Realität jedoch greifen Stadt und Land zunehmend ineinander, überlagern und durchdringen sich. Unterstützt wird diese Entwicklung durch die Digitalisierung, neue Mobilitätsformen und gewandelte Arbeitswelten. Es gründen sich immer mehr Initiativen, die ganz selbstverständlich Mischformen produzieren: In der Stadt wird gegärtnert, auf Dächern entstehen grüne Oasen, auf dem Land wird in Co-Working-Spaces gearbeitet, Kulturfabriken holen urbanen Flair ins Dorf und Wissens- und Kreativberufe lassen sich dank der Digitalisierung auch in umgebauten Scheunen ausüben. Die Beispiele für die kreative Verbindung von ländlichen und städtischen Lebensweisen sind zahlreich. Es scheint eine Sehnsucht nach der Gleichzeitigkeit von beidem zu geben.

Vor diesem Hintergrund war ursprünglich für den 2. und 3. Dezember 2020 in der Evangelischen Akademie Bad Boll eine Präsenzveranstaltung geplant. Aufgrund der Coronakrise musste sie jedoch in eine Onlineveranstaltung via Zoom „umformatiert“ werden. Durch eine zeitliche Straffung der Vorträge und viele Detailabsprachen konnte das angedachte Programm bis auf wenige Änderungen erfreulicherweise komplett umgesetzt werden. Rund 120 Teilnehmende aus ganz Deutschland waren uns zugeschaltet, womit wir deutlich mehr Interessierten einen Zugang anbieten konnten, als im Rahmen der Präsenzveranstaltung möglich gewesen wäre. Zudem war die räumliche Reichweite bis in den hohen Norden und den äußersten Osten Deutschlands bemerkenswert.

Veranstaltet wurde die Tagung in Kooperation mit der Wüstenrot Stiftung Ludwigsburg. Der stellvertretende Geschäftsführer der Stiftung, Dr. Stefan Krämer, übernahm gemeinsam mit der Studienleiterin PD Dr. Anja Reichert-Schick die Moderation der Onlineveranstaltung und zugleich ihre technische Umsetzung. Mit den Titeln „Rural matters! Das Comeback des ländlichen Raumes“ und „Urban matters! Die Zukunft gehört der Stadt“ führten Prof. Dr. Gabriela Christmann (IRS Erkner) und Prof. Dr. Thomas Krüger (HafenCity Universität Hamburg) als Keynote-Speaker_innen in die Stadt-Land-Perspektiven und die Dichotomie bzw. Hybridität dieser Raumkategorien ein.

Mit dem Blick auf „Menschen, Räume, Ressourcen und Strukturen“ konnten Andreas Willisch (Projektbüro Neulandgewinner) und Thomas Gräbel (studio urbane landschaften) verdeutlichen, wonach sich die Menschen sehnen und welche Eigenschaften der Wohnstandort, das Wohnumfeld und das Arbeitsleben heute und in Zukunft aufweisen sollten.

Am Nachmittag präsentierte Thomas Pilz die Kulturfabrik Meda, die neues und kreatives Leben in das sächsische Mittelherwigsdorf gebracht hat. Amanda Dähmann eröffnete Einblicke in einen stillgelegten Bahnhof im sachsen-anhaltinischen Röblingen, der in einen Raum zum Wohnen, Leben und Arbeiten umfunktioniert wurde. Ulrich Hirschmüller stellte den Nordgarten in Nürnberg vor, der sich zu einer grünen Oase und einem Ort der Begegnung und koproduktiven Stadtgestaltung entwickelt hat.

Es zeigte sich, dass die r/urbanen Initiativen ihren Raum so organisieren, dass sie „das Beste“ aus Stadt und Land miteinander kombinieren können. Aber was ist in unseren „Zukunftsräumen“ wirklich wichtig? Während der Tagung hielten die Teilnehmenden mithilfe des Tools Mentimeter in einer Wortwolke fest, was aus ihrer Sicht bedeutsam erscheint: Natur, Gemeinschaft, gute Nachbarschaft, Kultur und Infrastruktur standen hierbei an erster Stelle.

Unter dem Titel „Das Beste aus Stadt und Land – zukunftsfähige StadtLandRäume entwickeln und leben“ diskutierten wir abschließend die Gestalt des neuen „Dazwischen“, und welche Chancen die r/urbane Zukunft für die Raumentwicklung bietet. Christian Holl (Onlinemagazin Marlowes), Sebastian Klawiter (Stadtlücken e. V. Stuttgart) und Prof. Dipl.-Ing. Ute Margarete Meyer (Hochschule Biberach) legten in ihrem Gespräch den Fokus auf die Region als Bezugsraum und eröffneten damit zukunftsweisende Perspektiven für das Städtische auf dem Land und das Ländliche in der Stadt. Deutlich wurde dabei, dass auch und vor allem neue Standortfaktoren die Räume der Zukunft prägen werden, nämlich Lebensqualität, Gemeinschaft, Teilhabe und eine menschenfreundliche Verbindung von Wohnen und Arbeiten.



Mentimeter-Wortwolke zur Aussage:
„Folgende Aspekte sind mir in dem Raum,
in dem ich leben möchte, wichtig“.
Bild © Anja Reichert-Schick

Der Krieg um Bergkarabach. Über die aktuelle Lage, Hintergründe und Handlungsmöglichkeiten 08.12.2020, Onlineveranstaltung (Studienleitung: Mauricio Salazar)

Die Idee einer gemeinsamen Veranstaltung entstand durch die Kooperation mit der armenischen Gemeinde in Baden-Württemberg und dem Hospitalhof in Stuttgart. Die Akademie hat in der Vergangenheit schon einige Tagungen zur Situation in Armenien durchgeführt und auch Studienreisen angeboten. Schon vor dem Krieg um Bergkarabach sollte eine Veranstaltung zum Thema stattfinden, allerdings musste sie aufgrund der Coronapandemie verschoben werden.

Der Krieg mit seinen schrecklichen Auswirkungen war dann Anlass, eine Onlineveranstaltung durchzuführen, um die Situation vor Ort sichtbar zu machen. Die Akademie und ihre Kooperationspartner wollten die Hintergründe des Konflikts beleuchten, aber auch den völkerrechtlichen Rahmen aufzeigen, der dann von den eingeladenen Expert_innen näher erläutert wurde. In Armenien erwarten die Menschen mehr Engagement von Deutschland und Europa in Zusammenarbeit mit der OSZE-Minsk-Gruppe für den Frieden in der Region, da der Bundestag anerkannt hat, dass Deutschland eine Mitschuld an dem 1915 an den Armeniern begangenen Genozid trägt.

Als Vertreter der Politik war der Grünen-Abgeordnete Cem Özdemir eingeladen, der die Herausforderungen für Deutschland und Europa erläutern konnte. Er sagte: „Die Europäische Union und die Vereinigten Staaten von Amerika haben gezeigt, dass sie nicht willens oder in der Lage sind, durch eigenes Engagement die russische und türkische Vormachtstellung in der Region zu verhindern. Das ist ein sehr schlechtes Zeichen für nachhaltigen Frieden, Demokratie und Menschenrechte in der europäischen Nachbarschaft.“ Von der Bundesregierung und der internationalen Gemeinschaft erwarte er, dass sie auf eine juristische Aufarbeitung der mutmaßlichen Kriegsverbrechen drängen. Eine Kollegin in Eriwan berichtete sehr differenziert über die Lage der Opfer vor Ort. Sie bekräftigte, dass der Dialog der einzige Weg zu einem nachhaltigen Frieden sei.

Die Teilnehmenden empfanden es als sehr positiv, dass sowohl Betroffene aus Armenien als auch ein Vertreter des Bundestages zu Wort kamen. Für das Jahr 2021 plant die Akademie gemeinsam mit der armenischen Gemeinde und dem Hospitalhof eine weitere Veranstaltung zur aktuellen Situation in der Region.



In Bergkarabach stehen viele Kirchengebäude, die nicht nur Zeugen einer jahrelangen christlichen Besiedlung in der Region sind, sondern auch Symbole des Konflikts. Viele Kirchen wurden durch den Krieg zerstört. – Bild © Martina Waiblinger

Wir sind die Anderen. Neue Situationen erfordern neue Impulse – für lesbische und queere Frauen* 11.12.2020, Onlineveranstaltung (Studienleitung: Claudia Schmengler)

Die 35. Lesbentagung der Evangelischen Akademie forderte das Vorbereitungsteam (Karin Illg, Natalia Matter, Anonyma und Julia V. Pörschke, unter Federführung von Studienleiterin Claudia Schmengler) stark heraus. Nachdem ein ansprechendes Programm mit interessanten Referentinnen für die Tage vom 11. bis zum 13. Dezember 2020 entwickelt worden war, wurde im Laufe des Jahres klar, dass die Tagung so nicht stattfinden konnte. Das ganze Jahr über wurde intensiv beraten, wie die Tagung an die geltenden Coronabestimmungen angepasst werden könne. Schließlich sagte das Team schweren Herzens die Präsenzveranstaltung ab. Der zweite Lockdown war da.

Die Lesbentagung ist innerhalb der lesbischen und queeren Community im kirchennahen Umfeld eine wichtige nationale Plattform für Austausch und Diskussion. Deshalb beschloss das Vorbereitungsteam, am 11. Dezember 2020 von 19:00 bis 21:00 Uhr eine kostenlose Onlineveranstaltung anzubieten. Ziel dieser Veranstaltung war es, zu beraten: Welche Themen sollen zukünftig in Angriff genommen werden?

Ca. 65 Frauen diskutierten in vier Kleingruppen, wie die von 2020 auf 2021 verschobene Tagung „Wir sind die Anderen – Lesbische und queere Frauen* – Mitgestalterinnen einer offenen Gesellschaft“ weiterentwickelt werden könne. Die Frauen tauschten sich darüber aus, welche Bedürfnisse sie im Hinblick auf die Tagung haben. Gemeinsam überlegten sie, auf welche Weise sie sich aktiver in die Tagungsausgestaltung einbringen können. Die Onlineveranstaltung endete mit einem liturgischen Abschluss.

Zur Durchführung trafen sich Claudia Schmengler und Karin Illg im Frauencafé in Tübingen. Allerdings wurde durch diese Erfahrung deutlich, dass Moderation und technischer Support nicht von einer Person gleichzeitig gut bewältigbar ist. In Zukunft ist es daher nötig, eine externe Person für die technische Durchführung eines Onlineformates hinzuzuziehen. Der Aufwand hat sich aber auf jeden Fall gelohnt: Verschiedene Frauen meldeten anschließend zurück, wie wichtig Bad Boll für kirchennahe Frauen* in ganz Deutschland ist, und bedankten sich für die Onlineveranstaltung in diesen so schwierigen Pandemiezeiten.

6 Unsere Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner_innen in der Coronakrise

6.1 Dienstreiseverbote und Fortbildungssperren

Auch die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner_innen musste von den Studienleitenden angesichts der Coronapandemie unter neuen Gesichtspunkten aufgestellt werden. Am wichtigsten war es, den Kontakt zu halten. Denn die Planungen gemeinsamer Projekte mussten ständig neu justiert und neu verhandelt werden.

Bei vielen Projekten und Tagungen war nach einigen Anlaufschwierigkeiten eine Umwandlung in ein digitales Format problemlos möglich. Zu Beginn war es wohl etwas mühsam, ein digitales Tool zu finden, mit dem alle Partner_innen arbeiten konnten bzw. durften. Im Laufe des Jahres setzte sich hier die Plattform Zoom weithin durch.

Der Aufwand für die Absprachen über Alternativen, die Neukonzeption einer Veranstaltung oder die Suche nach neuen Terminen war oftmals erheblich. Unsere Partner_innen schätzen die Akademie und die in Kooperation mit den Studienleitenden konzipierten und durchgeführten Tagungen auch wegen des Mehrwertes einer Präsenzveranstaltung: die Kennenlern-, Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten bei den informellen Begegnungen in Pausen, beim Essen und am Abend. Für viele Kooperationspartner_innen kam ein digitales Format daher überhaupt nicht infrage. Zwar überführten sie ihre eigenen Fortbildungen

und Sitzungen im Laufe des Jahres ebenfalls in digitale Formate, die Evangelische Akademie steht für sie aber auch für das Format mit dem genannten Mehrwert. Darum hielten sie oftmals bis zum Schluss an der Präsenzveranstaltung fest.

Aber auch jene Tagungen, die nicht aufgrund des Lockdowns abgesagt bzw. verschoben werden mussten, konnten nicht immer wie geplant durchgeführt werden. Universitäten, Ministerien, Verbände, Ämter und Justizeinrichtungen hatten ganzjährige Dienstreiseverbote für ihre Mitarbeitenden erlassen, die gern als Referent_innen oder Teilnehmer_innen zu einer Akademietagung gekommen wären. Und systemrelevante Einrichtungen wie die Polizei erließen schlicht eine Sperre für nicht unmittelbar relevante Fortbildungen. All das waren Folgen der Pandemie, unter denen die traditionelle Akademiearbeit 2020 sehr zu leiden hatte.

6.2 Finanzielle Einschränkungen

Zu den Folgen der Pandemie gehörte zumindest im ersten Halbjahr 2020 auch ein dramatischer Spendenrückgang, der den Vereinen unter den Kooperationspartnern teilweise schwer zu schaffen machte. Dadurch mussten Einsparungen vorgenommen werden, die oft genug den Fortbildungsetat betrafen.

Besonders gravierend waren die Folgen des Pandemiejahres für zahlreiche migrantische Vereine und Initiativen. Deren Haupteinnahmequelle sind neben den Spenden oftmals ihre Beiträge zu den sommerlichen Festivals, Stadt- und Straßenfesten, die in diesem Jahr nahezu komplett ausfielen.

Was manche Menschen, die mit dem Auto mitunter ein wenig zu schnell unterwegs sind, womöglich erfreute, ließ zumindest bei einem Kooperationspartner der Akademie den Fortbildungsetat erheblich schrumpfen. Da die Polizei 2020 in ihrer Arbeit ganz andere Prioritäten setzen musste, wurde weniger „geblitzt“. Doch aus Zuweisungen aus den dabei erzielten Einnahmen durch Bußgelder speist sich der Fortbildungsetat des Bundes gegen Alkohol und Drogen im Straßenverkehr, der seit Jahren seine Fachtagung zu den neuesten Entwicklungen im Bereich des Drogenkonsums in Kooperation mit der Akademie durchführt.

7 Personal- und Organisationsentwicklung

7.1 Ein Blick zurück

Anfang 2020 wurden die Aufgaben für das anstehende Jahr planmäßig angegangen. Doch dann kam Corona. Ende Januar noch weit entfernt, rückte das Virus im Februar immer näher. Schon Anfang März tauschte sich die Direktion über verschiedene Szenarien aus. Die Materialwirtschaft bestellte Desinfektionsmittelspender, Desinfektionsmittelsprays und medizinische Mund-Nasen-Schutzmasken. Bereits am 10. März wurden Informationen über den Umgang mit dem Coronavirus auf der Webseite der Akademie veröffentlicht. Als letzte Aktion vor den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie fand im Bürogebäude Bad Boll am 11. März eine Brandschutz- und Evakuierungsübung statt. Nachdem sich der erste Lockdown ankündigte, traf sich die Direktion am Nachmittag des 15. März zu einer Sondersitzung und entwarf bzw. aktualisierte die Hygienerichtlinien für die Mitarbeitenden und das Bürogebäude in Bad Boll. Am 16. März wurden die Kolleginnen und Kollegen informiert. Ab dem 17. März wurde für alle Beschäftigten der Akademie die Arbeit von zu Hause aus angeordnet. Für die Beschäftigten, die bislang keine Laptops zur Verfügung hatten (Tagungsorganisation, Verwaltung), wurden kurzfristig Tagungslaptops aus der Evangelischen Tagungsstätte Bad Boll entliehen und für unsere Zwecke umkonfektioniert. Die Tagungsstätte hatte im Lockdown keine Verwendung für die Geräte. Zudem wurde für alle Beschäftigten ein datenschutzkonformer Citrix-Zugang von den dienstlichen und privaten Rechnern auf unsere Server geschaltet. Parallel

dazu wurden weitere mobile Geräte geordert für den Fall, dass die Tagungsstätte ihre Laptops wieder benötigte (was dann im Juni eintrat). Die Arbeitsabläufe wurden innerhalb kürzester Zeit von papiergestützten Verfahren in digitalisierte Verfahren überführt. Dies gelang nur durch die aktive und positive Mitarbeit aller Beschäftigter.

Parallel zur zunehmenden Digitalisierung der Arbeitsvorgänge mussten die in Präsenz geplanten Veranstaltungen der Akademie abgesagt bzw. in digitale Formate überführt werden. Nach kurzer Recherche sowie Kontakten zu anderen Akademien und innerhalb der EKD wurde für die digitale Tagungsarbeit die Software Zoom als zielführend eruiert. Auf Empfehlung der EKD wurden ab dem 24. März datenschutzkonforme Lizenzen über die Firma connect4video mit Servern in Deutschland, Österreich und der Schweiz erworben und eingesetzt. Unsere Organisation beschäftigte sich aufgrund des äußeren Drucks durch das Coronavirus sehr schnell und effektiv mit digitalen Tagungsformaten und setzt diese seither in vielfältiger Form ein. Die Abläufe bei digitalen Veranstaltungen und hybriden Tagungen (Referierende und/oder Teilnehmende sind sowohl in Präsenz als auch digital eingebunden) mussten kurzfristig erarbeitet, erprobt und im laufenden Betrieb immer wieder angepasst werden. Alle Mitarbeitenden der Akademie waren und sind in diese Prozesse aktiv eingebunden. Das Schlagwort von der „lernenden Organisation“ wurde hier an jedem Arbeitsplatz erlebbar.

Im Jahr 2019 führte die Landeskirche eine Untersuchung der Personalwesenarbeit durch. Die Evangelische Akademie Bad Boll wurde von dieser Untersuchung ebenfalls „tangiert“, da wir – wie auch einige andere größere landeskirchliche Einrichtungen – noch eigene Personalsachbearbeiterinnen in der Abteilung Personal und Service beschäftigten. Anfang 2020 wurden wir offiziell darüber informiert, dass sämtliche Personalsachbearbeitung innerhalb der Landeskirche und der ihr zugeordneten rechtlich unselbstständigen Einrichtungen künftig im zentralen Referat Personal im Evangelischen Oberkirchenrat stattfinden solle. Der Übergang der Personalsachbearbeitung von Bad Boll nach Stuttgart wurde vom OKR auf den 1. Oktober festgelegt. Ursprünglich war vom OKR vorgesehen, dass drei Mitarbeiterinnen von Bad Boll zum neuen Referat Personal wechseln sollten; wir konnten jedoch darlegen, dass in der „Querschnittsabteilung“ Personal und Service zusammengerechnet nur zwei Stellen (2,0 VZÄ) mit Personalsachbearbeitung befasst waren. In längeren Verhandlungen unter Einbeziehung unseres Fachdezernates konnte erreicht werden, dass die Abteilung Personal und Service zum 1. Oktober zwei Kolleginnen mit 1,5 VZÄ sowie eine nicht besetzte Stelle aus dem Stellenplan („Leerstelle“) mit 0,5 VZÄ einschließlich der dazugehörigen Budgetmittel an das Referat Personal abgibt. Es konnte zudem erreicht werden, dass die beiden Kolleginnen aus persönlichen Gründen am Dienstsitz Bad Boll verbleiben; sie bezogen ein eigenes Büro im Verwaltungsgebäude. Die bisherige Leiterin der Abteilung und stellvertretende Geschäftsführerin wurde zur Leiterin der neu geschaffenen Stabsstelle Prozessmanagement ernannt. In der Akademie stehen in den nächsten Jahren einige organisatorische Änderungen an; die Stelleninhaberin verfügt über ein abgeschlossenes Masterstudium in Organisationsentwicklung, das für die Begleitung dieser Prozesse äußerst wichtig ist. Die weiteren Mitarbeiterinnen in der aufgelösten Abteilung Personal und Service (unter anderem mit den Arbeitsbereichen Versicherungen, Büroorganisation, Reisekostenabrechnungen, Materialwirtschaft, Postein- und -ausgangsbearbeitung, Druckerbetreuung) wurden zum 1. Oktober direkt der Geschäftsführung zugeordnet.

Parallel dazu übernahm das Referat Personal bereits zum 1. Juli die Personalsachbearbeitung für die Evangelischen Tagungsstätten in Württemberg. Dies betraf damit auch die Evangelische Tagungsstätte Bad Boll, die vorher vom Verwaltungszentrum Bad Boll personaltechnisch betreut worden war. Die Dienstleistungen des Evangelischen Verwaltungszentrums Bad Boll für die Tagungsstätte am Standort sind somit seit dem 1. Juli um die Personalsachbearbeitung reduziert. Derzeit erfolgt die Finanzbuchhaltung inkl. Vorbereitung von Controlling-Daten sowie Quartals- und Jahresberichten, die Posteingangs- und -ausgangsbearbeitung sowie teilweise die Materialwirtschaft für die Tagungsstätte durch das Verwaltungszentrum. Die Bearbeitung von Versicherungen, Wartungsverträgen, Fehlzeiten u. a. ging zum 1. Juli bzw. 1. Oktober ebenfalls vom Verwaltungszentrum auf die Tagungsstätte über. Diese Übergänge sind – auch aufgrund der Einschränkungen durch die Coronapandemie – noch nicht vollständig abgeschlossen.

Im Jahr 2020 musste auch immer wieder an den verschiedensten Abläufen im Verhältnis von Akademie und Tagungsstätte gearbeitet werden. Die Evangelischen Tagungsstätten in Württemberg traten zwar offiziell zum 1. Januar 2019 in Kraft, die Übergabe der Geschäftsführung für die Tagungsstätte erfolgte jedoch erst mit der Stellenbesetzung Mitte August 2019. Vorher war die Geschäftsführung für die Akademie und die Tagungsstätte in Personalunion vom Geschäftsführer der Akademie wahrgenommen worden. Mit der Trennung der Zuständigkeiten mussten viele Arbeitsabläufe nun auch personell entflochten werden. Hierbei wurde etliches bereits geklärt, einiges steht aber noch zur Klärung und Abstimmung an. Es zeigte sich, dass die beiden Betriebe nur durch die handelnden Akteure an gemeinsamen Zielen arbeiten können.

7.2 Ein (hoffnungsvoller) Blick nach vorne

Für die Organisationsentwicklung der Akademie im Jahr 2020 stand neben dem Prozess der Strategieentwicklung und dem Prozess der vorbereitenden Implementierung einer neuen Software der Prozess der Digitalisierung im Vordergrund. Schon mit dem Strategieplan 2020 wurden in den Jahren 2016 bis 2019 die entscheidenden Weichenstellungen vorgenommen: Die Webseite wurde durch einen Relaunch neu gestaltet, das Anmeldeverfahren für Tagungen digitalisiert, Einladungen wurden in einem zunehmenden Maße auf digitalem Wege versandt, soziale Medien als wichtiges Informationsmedium etabliert und die Mitarbeitenden in Bezug auf ihre digitale Kompetenz geschult. So traf uns die im Jahr 2020 enorm vorschreitende Digitalisierung nicht unvorbereitet, und doch wurden noch einmal entscheidende Schritte unternommen – und dieser Prozess wird auch „nach Corona“ nicht zu Ende sein. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass sich die Tagungsarbeit in den nächsten Jahren erheblich verändern wird. Die Mitarbeitenden der Evangelischen Akademie Bad Boll gehen diese Schritte engagiert mit und haben zusammen mit der Direktion bei der Umsetzung eines gemeinsam entwickelten Digitalkonzepts folgende Formate, Veranstaltungsformen und Techniken entwickeln können:

Hybridveranstaltungen: Einige unserer Präsenzveranstaltungen wurden und werden zusätzlich auf die dialogische Teilnahme per Videokonferenz ausgerichtet. Die aktive Teilnahme der digital zugeschalteten Gäste ist ein „Muss“ dieser Veranstaltungsform. Die Bandbreite reicht hier von der digitalen Integration einzelner Teilnehmer_innen bis hin zu Großveranstaltungen mit mehreren hundert digital anwesenden Teilnehmer_innen. Das 75-jährige Jubiläum der Akademie mit 180 Gästen wurde zum Beispiel in drei unterschiedlichen Akademieräumen übertragen und gleichzeitig ins Internet gesendet. Bei diesen Projekten werden wir in der Regel von einem Unternehmen für professionelle Veranstaltungstechnik unterstützt.

Tagungen per Videokonferenz: Reine Onlinetagungen mit 250 oder mehr Teilnehmer_innen gehören für die Akademie mittlerweile zum Alltag. In solchen Videokonferenzen arbeiten die Studienleitenden, je nach Anforderung, mit interaktiven Elementen wie Gruppenräumen, Live-Umfragen, kooperativem Schreiben und digitalen Pinnwänden. In mehreren Workshops wurden sinnvolle Tools erprobt.

Streaming via YouTube etc.: Wir streamen Onlineveranstaltungen auch zeitgleich auf Plattformen wie YouTube bzw. stellen diese Veranstaltungen auf unserem YouTube-Kanal zum nachträglichen Abruf bereit.

Onlineseminare und -coachings: Die Akademie bietet Seminare, Coachings und Führungskräfteklausurtagungen seit über einem Jahr auch online an. Mittlerweile werden diese Formate durch geeignete Tools mit Onlinebefragungen verbunden.

Digitalbeauftragter: Im Jahr 2020 wurde beschlossen, die Funktion und Rolle eines Digitalbeauftragten mit einem Beschäftigungsumfang von 50 Prozent zu schaffen. Dieser unterstützt die Studienleitenden bei der Tagungsarbeit sowie durch Schulungen. Er ist für die Fortschreibung und Umsetzung der strategischen Ziele der „digitalen Akademie“ zuständig.

Studio: Im Sommer 2020 wurde beschlossen, ein Studio im Verwaltungsgebäude einzurichten. Die Ausstattung mit Kameras, Mikrofonen, Hintergründen, Beleuchtung, Schnittstellen und eigens dazu eingerichteten Laptops wurde nach einem Ausschreibungsverfahren in Auftrag gegeben. Die Akademie verfügt damit zukünftig über ein hauseigenes Videostudio, in dem auch Onlineveranstaltungen wie Videokonferenzen, Onlineinterviews etc. professionell begleitet, aufgenommen und gestreamt werden können.

Internetanbindung: Als eine Schwachstelle erwies sich im Laufe des Jahres die bestehende Internetanbindung des Verwaltungsgebäudes über ein altes Kupferkabel. Hier konnte übergangsweise die Übertragungsrates von 5 Mbit auf 46 Mbit erhöht werden – was aber noch immer eine unzureichende Leistung darstellt. Kurzfristig steht daher die Anschaffung einer Glasfaserkabelanbindung mit einer Übertragungsrates von 300 Mbit an.

Diese Ziele konnten nur durch eine motivierte Mitarbeitendenschaft erreicht werden, da praktisch sämtliche Prozesse neu zu gestalten waren, was alle Kolleg_innen vor große Herausforderungen stellte. Die Zusammenarbeit im Akademierteam hatte in den vorangegangenen Jahren erheblich an Professionalität und Kollegialität gewonnen, was im Jahr 2020 als wichtigste Ressource im Change-Management genutzt werden konnte. So konnten wir relativ leicht Rollen neu definieren, technische Tools engagiert erproben und die Form der Ansprache von Teilnehmenden verändern. Als Vorteil erwies sich in diesem Zusammenhang ebenfalls, dass seit 2018 eine Fachberatung Marketing in der Akademie etabliert werden konnte; die zuständige Referentin sowie die Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit leisteten enorm viel bei der Schaffung neuer Strukturen. Darüber hinaus erwiesen sich die Beratungen in den digitalen Programmkonferenzen der Studienleitenden als außerordentlich hilfreich und zielführend für die Direktion.

In Zukunft gilt es, diesen Standard weiterhin zu pflegen, zu professionalisieren und auszubauen. Die Grundlagen sind geschaffen, aber die Veränderungen der nächsten Jahre werden erheblich sein. Wie die Tagungsarbeit in fünf Jahren aussehen wird, lässt sich aktuell noch nicht sagen, jedoch ist bereits jetzt erkennbar: Die Coronapandemie und ihre Folgen werden einen markanten Einschnitt in der Tagungsarbeit der Akademie hinterlassen. Der Anspruch dabei lautet, die nach wie vor im Vordergrund stehenden analogen Begegnungen durch digitale Formate so zu ergänzen, dass das Ziel und die Vision der Akademiearbeit erhalten bleiben.

Hinzu kommt im Blick nach vorne, dass die zurückgehenden Steuereinnahmen der Landeskirche auch die Akademie erheblich treffen werden. Schon im Jahr 2020 führte dies dazu, dass Planstellen nicht wiederbesetzt wurden und zugleich beschlossen werden musste, den Fachdienst der AFV zu schließen.

Die sich durch die geringeren Ressourcen ergebenden Veränderungsprozesse so zu steuern, dass die inhaltliche Arbeit der Akademie nicht darunter leidet, die Motivation der Mitarbeitenden erhalten und die Kooperation mit den vielen Partner_innen bestehen bleibt, wird eine der entscheidenden Herausforderungen der Zukunft in Bezug auf eine gelungene Personal- und Organisationsentwicklung darstellen.

8 Strategieentwicklung

Im Herbst 2020 haben wir mit dem Prozess der Strategieentwicklung 2025 begonnen. Im Gegensatz zur Strategieentwicklung 2020 sollte dieses Mal eine breite Beteiligung von Mitarbeitenden, Kuratorium, Beiräten und sonstigen Stakeholdern stattfinden. Deshalb wurden bereits im Vorfeld sowohl verschiedene externe Stakeholder als auch die Mitarbeitenden einbezogen, indem wir ihnen folgende Fragestellung vorlegten: „Welchen Themen, Zielgruppen und Arbeitsweisen sollte sich unsere Akademie zukünftig besonders widmen?“ Die zahlreichen Antworten boten uns vielfältige Anregungen, Anforderungen und Themenschwerpunkte. Gleichzeitig erkannten wir, dass wir dringend an einer Profilschärfung der Akademie arbeiten müssen.

8.1 Prozessplanung

Termin	Maßnahme
Juli 2020	Terminsuche für Austauschrunden, Workshops, Informationsveranstaltungen und Sondersitzungen der Direktion.
Juli 2020	Abfrage bei den Kolleg_innen zu den Herausforderungen der Akademie in den nächsten fünf Jahren.
23.07.2020	Abstimmung mit dem Kuratoriumsvorsitzenden zum Strategieworkshop.
27.07.2020	Informationsveranstaltung für alle Kolleg_innen zum geplanten Prozessablauf.
September 2020	Abfrage der Kuratoriumsmitglieder zum Strategieplan 2025.
05.09.2020	Zukunftswerkstatt mit jungen Teilnehmer_innen.
21.09.2020	Kuratoriumsworkshop zum Strategieplan 2025.
29.09.2020	Direktionssitzung zur Vorbereitung der Informationsveranstaltung für alle Kolleg_innen zu den Ergebnissen aus dem Kuratoriumsworkshop.
08.10.2020	Informationsveranstaltung zu den Ergebnissen aus dem Kuratoriumsworkshop.
Oktober 2020	Abfrage zum Strategieplan 2025 bei den Beiräten sowie den Teilnehmer_innen am Festakt zum Akademiejubiläum.
Oktober 2020	Durchführung von sieben Workshops mit allen interessierten Kolleg_innen.
20.10.2020	Vorstellung der ersten Workshopergebnisse für alle interessierten Kolleg_innen mit anschließender Austauschrunde.
11.11.2020	Direktionssitzung zur Vorbereitung eines ersten Entwurfs des Strategieplans 2025.
12.11.2020	Präsentation des Entwurfs des Strategieplans 2025 für alle interessierten Kolleg_innen mit anschließender Diskussion.
17.11.2020	Weiterarbeit in der Direktionssitzung; Einarbeitung von Anregungen und Vorschlägen in den Entwurf.
17.11.2020	Vorstellung des Entwurfs im Kuratorium mit anschließendem Austausch.
20.11.2020	Vorstellung des Entwurfs beim Landesbischof und dem Direktor des Oberkirchenrates.
02.12.2020	Vorstellung der Ergebnisse aus dem Kuratorium sowie den Gesprächen mit dem Landesbischof und dem Direktor des Oberkirchenrates für alle interessierten Kolleg_innen.
Dezember 2020	Weiterarbeit am Strategieplan 2025 in einer außerordentlichen Direktionssitzung. Weiterarbeit an der Präsentation des endgültigen Strategieplans 2025 sowie der daraus resultierenden Maßnahmen für 2021. Rekapitulation der Ergebnisse aus dem Maßnahmenplan 2020 sowie dem Strategieplan 2020.
14.01.2021	Vorstellung der Ergebnisse der Rekapitulation für alle interessierten Kolleg_innen.
01.02.2021	Endgültige Erarbeitung des Strategieplans 2025 sowie der Maßnahmen für 2021.
04.02.2021	Vorstellung des endgültigen Strategieplans 2025 sowie der daraus resultierenden Maßnahmen für alle interessierten Kolleg_innen.

8.2 Prozessablauf

Wie andere Vorhaben und Prozesse war auch der Strategieprozess 2025 geprägt durch Corona und die unmittelbaren Folgen. Lediglich der Kuratoriumsworkshop sowie ein Visionsworkshop konnten analog durchgeführt werden. Die übrigen Workshops und Veranstaltungen mussten innerhalb kürzester Zeit in digitale Formate überführt werden.

Das hatte zur Folge, dass sich die Workshops bis Anfang Dezember 2020 hinzogen. Die Beteiligung der Mitarbeiter_innen war zu Beginn eher gering, nahm aber im Laufe des Prozesses erfreulicherweise zu. Prozessbegleitend wurden die Ergebnisse aus den Workshops, Austauschrunden, Direktionssitzungen und Stakeholder-Befragungen in einem für die Mitarbeiter_innen zugänglichen Ordner abgelegt. Wir gestalten den Prozess sehr fluide und transparent, mit vielfältigen Rückkopplungsschleifen und entsprechenden Überarbeitungen der Entwürfe.

8.3 Strategieplan 2025

Der Strategieplan 2025 besteht aus sieben Strategiefeldern:



Jedem dieser Strategiefelder sind Ziele zugeordnet, die 2025 erreicht sein sollen. Jedem Ziel wiederum wurden generelle Maßnahmen zugeordnet, die der Zielerreichung dienlich sind. Zukünftig werden die strategischen Maßnahmen jährlich in Untermaßnahmen gegliedert, um sie ins Operative zu überführen. Im Folgenden soll dies an einem Beispiel verdeutlicht werden:

Strategiefeld 1 – „Unsere Landeskirche“

1.a Ziel

- Wir sind innerhalb der Landeskirche eine theologisch-ethische Impulsgeberin zur klaren Werteorientierung.

1.b Strategische Maßnahmen

- Wir entwickeln Positionspapiere zu gewichtigen Themen des gesellschaftspolitischen Diskurses.
- Wir posten Kommentare, bloggen und verfassen theologisch-ethische Impulse, die crossmedial verbreitet werden.
- Wir spielen Tagungsergebnisse und Dokumentationen in landeskirchliche Prozesse ein.
- Wir bieten Tagungen zu gesellschaftspolitischen Themen an, mit denen sich Verantwortliche unserer Landeskirche auseinandersetzen.

1.c Maßnahmen 2021

- Wir nutzen das Pilotprojekt „Subsidiarität“, um anhand dieses Beispiels sinnvolle Strukturen für Positionspapiere zu entwickeln.
- Wir nehmen die positiven Erfahrungen mit Kommentaren aus der Coronazeit auf und veröffentlichen crossmedial einen Kommentar/Blog/Impuls pro Woche.
- Wir nutzen regelmäßig das Medium epd Dokumentation.

8.4 Umsetzung des Strategieplans 2025

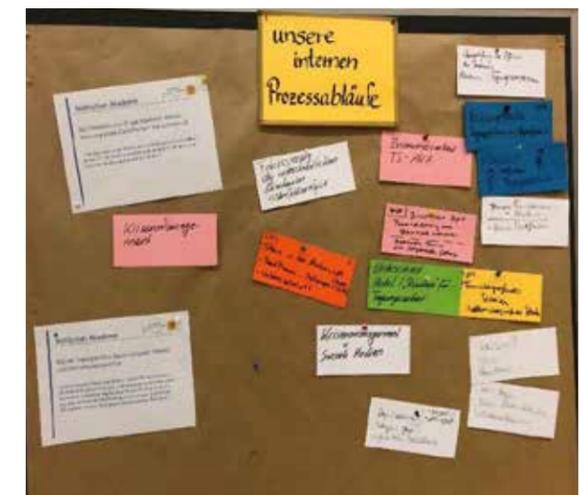
Um eine möglichst hohe Akzeptanz und Transparenz zu erreichen, stellen wir als Direktion die jährlich geplanten Maßnahmen im Frühjahr ausführlich vor und gehen in einen Austausch mit den Mitarbeiter_innen. Anschließend schärfen wir die Maßnahmen gegebenenfalls, passen sie an oder formulieren neue Maßnahmen.

In jedem Quartal erheben und dokumentieren wir während einer Direktionssitzung den Verlauf bzw. den aktuellen Stand der Maßnahmen. Am Jahresende zieht die Direktion Bilanz und bereitet eine Zusammenfassung vor, die wir zum Anfang des Folgejahres den Mitarbeiter_innen präsentieren. Wenn Maßnahmen nicht umgesetzt werden konnten, erfolgt eine Darlegung der Gründe bzw. eine Überprüfung, ob die Maßnahmen nicht geeignet waren.

Wesentliche Maßnahmen für das Jahr 2021 werden sein:

- Wir* durchlaufen einen Visionsprozess.
- Wir überarbeiten das Leitbild entsprechend.
- Wir führen eine Organisationsuntersuchung mit externer Unterstützung durch.
- Wir überprüfen unsere Themenschwerpunkte und entwickeln diese gegebenenfalls weiter.
- Wir planen Leuchtturmveranstaltungen.

* Die Mitarbeiter_innen



9 Die Zusammenarbeit zwischen Tagungsstätte und Akademie

Für den Erfolg einer Tagung oder einer Veranstaltung ist der Ort keine austauschbare und beliebig einsetzbare Variable – im Gegenteil: Der Ort der Tagung, sein Ambiente, das dort erfahrbare Leben und die Art des vor Ort gelebten Respekts erzeugen die Glaubwürdigkeit, die benötigt wird, um eine Tagung zum Ziel zu führen. Inhalt und Form, Thema und Format bilden eine unauflösliche Einheit in der Evangelischen Akademiearbeit. Innerhalb unserer Akademie wird aus dieser Erkenntnis heraus seit 2016 von der „Ganzheitlichkeit der Tagungsarbeit“ gesprochen. Diese wird in Fortbildungen, kollegialen Beratungen sowie in der konkreten Tagungsarbeit kontinuierlich umgesetzt.

Aus diesem Grund ist ein gelingendes Miteinander von Tagungsstätte und Akademie essenziell für die konkrete Akademiearbeit. Aus dem gleichen Grund unterscheiden die zu uns kommenden Gäste nicht zwischen Tagungsstätte und Akademie: Für sie bilden beide eine Einheit. Die in der Tagungsstätte gelebte Gastfreundlichkeit wird der Akademie „gutgeschrieben“, der in den Akademietagungen gelebte Respekt kommt dem Renommee der Tagungsstätte zugute. Die Trennung zwischen Tagungsstätte und Akademie, die seit 2019 durch die neue „Ordnung der Evangelischen Tagungsstätten in Württemberg“ gelebt und zunehmend mit mehr Inhalt gefüllt wird, ist unseren Gästen nur sehr schwer verständlich zu machen. Zudem steht sie dem Anspruch der konkreten Tagungsarbeit (Stichwort „Ganzheitlichkeit“) entgegen.

Da die Trennung der beiden Betriebe jedoch gesetzt und von uns zu leben ist, entstehen zahlreiche neue Herausforderungen, die gerade im Jahr 2020 Anlass zu einer Fülle von Beratungen gaben und vielfältige Diskussionen auslösten. Folgende Aspekte spielten in diesem Zusammenhang eine Rolle:

Nachhaltigkeit: Die nachhaltige Entwicklung, die Orientierung an den Nachhaltigkeitskriterien der Vereinten Nationen sowie das Ziel der Klimaneutralität sind vorrangige Themen der Akademiearbeit. Weit über die Region hinaus steht die Evangelische Akademie Bad Boll in christlicher Verantwortung für diese Themen ein und hat mit ihren Tagungen Pionierarbeit geleistet. Dazu trägt auch der gute Ruf der Küche und die zukunftsfähige Wärmeversorgung in der Tagungsstätte bei. Dieser Standard wird durch eine externe Zertifizierung aufrechterhalten und öffentlich kommuniziert; intern steuert ein Team die nachhaltige Entwicklung. Das Jahr 2020 bildete hier einen Übergang, denn die gemeinsame Zertifizierung von Tagungsstätte und Akademie konnte angesichts der Trennung der beiden Betriebe nur noch für dieses Jahr garantiert werden. Noch ist nicht erkennbar, wie die Zertifizierung der Tagungsstätte in Zukunft aussehen wird und welches Gremium die Steuerung in der Tagungsstätte wahrnehmen wird. Jedoch hängt von diesen Entscheidungen die Glaubwürdigkeit der Akademiearbeit ab. In den kritischen Gesprächen, die 2020 vonseiten der Direktion mit den Verantwortlichen des Oberkirchenrates und der Evangelischen Tagungsstätten in Württemberg geführt wurden, konnte dieser bedeutsame Gesichtspunkt immer wieder in Erinnerung gerufen werden.

Evangelisches Profil und Spiritualität: Die Erkennbarkeit der Tagungsstätte als evangelische Einrichtung ist zu gewährleisten. In Zukunft wird es mit höchster Wahrscheinlichkeit noch bedeutsamer werden, hierzu passende Erkennungszeichen in den Vordergrund zu rücken. Spirituelle Orte und Kunstgegenstände leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Da sich diese Dimension jedoch der Ökonomie entzieht, sie sich zunächst einmal nicht rechnet und sich auch nicht messbar in der Belegungsquote niederschlägt, ergeben sich neue Herausforderungen. Im Jahr 2020 wurde unter anderem versucht, den Ort der Kapelle zeitgemäßer und theologisch stringenter zu gestalten. Auch Pläne für einen „Andachtsraum“ im Freien wurden vorbereitet, wofür der Haushalt der Akademie die nötigen Finanzressourcen zur Verfügung stellte. Allerdings konnte der Beratungsprozess pandemiebedingt nicht weitergeführt werden; die Überlegungen sind im Jahr 2021 unbedingt fortzusetzen.

Marketing der Tagungsstätte: Um die Belegungsquote der Tagungsstätte zu erhöhen, wurde vonseiten der Tagungsstätte in der Region Außenwerbung vorgenommen. In einem konkreten Fall sah sich die Akademieleitung gezwungen, die Verwendung des Logos der Akademie zu untersagen. Auch hier liegen

die Herausforderungen offen zutage: Wie sieht ein Marketing der Tagungsstätte aus, das einerseits den ökonomischen Vorgaben entspricht, sich jedoch andererseits nicht dem Inhalt der Tagungsarbeit in der Akademie versperrt bzw. diesen konterkariert? Die Problemanzeige wurde im Jahr 2020 gegenüber den Verantwortlichen des Oberkirchenrates und der Evangelischen Tagungsstätten in Württemberg platziert; eine passende Lösung konnte dann im Folgejahr 2021 gefunden werden.

Der zuletzt genannte Ausblick betrifft noch weitere Fragestellungen in Bezug auf eine gute Zusammenarbeit. Die Gespräche und Beratungen beider Betriebe im Jahr 2020 bereiteten den Boden, um zu einer zukunftsweisenden und verbindlichen Absprache auf Augenhöhe zu finden. Konkrete Vereinbarungen wurden dann zu Beginn des Jahres 2021 geschlossen. Im Jahr 2020 wurden durch die Steuerung dieses Prozesses erhebliche Zeitressourcen in der Direktion gebunden; dies war jedoch notwendig und erwies sich langfristig als erfolgreich. In diesen Prozess war zugleich die gesamte Mitarbeiterschaft der Akademie involviert. Auch dieser Weg der Prozesssteuerung erwies sich als erfolgreich.

10 Arbeit der Fachdienste

10.1 Der treffpunkt 50plus in Stuttgart

Der treffpunkt 50plus ist eine rechtlich unselbstständige Einrichtung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Er ist als Fachdienst in die Evangelische Akademie Bad Boll integriert und stellt die Arbeit mit Menschen in der zweiten Lebenshälfte in den Mittelpunkt. Die Einrichtung wird durch eine kommunale Kostenbeteiligung der Landeshauptstadt Stuttgart von ca. 60 Prozent und eine Kostenbeteiligung der Evangelischen Akademie Bad Boll über die Evangelische Landeskirche in Württemberg von ca. 40 Prozent finanziert.

Die Arbeit des treffpunkt 50plus gliedert sich in zwei strukturelle Felder: Zum einen bildet der treffpunkt 50plus die Geschäftsstelle des Netzwerks Kooperation für Bildung und Soziales (KoBiSa) in der Landeshauptstadt Stuttgart. Das Netzwerk besteht aus 15 Mitgliedern: Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Stuttgart e. V., BW-Bank, Caritasverband für Stuttgart e. V., Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Baden-Württemberg e. V., Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Stuttgart e. V., Entwicklungswerk für soziale Bildung und Innovation Landesverband Baden-Württemberg e. V., Evangelische Gesellschaft e. V., Hospitalhof Stuttgart – Evangelisches Bildungszentrum, Katholisches Bildungswerk Stuttgart e. V., Kulturredaktion der Landeshauptstadt Stuttgart, Schwäbischer Heimatbund e. V., Sozialamt der Landeshauptstadt Stuttgart, Sportkreis Stuttgart e. V., volkshochschule stuttgart e. V. sowie der treffpunkt 50plus als Fachdienst der Evangelischen Akademie Bad Boll. Die Kooperation dient dem regelmäßigen Erfahrungsaustausch, der Vernetzung und Abstimmung der organisatorischen und inhaltlichen Arbeit, der Durchführung konkreter gemeinsamer Projekte sowie verschiedener Fort- und Weiterbildungsangebote. In diesem Netzwerk wird die Seniorenarbeit (offene Altenhilfe) in Stuttgart gebündelt. Zum anderen bietet der treffpunkt 50plus ein vielseitiges und niederschwelliges Bildungsprogramm an, eröffnet den Rahmen für eine Vielzahl an Initiativen zur Beteiligung und schafft in Gesprächskreisen und Themengruppen, bei Reisen und Exkursionen verschiedene Möglichkeiten der Begegnung.

Das zurückliegende Jahr 2020 war für den treffpunkt 50plus ziemlich turbulent. Die Coronakrise mit dem ersten Lockdown ab dem 13. März 2020 bedeutete den vollständigen Stillstand der bis dahin sehr gut besuchten Präsenzveranstaltungen. Die Pandemie veränderte nicht nur den Alltag, sondern auch das Lebensgefühl der älteren Generation gravierend: Eben noch als „Best Ager“ bezeichnet, galten die Besucherinnen und Besucher plötzlich pauschal als „Risikogruppe“, was bei vielen Verunsicherung und Verängstigung auslöste.



online-Vortrag mit Diskussion zum Thema Kriminalprävention für ältere Menschen: Zwei Vertreter der Polizei mit dem Leiter des treffpunkt 50plus - Bild © treffpunkt 50plus

In der Zeit des ersten Lockdowns von März bis Juni waren daher Innovationen gefragt, die der neuen Situation gerecht wurden. Im Zentrum standen dabei die Fragen, wie der treffpunkt 50plus mit den Besucherinnen und Besuchern in Kontakt bleiben kann und welche Veranstaltungsformate angeboten werden können. Eine doppelte Strategie wurde umgesetzt: Zum einen wurde die Nutzung des digitalen Bereichs verstärkt (Newsletter, Homepage, soziale Medien) und durch Videokonferenzen für interne Besprechungen und digitale Veranstaltungen ergänzt. Zudem wurde den ehrenamtlich Engagierten die Möglichkeit eröffnet, sich mit ihren Initiativen, Angeboten, Videos und Textbeiträgen auf der Homepage zu präsentieren. Die Resonanz war gut. Vielfältige Beiträge in unterschiedlichen Formaten wurden eingestellt.

Zum anderen sollten in der Zeit des Lockdowns auch die Menschen erreicht werden, die nicht digital unterwegs sind. Das Team des treffpunkt 50plus entwickelte daher das Veranstaltungsformat der Telefonkonferenz unter dem Titel „Wir bleiben in Verbindung – Offenes Foyer am Telefon“. An zwei Vormittagen in der Woche bereiteten die Studienleitenden ein Thema vor, über das sich die Interessierten dann am Telefon austauschen konnten. Die Zahl der Teilnehmenden blieb in den meisten Fällen unter zehn und damit am unteren Rand der Erwartungen.

Am 15. Juni 2020, dem ersten Tag nach der Wiedereröffnung, konnte gleich eine Präsenzveranstaltung stattfinden. Das war möglich durch die intensive Vorbereitung eines Hygiene-, Wege- und Abstandskonzepts. Die Zahl möglicher Teilnehmender musste wegen des Abstandsgebots stark reduziert werden. Obwohl der Einlass in das Gebäude des TREFFPUNKT Rotebühlplatz nur mit Voranmeldung möglich war, wodurch spontane Besuche ausgeschlossen waren, und die Zielgruppe des treffpunkt 50plus zudem zur Coronarisikogruppe zählt, war die Resonanz bei den Veranstaltungen sehr erfreulich. Die Angebote, die aufgrund der Bestimmungen stattfinden konnten, wurden durchweg sehr gut angenommen. In Einzelfällen musste Interessierten sogar abgesagt werden. Die Fülle des Angebots im treffpunkt 50plus war dennoch stark reduziert. Die vielen Gruppenangebote, die mit Bewegung, Singen und Musizieren zu tun haben, konnten trotz der Lockerungen nicht stattfinden.

Im September fand die digitale Abschlussveranstaltung des Projektes KommiT statt. Das auf fünf Jahre angelegte Projekt zur Förderung der Digitalkompetenz älterer Menschen endete zum 31. Oktober 2020. Damit endete auch das Anstellungsverhältnis einer befristeten 50-prozentigen Projektstelle. Der treffpunkt 50plus profitierte auf dreifache Weise von KommiT: Ein Netzwerk mit neuen Partnerorganisationen wurde aufgebaut, der Zugang zu einem großen Potenzial an ehrenamtlich Engagierten wurde eröffnet und das Thema Digitalisierung bekam einen qualitativen und quantitativen Schub im treffpunkt 50plus. Das Projekt war von Anfang an auf Nachhaltigkeit angelegt. Mit dem Auslaufen der Projektstelle sollte das erworbene Know-how im treffpunkt 50plus genutzt werden können. Dies kann als gelungen angesehen werden. Als Folge von KommiT konnte die Arbeit zur Entwicklung des treffpunkt 50plus als Kompetenzzentrum in Sachen Digitalisierung aufgenommen werden. Die erfolgreiche Bewerbung des treffpunkt 50plus als Standort für den Digitalkompass der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), die bundesweit 100 Standorte vergibt, verschafft diesem Vorhaben kräftigen Rückenwind.

Ins neue Programmheft für die Monate September 2020 bis Februar 2021 wurde das Angebot für eine Trauergruppe und eine Gruppe für pflegende Angehörige aufgenommen. Die Erfahrungen mit den massiven pandemiebedingten Einschränkungen bei der Begleitung in der Pflege und von sterbenden Angehörigen sollten ein Forum zur Aussprache und Verarbeitung bekommen. Beide Angebote wurden allerdings nur ganz vereinzelt wahrgenommen. Die Resonanz erfüllte bei Weitem nicht die Erwartungen.

Im Gegensatz dazu war die Initiative der Bürgerstiftung, ein Plaudertelefon einzurichten, sehr erfolgreich. Der treffpunkt 50plus war von Anfang an als Kooperationspartner beteiligt und ist inzwischen zur Zentrale des Plaudertelefons geworden. Von hier aus findet sowohl die Kommunikation mit den am ehrenamtlichen Engagement Interessierten statt wie auch die mit den am Plaudertelefon Interessierten. Bis zum Jahresende meldeten sich über 50 Personen als Ehrenamtliche, von denen rund 20 an Interessierte vermittelt werden konnten, die gern telefonieren wollten.

Nachdem das Offene Foyer am 25. Oktober 2020 mit der in dreifacher Form (Präsenz, Übertragung in einen Nebenraum sowie digital im Internet) erfolgten Vorstellung der Kandidierenden bei der Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart einen Höhepunkt der Beteiligung und des technischen Aufwands erreicht hatte, folgte ab dem 2. November der erneute Lockdown und damit die Schließung des treffpunkt 50plus. Alle Präsenzveranstaltungen mussten in ein digitales Format umgewandelt, verlegt oder abgesagt werden. Eine abschließende Aussage über die Auswirkungen der Pandemie auf den treffpunkt 50plus ist aktuell noch nicht möglich.



Eröffnung der Zentrale für das Plaudertelefon in Stuttgart: Projektleiterin der Bürgerstiftung Stuttgart Katja Simon (links) und Thomas Reusch-Frey (rechts) mit ehrenamtlich Engagierten Bild © treffpunkt 50plus

10.2 Akademie für Führung und Verantwortung

Das Jahr 2020 begann für die Akademie für Führung und Verantwortung (AFV) positiv – mit einem sich füllenden Auftragsbuch und Vorbereitungen für anstehende Klausuren und Workshops. Das Team der AFV, das im Juli 2019 neu zusammengestellt worden war, hatte sich mit seinen vielfältigen Kompetenzen inzwischen bestens firmiert. Die bereits vorhandenen Kunden konnten überzeugt werden, mit der AFV weiterzuarbeiten, und der Kontakt zu neuen Kunden wurde angebahnt. In der Planung für 2020 standen unter anderem die weitere Entwicklung des Markenkerns der AFV und die Weiterarbeit an der externen wie internen Sichtbarkeit des Fachdienstes an oberster Stelle.



Das AFV-Team: (v.l.n.r.) Dr. Albert Decker, Regina Steffes und Tanja Dehner - Bild © AFV

In Präsenz fanden zu Jahresbeginn mehrere Führungskräftecoachings für verschiedene Stadtverwaltungen, eine abteilungsinterne Konfliktmoderation sowie eine Beratung zur Implementierung einer Konfliktkultur in der Verwaltung statt. Für das Frühjahr waren weitere Coachings, Klausuren, Workshops und Seminare geplant. Wie überall kam der harte Einschnitt mit dem ersten Lockdown ab dem 13. März. Auftragsstornierungen oder Verschiebungen (etwa der New Work-Tagung) auf einen späteren, noch unbekanntem Termin waren die Folge. Zudem waren Kunden zu dieser Zeit nicht ansprechbar für eine Neu-Akquise.

Die AFV konnte diese Krise jedoch gut nutzen, um eine weitere Stärke ihres Fachdienstes auszubauen. Dank des sehr schnellen Reagierens, des vorhandenen technischen Know-hows sowie einer sich hervorragend

ergänzenden Teamarbeit konnten die Studienleitenden in kürzester Zeit einen Großteil der geplanten Workshops, Klausuren und Seminare didaktisch umstellen und so auch online erfolgreich umsetzen.

Zu den ersten OKR-Seminaren dieser Art zählten bereits Anfang Mai „Die ersten 100 Tage als Führungskraft“ und „Schwierige Gespräche führen“. Die sehr positive Resonanz der Teilnehmenden motivierte das Team der AFV, mit weiteren Onlineangeboten auf Kunden zuzugehen. Aufgrund der hohen Flexibilität und der guten Rückmeldungen konnte das Team einen neuen OKR-Auftrag zum Thema „Führen auf Distanz“ generieren. Von Juni bis September wurden fünf Online-Workshops mit insgesamt 55 Führungskräften erfolgreich durchgeführt.

Eine weitere Herausforderung und gleichzeitig ein Highlight war im Sommer die digitale Umsetzung einer eintägigen Führungsklausur mit allen Führungskräften einer Stadtverwaltung. Auftrag war es, über 60 Führungskräften online einen Tag der Begegnung zu ermöglichen.

Im Verlauf des Jahres folgte unter anderem die Umsetzung weiterer Onlineaufträge, etwa Einzelcoachings von Führungskräften für unterschiedliche Kunden oder das OKR-Seminar „Resilienz für Führungskräfte“. Zudem konnte eine Onlinebefragung von Führungskräften eines Sozialdezernats – zum Thema „Erkenntnisse aus der Krise: das neue Normal im Dezernat“ – mit anschließender Auswertung unterstützend durchgeführt werden.

Auch das ursprünglich für die Tage vom 6. bis 9. April geplante Führungskräfte retreat „Innehalten“ musste aufgrund des ersten Lockdowns auf einen späteren Termin verschoben werden. Um in der Krisenzeit ein stärkendes und positives Signal zu setzen und die Teilnehmenden als Kunden zu binden,



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Führungskräfte retreat „Innehalten“ – Bild © AFV

bekamen diese in der Zeit des geplanten Retreats jeden Morgen vom Team der AFV einen ressourcenaktivierenden Impuls zugeschickt. Dies wurde als sehr wertschätzend empfunden, sodass später nahezu alle angemeldeten Teilnehmenden den angebotenen Ersatztermin im Herbst wahrnahmen. In diesen vier Tagen erlebten die Teilnehmenden eine sehr intensive gemeinsame Zeit, begleitet vom gesamten Team der AFV. Durch Impulse der AFV-Coaches, kreatives Gestalten, Aktivitäten in der Natur, Selbstreflexion, Einzelcoachings und den Austausch in der Gruppe gingen die Teilnehmenden gestärkt zurück in ihren Alltag.

Im Herbst arbeitete das Team intensiv am Markenkern der AFV, den sich daraus ableitenden Angeboten sowie der mittelfristigen Geschäftsplanung. All dies mit dem Ziel, nachhaltig zu einer wertschätzenden Führungskultur in Organisationen beizutragen und sich damit wettbewerbsfähig am Markt zu positionieren, um mittelfristig finanziell gewinnbringend zu operieren.

Nach mehrfacher Verschiebung aufgrund von Corona fand im Dezember 2020 erstmals die eintägige Zukunftswerkstatt für Vikar_innen des Pastoraltheologischen Kurses Birkach statt. Ursprünglich als Test in Präsenz geplant, wurde der Tag letztlich in ein Onlineformat umgewandelt. Wichtig war dem Team der AFV, den vorgesehenen Kreativpart durch die Gestaltung einer Collage auch auf digitalem Wege zu erhalten und umzusetzen. Dies ist gelungen, sodass der Testlauf der Zukunftswerkstatt zu einem Erfolg wurde. Ergebnis: ein Folgeauftrag für März 2021. Darüber hinaus unterstützte die AFV die Vikar_innen-Ausbildung durch den Beitrag „Wie ticken Organisationen?“

Auf der Homepage der Evangelischen Akademie wurden wechselweise Angebote der AFV mit entsprechenden Bildmotiven geteasert. Zudem wurde im Sommer ein Imagefilm erstellt, der über verschiedene Social-Media-Kanäle gestreut wurde (s. [Imagefilm AFV](#)).

Die AFV unterstützte sowohl Kolleg_innen innerhalb der Evangelischen Akademie als auch externe Kunden durch Einzelcoachings, Schulungen und kollegialen Austausch bei der digitalen Transformation und der Umsetzung von Onlineformaten. Außerdem war sie bei der Planung und Einrichtung des haus-eigenen Videostudios beteiligt.

Obwohl die Arbeit der AFV von den Kunden äußerst positiv aufgenommen und von der Akademie sehr wertgeschätzt wurde, musste die Direktion im November 2020 aus rein finanziellen Gründen infolge der Einbußen in der Coronazeit schweren Herzens den Beschluss fassen, den Fachdienst zum 30.06.2021 zu schließen.

10.3 Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

Reutlingen – Wirtschafts- und Sozialpfarrer Karl-Ulrich Gscheidle

Das Netzwerk des KDA Reutlingen konnte durch Betriebsbesuche und Begegnungen mit Verantwortlichen ausgebaut werden. Der Fokus lag auf mittelständischen Industrieunternehmen mit globaler Ausrichtung und Standorten auf allen Kontinenten: Rampf GmbH (Grafenberg), Naturana Dölker GmbH (Gomaringen), Profilmittel GmbH (Hirrlingen), Schwörer Haus KG (Hohenstein-Oberstetten), Groz-Beckert KG (Albstadt), Trigema (Burladingen), Schiller GmbH (Genkingen), Ridi-Leuchten GmbH (Jungingen), Interstuhl GmbH (Tieringen), ERBE Elektromedizin GmbH (Tübingen). Der persönliche Kontakt mit Verantwortlichen aus der Sozialwirtschaft, den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften wurde gepflegt. Hier gab es Gesprächskontakte mit der BruderhausDiakonie (Arbeitshilfe Tübingen), der Handwerkskammer Tübingen-Reutlingen, der IHK Tübingen-Reutlingen, dem Verlag Reutlinger Generalanzeiger, der Südwestmetall Regionalgruppe Reutlingen, der IG Metall Reutlingen und der Kreissparkasse Tübingen.

Bei den Gesprächen wurde das Thema der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht in den Liefer- und Wertschöpfungsketten angesprochen. Die politische Forderung eines deutschen Lieferkettengesetzes und einer weitergehenden Regelung auf EU-Ebene erhielt erstaunlich viel Resonanz. Im Juli konnte in Reutlingen die zweitägige Klausur des KDA Württemberg und des KDA Baden unter Beachtung der Hygiene- und Abstandsregeln als Präsenzveranstaltung stattfinden. Die Diskussionen beschäftigten sich mit dem Thema „Zukunft der Automobilindustrie und ihrer Zulieferbetriebe“: Impulse gaben Dr. Stefan Wolf, Vorstandsvorsitzender der ElingKlinger AG (Dettingen/Erms) und Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes der Metall- und Elektronikindustrie Südwestmetall in Baden-Württemberg, sowie der Gewerkschaftssekretär Gerald Müller, IG Metall Reutlingen.

Die meisten Tagungen und Seminare unter Mitwirkung des KDA mussten coronabedingt abgesagt werden, insbesondere die Fachkräftetagung „#New Work – Selbstorganisation statt Hierarchie?“ im Juni und die baden-württembergische Erwerbslosentagung im Juli. In den Sommermonaten wurde das „Mobile Arbeiten“ ein gesellschaftlich beachtetes Thema – durch ein Webinar im Rahmen des Netzwerks Sozialer Zusammenhalt in digitaler Lebenswelt konnte hierbei der öffentliche Diskurs befördert werden. Mit Unterstützung von Wirtschafts- und Sozialpfarrer Albrecht Knoch wurde Anfang November per Zoom-Konferenz das Tagesseminar „Was ist mit dem Lieferkettengesetz?“ durchgeführt. Auch in diesem Fall waren Resonanz und Reichweite beachtlich. Kommentare zu Fragen der Unternehmens- und Wirtschaftsethik konnten auf der Webseite der Akademie sowie der KDA-Homepage ebenfalls zum öffentlichen Diskurs beitragen, unter anderem der sehr oft geklickte Kommentar „Menschenwürde gilt auch in der Fleischindustrie – Aufruf zum Hinschauen und Helfen in der Not von europäischen Wanderarbeitern“.

Stuttgart – Wirtschafts- und Sozialpfarrer Romeo Edel

Die beiden übergeordneten Cluster Mobilität und Metropolregion waren auch im Jahr 2020 für die KDA-Arbeit in Stuttgart bestimmend. Zweimal konnten die guten Kontakte zur Wirtschaftsregion Stuttgart

für interne Fortbildungsveranstaltungen genutzt werden. Die Frage, wie die Transformation der Mobilität und der Mobilitätswirtschaft gestaltet werden kann, war Thema mehrerer Arbeitssitzungen des Bundesausschusses Arbeit und Technik des bundesweiten Netzwerks Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt (KWA), der Jahreskonferenz des KDA-Süd, beim Forum des KWA-Netzwerks sowie bei zwei Tagungen der Akademie, bei denen der KDA-Pfarrer von Stuttgart mitwirkte. Der KDA Stuttgart war zudem an der Stellungnahme des Umweltbüros zu einem Klimaschutzkonzept für die Landeskirche beteiligt und ist Mitglied im Arbeitskreis Nachhaltige Beschaffung für die Landeskirche sowie im Thinktank der EKD zum Thema Nachhaltigkeit. Zum Thema Einschätzung und Bewertung verschiedener Antriebsstränge des Bundesverkehrsministeriums wurde gemeinsam mit dem Umweltbüro eine Handreichung erstellt.

Ein Schwerpunkt der Arbeit im vergangenen Jahr war die Begleitung und Förderung der Allianz Mobilitätswende für Baden-Württemberg. Neben den erwartbaren Bündnispartnern der Mobilitäts- und Umweltverbände konnte auch der DGB mit seinen Mitgliedergewerkschaften gewonnen werden. Dies ist nicht selbstverständlich und führte innerhalb der Gewerkschaftsverbände und ihrer Mitglieder zu intensiven Diskussionen. Mit Blick auf die Landtagswahlen 2021 ist es das Anliegen dieser Allianz, die Dringlichkeit einer Mobilitätswende deutlich zu machen, was mit der Forderung nach einer Milliarde mehr für Bahn-, Bus-, Rad- und Fußverkehr unterstrichen wird.

Die großen und kleinen Schritte in Richtung einer Transformation, die schon im Gange ist und viele Lebensbereiche durchdringt, wurden bei den Tagungen „Wege zu einer anderen Ökonomie“, „Energiedialog Baden-Württemberg“, „Wie kann jetzt die internationale Wirtschaft sozial-ökologisch umgebaut werden?“ sowie „Grün und gut!“ diskutiert. Gerade bei der letztgenannten Tagung in der Reihe „Impulse für die IBA“ wurde die gute Zusammenarbeit zwischen dem Dialogforum der Kirchen, der Akademie und der Region Stuttgart, insbesondere mit dem IBA-Team, erlebbar und fruchtbar.

Neben dieser vielfältigen Programmarbeit ist der KDA Stuttgart Teil verschiedener Bündnisse: Allianz für den Sonntag, Faire Mobilität bzw. Migration, Bündnis gegen Altersarmut sowie Ökofaire Beschaffung in der Landeskirche und Diakonie. Innerhalb dieser Bündnisse gelingt eine gute Zusammenarbeit mit der katholischen Betriebsseelsorge sowie mit den Gewerkschaften.

Ulm – Wirtschafts- und Sozialpfarrer Albrecht Knoch

Aufgrund des Lockdowns ab Mitte März musste die Arbeit des KDA in digitalen Formaten stattfinden. In der Zwischenphase im Sommer waren dann manche Angebote wieder in Präsenz möglich. Betriebsbesuche und Unternehmergespräche wurden sowohl in der einen als auch in der anderen Gestalt durchgeführt: bei EvoBus-Service in Neu-Ulm, bei der Firma Nusser in Nellingen, in der Arbeitsagentur Ulm sowie bei den Kreisinnungsmeistern der Bäcker in Ravensburg und Metzingen. Es gab telefonischen Austausch (etwa mit der Firma Artiso in Blaustein und der Firma Sonnen in Wilpolsried) sowie regelmäßige Zoom-Meetings mit Betriebsräten aller Branchen und dem Gesprächskreis Wirtschaft – Kirche in Ulm/Neu-Ulm. Mit dem Vorstand des Ulmer Netzwerks für Nachhaltiges Wirtschaften steht der KDA Pfarrer in kontinuierlichem Austausch (s. www.unw-ulm.de). Darüber hinaus wurde auch der Kontakt zu Abgeordneten gesucht.

Ausdrücklich im Format eines eigenen Gottesdienstes wurde der Wandel der Wirtschaft und die christliche Perspektive im Januar 2020 in Nellingen thematisiert. Mit dem Kreuzweg in Coronazeiten wurde vom KDA Ulm ein geistlicher Impuls veröffentlicht. Das Thema des Wirtschaftsmodells der Gemeinwohlökonomie wurde ebenfalls mehrfach vom KDA Ulm begleitet: bei einem Vortrag in Ulm sowie beim Fachtag „Zukunft gestalten: Ökologisch, ökonomisch, sozial“. Das Thema des sozialen Zusammenhalts in einer digitalisierten Gesellschaft und Arbeitswelt behandelte der KDA Pfarrer beim Bildungsforum „Welche Bildung braucht die Digitalisierung?“ in Biberach, in zwei Vorträgen mit dem Titel „Chancen und Grenzen der Digitalisierung“ sowie kontinuierlich im europäischen Arbeitswelt-Netzwerk Church Action on Labour and Life (CALL). CALL entwickelte ein Format von Onlinevorträgen (in englischer Sprache), das 2021 fortgesetzt wird. Darüber hinaus veröffentlichte CALL eine Stellungnahme zur Digitalisierung in Coronazeiten (in englischer, deutscher und italienischer Sprache).

Für eine soziale Ausgestaltung der Europäischen Union tritt das Netzwerk Soziales Europa in Baden-Württemberg ein, bei dem der KDA Pfarrer mitarbeitet. Er bekräftigte dieses Ziel bei einer internationalen Tagung in Stuttgart und im Fachgespräch im Ausschuss für Europa im Landtag. Das Thema nachhaltige Landwirtschaft brachte der KDA Ulm mit der deutschen Fassung des französischen Dokumentarfilms zur Agrarökologie „Der Zukunft den Boden bereiten“ (frz. Original: „Bienvenue les vers de terre“) in den gesellschaftlichen Dialog, bei Filmdiskussionen und in einem Onlineseminar mit dem EU-Abgeordneten Norbert Lins ein. Eine weitere Onlinetagung fand zum Thema europäische Erinnerungskultur statt – mit dem Referenten Prof. Dr. Olivier Abel aus Frankreich, der 2021 hoffentlich auf einer Präsenzveranstaltung mit einem deutschen Gegenüber ins Gespräch kommen kann. In Hybridform wurde die Tagung für Schwerbehindertenvertretungen „Kooperation und Konflikt. 100 Jahre SBV – Rückblick und Ausblick“ vom 14. bis 16. Oktober 2020 gemeinsam mit Wirtschafts- und Sozialpfarrer Karl-Ulrich Gscheidle durchgeführt.

10.4 Fachdienst Jugend · Bildung · Politik

Im Fachdienst Jugend · Bildung · Politik arbeiteten 2020 drei Studienleitende mit je 100-Prozent-Stellen und drei Tagungsorganisatorinnen mit je 50-Prozent-Stellen. Über die Einbindung in die Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et) wurde ein Zuschuss aus dem Kinder- und Jugendplan (KJP) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Höhe von 103.884,26 Euro abgerufen. Fast 80 Prozent dieses Betrags gelten der Förderung von zwei sogenannten Netzwerkstellen. Über Anträge auf Drittmittel und Zuwendungen von Kooperationspartner_innen bei Tagungen wurden weitere Zuschüsse in Höhe von 38.578,34 Euro eingeworben.

Arbeitsbereich der Studienleitung Dr. Thomas Haas

Dr. Thomas Haas übernahm vom 1. Dezember 2019 bis zum 31. Dezember 2020 die Krankheitsvertretung von Michael Scherrmann. Die langjährige Kooperation mit dem Regierungspräsidium Stuttgart (nach der Schulverwaltungsreform nun Zentrum für Schulqualität und Lehrerfortbildung Baden-Württemberg) wurde fortgeführt, jedoch konnten die geplanten Veranstaltungen mit Schüler_innen aufgrund der Coronaverordnungen und der Dienstanweisungen des Kultusministeriums letztendlich nicht durchgeführt werden.

Arbeitsbereich der Studienleitung Sigrid Schöttle

Zu Beginn des Jahres 2020 konnten noch drei Präsenztage in Bad Boll stattfinden: Zum einen das zweimal im Jahr stattfindende „Kollegiale Coaching zu Jugend- und Bürgerbeteiligung“, zu dem Teilnehmende an Tagungen und Fortbildungen zu partizipativen Beteiligungsprozessen eingeladen werden. Durch die Veranstaltung entstand zwischen den Teilnehmenden ein lebendiges Netzwerk. Und durch den aktiven Austausch von Kompetenzen und Erfahrungswissen gründeten sich auch über die Tagung hinaus etliche neue Kooperationen.

Auch die Tagung „Jugendbeteiligung inklusiver gestalten“ konnte im Februar 2020 wie geplant durchgeführt werden. Ziel war es, das Recht auf Beteiligung für junge Menschen sowohl aus §41a der Gemeindeordnung (GO) als auch aus der Behindertenrechtskonvention (BRK) herzuleiten. Zur Gestaltung der Tagung vor Ort waren Mitarbeitende aus der Behindertenhilfe, aus den kommunalen Jugendreferaten sowie aus dem Bereich der politischen Bildung eingeladen. Dieser Zielgruppe entsprechend wurde mit folgenden Kooperationspartnern zusammengearbeitet: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB), Lebenshilfe und Akademie der Jugendarbeit des Landesjugendrings Baden-Württemberg (LJR).

Als dritte Präsenztagung konnte im März 2020 „Jugend.Digitales.Gewalt“ in Bad Boll stattfinden. Es handelt sich dabei um eine alle zwei Jahre durchgeführte Kooperationsreihe mit dem Kultusministerium Baden-Württemberg (KM), der Servicestelle Jugendbildung des Landesjugendplans Baden-Württemberg (LJP), dem Referat Ethik des Oberkirchenrates der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (OKR), dem Pädagogisch-Theologischen Zentrum der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (PTZ) und dem Landeskriminalamt Baden-Württemberg (LKA). In dieser interdisziplinären Tagung wird versucht, die verschiedenen Phänomene jugendlicher Gewalt zu identifizieren und ihnen aus unterschiedlichen Perspektiven zu begegnen.

Drei Tage vor dem traditionellen „StreitSchlichterKongress“ mit rund 120 Schüler_innen und begleitenden Lehrer_innen aus ganz Baden-Württemberg wurde aufgrund der Coronapandemie der erste Lockdown beschlossen. Das Tagungsprogramm stand fest, die Referent_innen hatten sich vorbereitet und viele Koffer waren bereits gepackt. Leider konnte der Kongress in dieser Größe nicht verschoben werden und musste daher ausfallen.

Die Tagung für Vertreter_innen der UNESCO-Projektschulen in Baden-Württemberg zum Thema „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: Demokratiebildung – wann, wenn nicht jetzt?“ wurde coronabedingt zunächst verschoben. Aufgrund der Fortsetzung des Lockdowns und der damit einhergehenden Dienstreiseverbote konnte diese Fachtagung letztlich aber nicht durchgeführt werden und musste ebenfalls ausfallen. Im Sommer 2020 wurden die Coronaverordnungen gelockert, sodass die kurzfristig organisierte sechstägige „Ferienwoche kreativ“ mit gut 60 Gästen vor Ort stattfinden konnte. Hierfür lagen sowohl in Bezug auf das Programm als auch für den Aufenthalt im Tagungszentrum sorgfältige Hygienekonzepte vor. Es gab Raum für ruhiges, schöpferisches Tun, für Film und Kultur, für Ausflüge und vieles mehr.

Das 4. Boller Frauenmahl zum Thema „Zukunft frauenpolitisch interpretieren“ wurde im Jahr 2020 von vornherein als digitales Format geplant und im Oktober gemeinsam mit den Evangelischen Frauen in Württemberg (EFW) durchgeführt. Gastgeberinnen luden andere Frauen bei sich zu Hause, in ihrer Kirchengemeinde oder anderswo an ihren Tisch ein, um miteinander ein Menü zu genießen. Dazwischen gab es Impulse von drei Rednerinnen sowie Saxofon-Musik per Zoom aus Bad Boll. Durch die Onlineveranstaltung konnten im Vergleich zu den Vorjahren neue Frauen aus anderen Altersgruppen erreicht werden, und es entwickelten sich anregende Gesprächskonstellationen.

Als sich abzeichnete, dass das „Art of Hosting Training“ (AoH) im Dezember nicht analog in Bad Boll stattfinden konnte, wurde ein Workshop entwickelt, durch den die partizipativen Prozesse und die wertschätzende Haltung des AoH in digitaler Form dargestellt werden konnten. Das Interesse an dieser Veranstaltung war sehr groß.

Das Jahr 2020 war geprägt von gesellschaftlichen Umbrüchen, Stillstand, Warten und Self-learning. Es gab Planungsunsicherheiten und Storno-Risiken. Neue technische Tools wurden erlernt und ausprobiert.

Arbeitsbereich der Studienleitung Tanja Urban

Von neun geplanten mehrtägigen analogen Tagungen konnten wir zwei durchführen. Vier Tagungen konnten ins Digitale transferiert werden. Drei Tagungen mussten storniert und ins Jahr 2021 verlegt werden (ein politisches Planspiel zum Thema Populismus, „Churches for Future“ und „Bildungspolitik aktuell“). Analog fanden folgende Tagungen statt:

„Demokratie in der Krise – Denkanstöße aus der Geschichte einer schon immer umstrittenen Idee“: In der dreitägigen Tagung wurde die ideengeschichtliche Entwicklung der Demokratie von der frühen Neuzeit bis heute vorgestellt. Daraus wurden Denkanstöße für die Herausforderungen, vor denen die Demokratie aktuell steht, gezogen und diskutiert.

„Chancen bilden – Auf dem Weg zu neuen Herausforderungen“: Die Tagung fand in Kooperation mit dem Schüler_innenstipendienprogramm „Talent im Land“ statt. Hierbei handelt es sich um ein Stipendium für besonders talentierte, engagierte und benachteiligte Schüler_innen. Bei der dreitägigen Tagung wurden Stärken und Ziele der Schüler_innen herausgearbeitet und der persönliche Umgang mit Herausforderungen analysiert und trainiert.

Digital fanden beispielsweise folgende Tagungen statt (diese werden im Kapitel „Erfahrungen mit digitalen Tagungsformaten“ ausführlicher dargestellt): „Digital und inklusiv?! – Inklusives Arbeiten im System Schule in Zeiten des Lernens auf Distanz“ sowie „Intercultural Competence – A Training Seminar for International M. Sc. Students“.

Die Arbeit im Jahr 2020 war unter anderem durch das Erlernen digitaler Veranstaltungs- und Moderationstechniken und digitaler Tools gekennzeichnet. Kooperationspartner_innen sowie die meisten Referierenden und Teilnehmenden zeigten sich offen für diese neue Art der Veranstaltungsdurchführung.

11 Zahlen und Fakten

11.1 Personalsituation

Die Evangelische Akademie Bad Boll hatte im Jahr 2020 folgende Personalstellen im Stellenplan:

Evangelische Akademie Bad Boll (inkl. Fachdienste Jugend · Bildung · Politik und AFV)	27,00
Fachdienst treffpunkt 50plus	4,46
Fachdienst Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt	6,09
Evangelisches Verwaltungszentrum Bad Boll	22,49
Zwischensumme	60,04
Projektstellen (ZdT, epd, KommmIT)	1,95
Gesamt (Vollstellen)	61,99

Einige der Planstellen sind dauerhaft oder zeitweise nicht besetzt. Insgesamt arbeiteten 2020 67 Kolleginnen und Kollegen in 50,1 Vollstellen in der Akademie (Stand: 31.12.2020). Ausführliche Informationen zur Personalsituation sind im Sozialbericht innerhalb des Geschäftsberichts des Sonderhaushalts Evangelisches Verwaltungszentrum Bad Boll dargestellt.

Im Zeitraum 01.01. bis 31.12.2020 gab es folgende personelle Veränderungen:

Bereich Studienleitende:

- Karin Uhlmann, KDA Heilbronn, beendete zum 29.02. ihren Dienst an der Akademie. Der KDA-Standort Heilbronn wurde aufgelöst.
- Ingo Praetorius trat zum 01.05. seinen Dienst im Themenbereich Wirtschaft-Globalisierung-Nachhaltigkeit an; er schied innerhalb der Probezeit zum 30.09. wieder aus. Die Stelle war vakant bis zum 01.02.2021 (Anstellung Dr. Bernhard Preusche).
- Petra Kümmel, Projektstelle KommmiIT im Fachdienst treffpunkt 50plus, schied zum 31.08. aus.
- Christa Engelhardt, Themenbereich Gesellschaft-Politik-Staat, ging zum 31.12. in den Ruhestand. Die Nachfolge übernahm am 01.01.2021 Dr. Thomas Haas (bislang auf der Projektstelle ZdT).

Bereich Stabsstellen:

- Martina Waiblinger, Mitarbeiterin in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, ging zum 31.07. in den Ruhestand. Die Stelle war vakant bis zum 01.02.2021 (Anstellung Alexander Bergholz).

- Traude Link, bis dahin Leiterin der Abteilung Personal und Service, wurde zum 01.10. zur Leiterin der Stabsstelle Prozessmanagement ernannt.

Bereich Tagungsorganisation:

- Der Dienstsitz des Sonderpfarramtes für Christlich-Jüdischen Dialog wurde zum 01.04. von Bad Boll nach Stuttgart verlegt. Die Tagungsorganisatorin Susanne Heinzmann ist ab diesem Zeitpunkt der stellvertretenden Direktorin Monika Appmann als Assistentin zugeordnet.
- Cornelia Neunzig, Tagungsorganisatorin, schied zum 31.12. aus.

Bereich Verwaltungszentrum:

- Ab dem 01.10. wird die Personalsachbearbeitung für alle Beschäftigten der Akademie vom Referat Personal im Evangelischen Oberkirchenrat übernommen.
- Die Abteilung Personal und Service im Verwaltungszentrum wurde deshalb zum 30.09. aufgelöst. Die Mitarbeiterinnen Sylvia Jaenicke, Gabriela Müller und Carmen Storch sind nun direkt der Geschäftsführung zugeordnet. Die Mitarbeiterinnen Elke Fuchs und Annika Gruel wechselten zum 01.10. in das Referat Personal im Evangelischen Oberkirchenrat.
- Karin Zomer, Sachbearbeiterin in der Abteilung Tagungsadministration, schied zum 31.12. aus.

11.2 Haushaltssituation

Im Folgenden wird jeder der zur Evangelischen Akademie Bad Boll gehörenden Sonderhaushalte in einer kurzen Übersicht dargestellt. Ausführlich sind die Jahresergebnisse in den jeweiligen Geschäftsberichten der Sonderhaushalte dargestellt und erläutert. Durch die Auswirkungen der Coronapandemie weichen die Ergebniswerte der einzelnen Sonderhaushalte zum Teil erheblich von den Planwerten ab. Inhaltlich wurde dies in diesem Bericht bereits ausgeführt.

Evangelische Akademie Bad Boll – Haushalt 5220.00

<u>Ertragsart</u>	<u>Plan 2020</u>	<u>Ist 2020</u>	<u>Abweichung</u>
I Umsatzerlöse und Entgelte	1.099.400,00 €	264.219,20 €	-835.180,80 €
II Zuweisungen Landeskirche	4.093.500,00 €	4.093.500,00 €	0,00 €
III Erträge aus Zuweis./Zuschüssen Dritter	507.800,00 €	255.222,19 €	-252.577,81 €
IV Sonstige Erträge	161.500,00 €	101.523,16 €	-59.976,84 €
Gesamtsumme Erträge	5.862.200,00 €	4.714.464,55 €	-1.147.735,45 €

<u>Aufwandsart</u>	<u>Plan 2020</u>	<u>Ist 2020</u>	<u>Abweichung</u>
VI Wareneinsatz	1.132.800,00 €	409.644,53 €	-723.155,47 €
VII Personal- und Versorgungsaufwand	2.979.100,00 €	2.546.680,26 €	-432.419,74 €
VIII Allgemeiner Betriebsaufwand	511.000,00 €	435.315,46 €	-75.684,54 €
IX Zuweisungen und Umlagen	1.369.300,00 €	1.444.704,15 €	+75.404,15 €
Gesamtsumme Aufwendungen	5.992.200,00 €	4.836.344,40 €	-1.155.855,60 €

Jahresergebnis	-130.000,00 €	-121.879,85 €	+8.120,15 €
-----------------------	----------------------	----------------------	--------------------

Im Jahr 2020 wurde mit einem Jahresfehlbetrag geplant. Ursache hierfür ist die Finanzierung des Innovationsbudgets. Es war angedacht, mit diesem internen Budget unter anderem Aufwendungen für die Teilnahme finanziell weniger gut gestellter Tagungsteilnehmender, reduzierte Preise für Akteure der Zivilgesellschaft sowie innovative Tagungsthemen zu finanzieren. Etliche der geplanten Veranstaltungen dieser

Art fielen aus oder wurden online durchgeführt. Das Defizit resultiert hauptsächlich aus Zuschüssen, die geringer ausfielen als geplant, und ungedeckten Aufwendungen für (wegen Corona) ausgefallene Veranstaltungen (Ausfallkosten, Honorarverpflichtungen usw.).

Treffpunkt 50plus – Haushalt 1332.00

<u>Ertragsart</u>	<u>Plan 2020</u>	<u>Ist 2020</u>	<u>Abweichung</u>
I Umsatzerlöse und Entgelte	23.400,00 €	11.850,88 €	-11.549,12 €
II Zuweisungen Landeskirche	262.600,00 €	262.600,00 €	0,00 €
III Erträge aus Zuweis./Zuschüssen Dritter	280.000,00 €	257.905,53 €	-22.094,47 €
IV Sonstige Erträge	1.100,00 €	4.807,54 €	+3.807,54 €
Gesamtsumme Erträge	567.100,00 €	537.163,95 €	-29.936,05 €

<u>Aufwandsart</u>	<u>Plan 2020</u>	<u>Ist 2020</u>	<u>Abweichung</u>
VI Wareneinsatz	19.700,00 €	13.614,05 €	-6.085,95 €
VII Personal- und Versorgungsaufwand	431.800,00 €	386.684,23 €	-45.115,77 €
VIII Allgemeiner Betriebsaufwand	57.600,00 €	56.766,77 €	-833,23 €
IX Zuweisungen und Umlagen	58.800,00 €	57.473,04 €	-1.326,96 €
Gesamtsumme Aufwendungen	567.100,00 €	514.538,09 €	-52.561,91 €

Jahresergebnis	0,00 €	+22.625,86 €	+22.625,86 €
-----------------------	---------------	---------------------	---------------------

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt – Haushalt 2921.00

<u>Ertragsart</u>	<u>Plan 2020</u>	<u>Ist 2020</u>	<u>Abweichung</u>
I Umsatzerlöse und Entgelte	84.500,00 €	37.930,77 €	-46.569,23 €
II Zuweisungen Landeskirche	646.600,00 €	619.900,00 €	-26.700,00 €
III Erträge aus Zuweis./Zuschüssen Dritter	18.000,00 €	3.087,39 €	-14.912,61 €
IV Sonstige Erträge	34.300,00 €	29.282,45 €	-5.017,55 €
Gesamtsumme Erträge	783.400,00 €	690.200,61 €	-93.199,39 €

Die niedrigere Zuweisung der Landeskirche gegenüber Plan resultiert aus der Tatsache, dass die Sekretariatsstelle in Heilbronn in vollem Umfang eingeplant war; die Stelle war jedoch das ganze Jahr nicht besetzt. Bei der Pfarrstelle war die Auflösung des Standortes zum 28.02.2020 berücksichtigt.

<u>Aufwandsart</u>	<u>Plan 2020</u>	<u>Ist 2020</u>	<u>Abweichung</u>
VI Wareneinsatz	86.100,00 €	41.914,80 €	-44.185,20 €
VII Personal- und Versorgungsaufwand	498.100,00 €	450.897,06 €	-47.202,94 €
VIII Allgemeiner Betriebsaufwand	111.100,00 €	72.002,51 €	-39.097,49 €
IX Zuweisungen und Umlagen	88.100,00 €	101.465,97 €	+13.365,97 €
Gesamtsumme Aufwendungen	783.400,00 €	666.280,34 €	-117.119,66 €

Jahresergebnis	0,00 €	+23.920,27 €	+23.920,27 €
-----------------------	---------------	---------------------	---------------------

Verwaltungszentrum Bad Boll – Haushalt 7625.00

<u>Ertragsart</u>	<u>Plan 2020</u>	<u>Ist 2020</u>	<u>Abweichung</u>
I Umsatzerlöse und Entgelte	10.000,00 €	2.335,85 €	-7.664,15 €
II Zuweisungen Landeskirche	0,00 €	0,00 €	0,00 €
III Erträge aus Zuweis./Zuschüssen Dritter	2.500,00 €	77.677,85 €	+75.177,85 €
IV Sonstige Erträge	1.601.400,00 €	1.508.107,70 €	-93.292,30 €
Gesamtsumme Erträge	1.613.900,00 €	1.588.121,40 €	-25.778,60 €

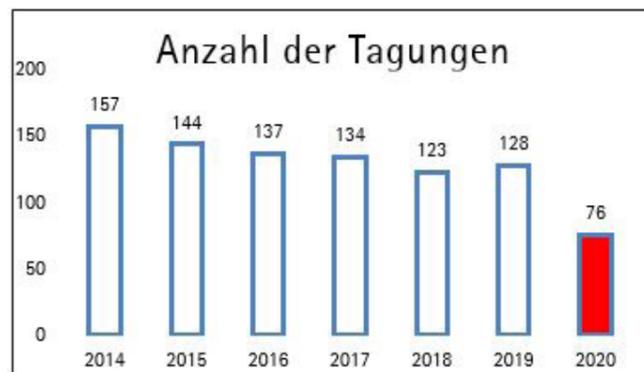
Aufwandsart	Plan 2020	Ist 2020	Abweichung
VI Wareneinsatz	2.600,00 €	12.170,97 €	+9.570,97 €
VII Personal- und Versorgungsaufwand	1.107.400,00 €	1.048.880,71 €	-58.519,29 €
VIII Allgemeiner Betriebsaufwand	368.300,00 €	394.745,57 €	+26.445,57 €
IX Zuweisungen und Umlagen	135.600,00 €	132.324,15 €	-3.275,85 €
Gesamtsumme Aufwendungen	1.613.900,00 €	1.588.121,40 €	-25.778,60 €
Jahresergebnis	0,00 €	0,00 €	0,00 €

Die Differenz Plan/Ist bei Ziff. III, Ziff. VI und Ziff. VIII resultiert insbesondere aus Buchungen für das Projekt „gemeinsamweiterkommen“; dieses Projekt wurde bei der Planaufstellung nicht einkalkuliert. Der Haushalt des Verwaltungszentrums Bad Boll wird durch die Verrechnung der entstandenen Aufwendungen an die angeschlossenen Einrichtungen ausgeglichen; es entsteht deshalb keine Über- oder Unterdeckung.

11.3 Tagungsarbeit, Entwicklung der Teilnehmerzahl, Häufigkeit der Besuche und Zufriedenheit

Im Jahr 2020 wurden durch die Evangelische Akademie Bad Boll 77 Veranstaltungen (VA) durchgeführt. Berücksichtigt sind hier Tagungen der drei Dialogteams Wirtschaft, Globalisierung, Nachhaltigkeit (WGN), Gesellschaft, Politik, Staat (GPS), Kultur, Bildung, Religion (KBR) und des Fachdienstes Jugend · Bildung · Politik (JuBiPo), Veranstaltungen der Direktion und der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (PÖ) sowie Verrisagen. Die Veranstaltungen des Fachdienstes Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA) mit den Standorten Ulm, Reutlingen, Heilbronn und Stuttgart (7 VA) sowie des Fachdienstes treffpunkt 50plus (tp50+) in Stuttgart (2 VA) sind ebenfalls berücksichtigt und werden in diesem Bericht nicht mehr gesondert dargestellt.

Grafik 1 zeigt die Anzahl der Tagungen 2020 im Vergleich zu den Vorjahren.

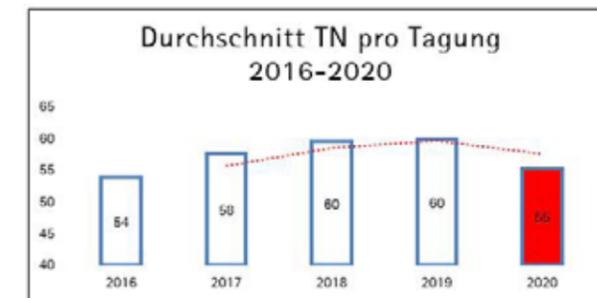


Grafik 1: Tagungen 2014 - 2020

Aufgrund der Coronapandemie mussten viele Tagungen abgesagt oder in anderen Formaten durchgeführt werden. 2020 stellt somit ein Ausnahmejahr dar und kann daher nicht mit den Vorjahren verglichen werden. Die Außenwirkung der Evangelischen Akademie Bad Boll konnte jedoch auf anderen Wegen weiterhin betrieben werden – etwa durch den Einsatz von Online- und Hybridformaten.

Veranstaltung (VA)	Anzahl VA	Teilnehmende	Referent_innen
Digitale	31	1.942	221
Hybride	1	82	27
Auswärtige	5	225	37
Präsenz BB	39	1.944	303
Σ	76	4.193	588

Grafik 2 zeigt, dass trotz der Coronapandemie durch die anderen Formate im Durchschnitt fast genauso viele Teilnehmende (TN) erreicht werden konnten wie im vergangenen Jahr.

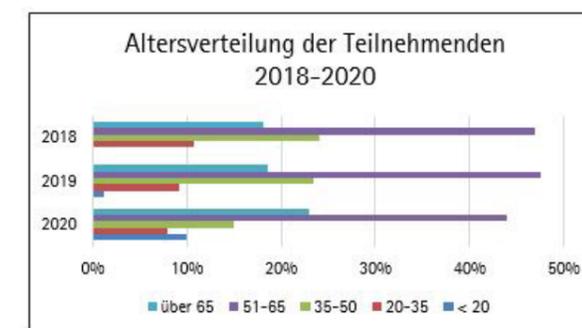


Grafik 2: Durchschnitt Teilnahmen/Tagung 2016 - 2020

11.4 Evaluation der Tagungsarbeit durch Teilnehmende

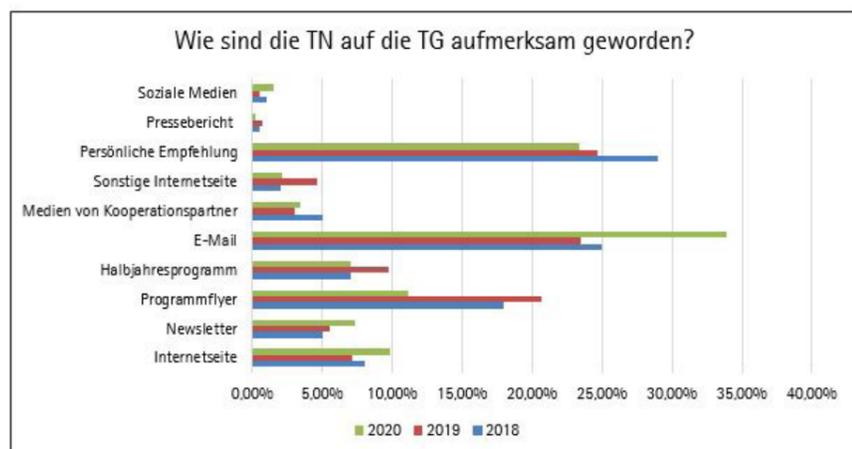
Dadurch, dass die meisten Tagungen online durchgeführt wurden und die Technik für Onlinebefragungen noch nicht so weit war, konnten „nur“ 36 Tagungen mit 480 Rückmeldungen ausgewertet werden. Hierbei handelte es sich um Präsenz- bzw. Hybridveranstaltungen. Die „wichtigsten“ Ergebnisse der Evaluationen im Jahr 2020 sind in den folgenden Grafiken zusammengefasst. Ca. zwei von drei Teilnehmenden waren über 51 Jahre alt. Der Anteil der unter 35-Jährigen betrug dagegen nur 11 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Verteilung nicht grundlegend geändert. Genaueres kann den nachfolgenden Grafiken und Erklärungen entnommen werden.

Grafik 3 zeigt die Altersverteilung bei den Teilnehmenden für die Jahre 2018 bis 2020. Durch diesen Vergleich wird deutlich, dass im vergangenen Jahr deutlich mehr Jugendliche unter 20 Jahren angesprochen werden konnten.



Grafik 3: Altersverteilung bei den Teilnehmenden 2018 - 2020

Grafik 4 gibt Aufschluss darüber, wie Teilnehmende (TN) auf die besuchte Tagung (TG) aufmerksam geworden sind. Bei Betrachtung der Daten im Vergleich zu den Vorjahren wird deutlich, dass die digitalen Medien (E-Mail, Newsletter, IWebseite, soziale Medien) an Bedeutung gewonnen haben. Dies ist vor allem der Coronapandemie und der Verschiebung der Tagungen ins Digitale geschuldet.



Grafik 4: Wie wurden Sie auf die Tagung aufmerksam? (2018 - 2020)

Im Gegensatz zu den Vorjahren wurde im Jahr 2020 nach den Gründen und nicht nach der Häufigkeit der Teilnahme an Veranstaltungen der Evangelischen Akademie Bad Boll gefragt. Die aus dieser Frage gewonnenen Erkenntnisse sind in Grafik 5 dargestellt.



Grafik 5: Was waren die Gründe Ihrer Teilnahme an der Tagung?

Inwieweit die Teilnehmenden mit den Tagungen (Inhalt und Organisation) zufrieden waren, kann der folgenden Tabelle 1 entnommen werden.

Jahr	2017	2018	2019	2020	
Ausgewertete Tagungen	70	81	71	98	
Rückmeldungen	1624	1612	1613	480	
	Durchschnitt (Noten 1-4)	Durchschnitt (Noten 1-4)	Durchschnitt (Noten 1-4)	Durchschnitt (Noten 1-4)	
Bereich	Bewertung	2017	2018	2019	2020
Inhalte	Meine Erwartungen an die Referierenden wurden erfüllt	1,4	1,39	1,31	1,3
	Die Zeit für Diskussionen war angemessen	1,62	1,56	1,54	1,49
	Mit den präsentierten Inhalten bin ich zufrieden	1,43	1,42	1,34	1,33
	Mit der Moderation war ich zufrieden	1,29	1,26	1,21	1,28
	Falls Workshops/Arbeitsgruppen stattfanden, haben diese meine Erwartungen erfüllt.	1,62	1,56	1,54	1,54
	Insgesamt hat die Tagung einen guten Eindruck bei mir hinterlassen	1,26	1,24	1,2	1,22
Organisation	Professionelle Betreuung	1,22	1,23	1,2	1,2
	Professionelle Tagungsorganisation	1,15	1,15	1,11	1,14

Tabelle 1: Rückmeldungen zu Inhalt und Organisation im Jahresvergleich 2017 - 2020

12 Unsere Finanzen

12.1 Kostensituation bei Tagungen

Die Tagungsbeiträge der Teilnehmenden setzen sich in der Regel aus Unterkunfts- und Verpflegungskosten und einer Kursgebühr zusammen. Sie sollen die Deckung der Tagungskosten gewährleisten. Im Tagungszentrum sind die Unterkunfts- und Verpflegungskosten im Jahr 2020 moderat gestiegen, für Akademie-tagungen wurden die Preise für die Räume und Medien des Tagungszentrums erhöht.

Aufgrund der Coronapandemie musste im Jahr 2020 auf die kostendeckende Tagungsarbeit verzichtet werden. Nicht absehbare Schließungen sowie Absagen von Teilnehmenden und Kooperationspartner_innen machten eine Planung unmöglich. Die digitale Tagungsarbeit wurde eingeführt, konnte in der Erprobungsphase 2020 teilweise jedoch nicht mit gutem Gewissen mit Kursgebühren belangt werden.

Die Unterdeckung bei Onlinetagungen konnte nicht durch das Innovationsbudget und die Programmmittel ausgeglichen werden, da es sich hierbei um eine Präsenzförderung handelt und die Teilnehmenden im Speziellen bereits kostenlos an den Tagungen teilnehmen konnten. Durch die neuen Formate wurde fast ausschließlich die papierlose Werbung genutzt.

Innovationsbudget (2018 noch als Tagungsbudget betitelt) ab 01.01.2019

Aufgrund der Coronapandemie konnte das Innovationsbudget nicht in dem Maße wie in den letzten Jahren ausgeschöpft werden. Die Mittel aus dem Innovationsbudget dienen ausschließlich der Preispolitik und sollen den bei Kostendeckung kalkulierten Preis für bestimmte Zielgruppen deutlich reduzieren; sie werden aus dem allgemeinen Budget der Evangelischen Akademie Bad Boll finanziert.

Die Kriterien für einen Antrag auf Mittel aus dem Innovationsbudget zur Senkung der Kursgebühr bzw. des Kostenanteils von Unterkunft und Verpflegung sind: 1. Teilnahme von finanziell weniger gut gestellten Tagungsteilnehmenden; 2. Akteure der Zivilgesellschaft; 3. innovative Tagungsthemen.

Finanzielles Ergebnis der Tagungsarbeit

Das finanzielle Ergebnis der Tagungsarbeit, bei dessen Berechnung tagungsbezogene direkte Ausgaben und Einnahmen berücksichtigt werden, beläuft sich im Jahr 2020 auf -177.685,19 Euro. Das deutlich schlechtere Ergebnis im Vergleich zum Vorjahr ist der Coronapandemie und den damit verbundenen Problemen geschuldet.

Deckungsbeitrag ohne finanzielle Unterstützung durch die Akademie mit Programmmitteln und Zusatzförderung (ohne KDA und treffpunkt50plus)						
Durchgeführte Tagungen	114		109	Durchschnittswerte		
	Plandaten	Ist-Daten	Ist-Daten Vorjahr	2020	2019	
Akademie Dialogteams GPS, KBR, WGN; Direktion, PÖ, Vernissagen und JUBI	1-12/2020	1-12/2020	1-12/2019			
Teilnehmende inkl. ReferentInnen	6563	4551	7.153	60	63	TN / Tagung
Direkte Tagungsaufwendungen	1.025.850,73	576.829,65	1.207.838,19	7.590 €	10.595 €	direkte Aufwendungen / Tagung
Direkte Tagungserträge	1.004.148,43	399.144,46	1.108.243,00	5.252 €	9.721 €	direkte Tagungserträge / Tagung
Direktes Ergebnis Ertrag/Aufwand	-21702,30 €	-177.685,19	-99.595 €	-2.338 €	-874 €	direkter Ertrag-Aufwand / Tagung

Tabelle 2: Tagungsarbeit

Tagungsabsagen

Die Coronapandemie und die allgemeine Verunsicherung bzw. Nichtplanbarkeit führten zu 60 Tagungsabsagen und Verschiebungen. Viele Tagungen wurden in Onlineformate umgewandelt. Aus diesem Grund erfolgt in Tabelle 3 nur eine Aufzählung und kein Vergleich. Die Zahlen sprechen für sich.

Jahr	2018	2019	2020
Anzahl Absagen	15	11	60
Druck / Versand	6.019 €	6.739 €	21.044,75 €
Ausfallgebühren Unterkunft / Verpflegung, Räume / Medien	23.787 €	14.578 €	109.870,10 €
Sonstiges	1.013 €	184 €	498,82 €
Kostenbeteiligung Kooperationspartner (ohne KJP)	- 4.776 €	-2.769 €	-13.171 €
Gesamt	26.043 €	18.732 €	118.242,67 €

Tabelle 3: Tagungsabsagen 2018 - 2020

Zuschüsse

Auch auf die Zuschüsse hatte die Coronapandemie Einfluss. Da viele Tagungen nicht stattfinden konnten bzw. in Onlineformate umgewandelt wurden, fielen auch die Zuschüsse geringer aus.



Grafik 6: Entwicklung der jährlichen Zuschüsse 2014 - 2020

Projekte

Die Akademie akquiriert zur Finanzierung von Vorhaben verstärkt Drittmittel für ein- und mehrjährige Projekte. Folgende Tabelle gibt einen Überblick über laufende, abgeschlossene und geplante Projekte, sowie beantragte und abgesagte Projekte.

Mehrjährige Projekte								
lfd. Nr.	Projektverantwortliche	Projekttitel/Inhalt	Status	Projektlaufzeit	Zuschussgeber	geplante Projektkosten inkl. Personalkosten	Zuschussart/Finanzierung	Bemerkungen
1	treffpunkt 50plus, T. Reusch-Frey	KommMIT (Kommunikation mit intelligenter Technik) Teilvorhaben: Fortbildung von bürgerschaftlich Engagierten und Nutzern sowie deren Vernetzung	bewilligt	01.11.2015-31.10.2020	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	226.404,00 €	Anteilfinanzierung 80% der Ausgaben (inkl. PK)	Verbundprojekt mit 12 weiteren Einrichtungen
3	Achim Ganßloser	Verbundprojekt: Gemeinsam weiterkommen-eine Initiative aus Bad Boll-Initiierung einer lokalen Mobilitätswende und kollektive Lernprozesse zur Veränderung von Mobilitätsverhalten	bewilligt	01.02.2019-31.12.2020	Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur	190.369,00 €	Anteilfinanzierung 80% der Projektkosten	keine Personalkosten
15	TA / Herr Salazar	KoopArte-Kooperation Kunst Transformation - bwirkt!	bewilligt	01.02.2020-01.02.2021	Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit (SEZ)	21.318,20 €	Fehlbedarfsfinanzierung	Personalkosten von Herrn Salazar können bis zu 50 h abgerechnet werden
18	Jörg Bohn / Thomas Haas	WATERgio: Wasser-Anpassungsmaßnahmen transdisziplinär erarbeiten und regional gestalten (verstehen – vermitteln – verbinden)	beantragt	01.04.2021-01.04.2023	BMUG_ZUG	167.219,40 €	Anteilfinanzierung 75 %, Eigenanteil 35 %	Skizze eingereicht
Beantragte und Abgesagte Projekte 2020								
14	treffpunkt 50plus, T. Reusch-Frey	Digitalkompass-Projekt Internetlotsen ab 1.12.2020	abgelehnt	01.11.2020-31.12.2020	Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)	30.757,19 €	80%	Für das Jahr 2020 werden hauptsächlich hardware Anschaffungen und WLAN Infrastruktur eingereicht.

Tabelle 4: Projekte

Drittmittelakquise

Im Jahr 2020 wurde das Thema Drittmittelakquise dringlicher als je zuvor. Aus diesem Grund wurde neben der Lizenz für den buchförmigen Drittmittel-Ratgeber des „Förderlotsen“ eine Kollegin der Abteilung Tagungsadministration überwiegend für die Projekt- und Drittmittelsuche eingesetzt und je nach Arbeitsaufwand durch den Rest des Teams unterstützt. Die Ergebnisse fanden in der Drittmittel-AG der Akademie Eingang, wurden dort beraten und an die Studienleitenden weitergetragen. Aus dieser Suche rühren die Projektanträge 14 und 16 (s. Tabelle 4).

In Zukunft wird der Ablauf ähnlich gestaltet, die Abteilung Tagungsadministration sucht weiterhin mit der Lizenz des „Förderlotsen“ nach möglichen passenden Projekten und Drittmitteln. Mögliche passende Drittmittelgeber bzw. Projekte werden herausgefiltert und in einer Übersicht abgelegt; diese Übersicht wird an die Drittmittel-AG weitergeleitet. Die AG berät dann über die Vorschläge und reicht diese nach Absprache mit der Direktion an die infrage kommenden Studienleitenden weiter.

13 Nutzung der Webseite und der sozialen Medien

13.1 Webseite

Im Coronajahr 2020 war die Webseite – neben den Social-Media-Kanälen – das entscheidende Kommunikationsmedium der Evangelische Akademie Bad Boll, um mit ihren Interessengruppen zumindest digital in Kontakt zu bleiben.

Durchschnittlich ein bis zwei Mal pro Woche änderte sich einer der Hauptartikel der Startseite bzw. wurde über die aktuelle Coronalage berichtet. Als ein wichtiger Baustein entwickelte sich dabei die Rubrik „Kreuz und Quer“ unter dem Reiter „Aktuell“: Hier berichteten die Studienleitenden Wissenswertes aus ihren Bereichen. Bei der Wahl ihrer Themen und der Form ihres Beitrages (Text, Interview, Video etc.) waren sie völlig frei. Insgesamt wurden im Jahr 2020 43 „Studienleitendenbeiträge“ auf der Webseite veröffentlicht. In der Zwischenzeit konnten sich diese Beiträge auch über die Lockdownphasen hinaus als ein Medium der Öffentlichkeitsarbeit etablieren. Im Schnitt erschien seit Sommer 2020 ein Beitrag pro Woche, während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 waren es durchschnittlich sogar zwei.

Zudem bereichert seit Herbst 2020 ein Blog die Webseite der Evangelischen Akademie Bad Boll. Die Interessengruppen können sich hier nicht nur informieren, sondern über eine Kommentarfunktion auch in den direkten Austausch mit dem/der Autor_in treten. 2021 muss der Blog noch weiter beworben werden, um zukünftig eine höhere Resonanz zu erreichen.

Insgesamt wurden im Jahr 2020 rund 70 Beiträge in den Rubriken „Aktuelle Meldungen“, „Kreuz und Quer“, „Theologischer Impuls“ und „Akademie-Blog“ veröffentlicht.

Der für 2021 geplante Web-Relaunch wurde aus Kosten- und Kapazitätsgründen verschoben, erste konzeptionelle Überlegungen sind für Ende 2021 geplant.

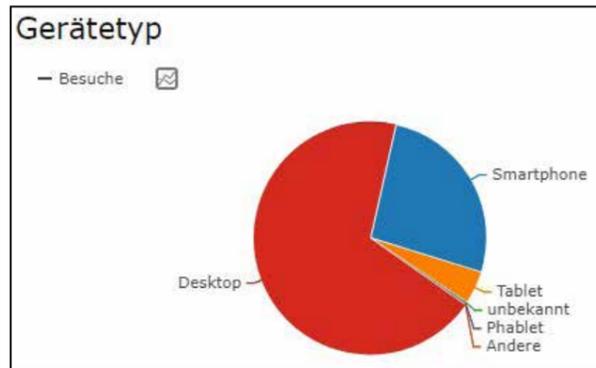
Klickraten

Die Klickraten verdeutlichen die zunehmende Bedeutung der Webseite: Vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2020 hatte die Webseite der Evangelischen Akademie Bad Boll 101,7 k Besucher_innen. Dies ist fast ein Viertel mehr als im Jahr 2019 (81,8 k). Davon kamen, wie 2019, 91,6 Prozent aus Deutschland, 5 Prozent aus den Vereinigten Staaten und jeweils maximal 0,2 Prozent aus den sonstigen in hellblau eingezeichneten Ländern.



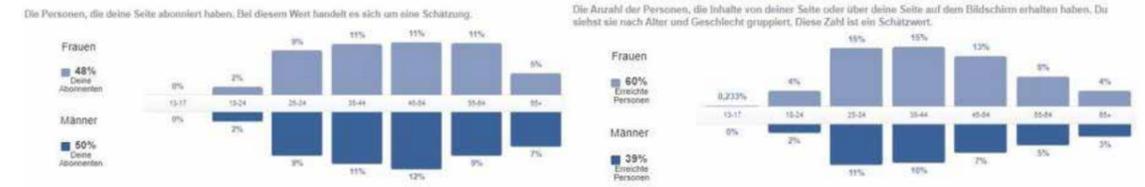
Abbildung: Auswertung über PIWIK

Die Startseite war mit 75.242 Seitenansichten (2019: 64.228) die am häufigsten besuchte Seite des Jahres, gefolgt von den Veranstaltungsseiten, die insgesamt 56.182 Mal (2019: 52.329) aufgerufen wurden. Spitzenreiterin der Veranstaltungsseiten war die Onlineveranstaltung „Grün und gut!? Wege zur klimaresilienten Stadt von morgen (Impulse für die IBA #4)“ von PD Dr. Anja Reichert-Schick, die 1.616 Mal angeklickt wurde. Platz drei belegte die Seite „Aktuell“ mit 20.363 Seitenansichten (2019: 13.351) – daran zeigt sich auch die sehr gute Resonanz auf die Beiträge unserer Studienleitenden.

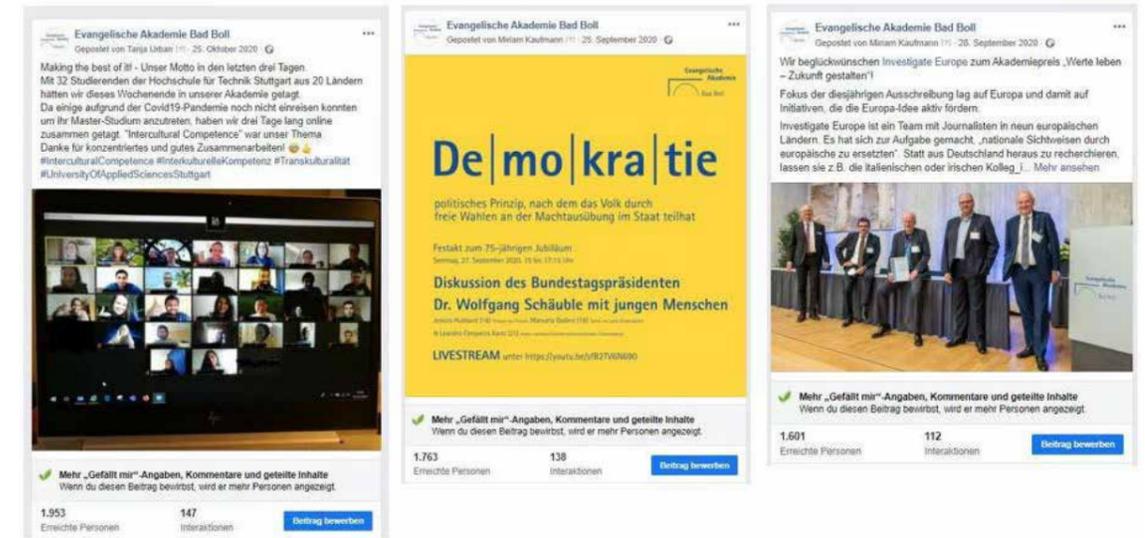


Die Verteilung der Geräte, mit denen die Webseite der Evangelischen Akademie Bad Boll besucht wurde, blieb im Vergleich zu 2019 fast unverändert: Mit 69 Prozent erfolgten die meisten Seitenaufrufe nach wie vor über einen PC (2019: 68,1 Prozent). Mit dem Smartphone waren 26 Prozent (2019: 25,1 Prozent) unterwegs, 5 Prozent (2019: 6,5 Prozent) benutzten ein Tablet.

Abbildung: Auswertung über PIWIK



Die drei Top-Postings des Jahres 2020 waren:



13.2 Soziale Medien

Seit 2019 befand sich der Social-Media-Bereich aufgrund personeller und struktureller Veränderungen in einer Phase der Neuausrichtung. Ein neues Social-Media-Konzept wurde bis März 2020 schrittweise umgesetzt. Doch die Coronapandemie ab Mitte März 2020 wirkte sich auch auf die Bereiche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Marketing aus. Die in der Neukonzeption vorgesehenen Schritte konnten nicht mehr umgesetzt werden, da die klassische Tagungsarbeit und die mit ihr verbundenen Themen und Inhalte von heute auf morgen wegfielen. Dies machte eine umgehende Umstellung der Arbeitsweise und die Generierung von neuen Inhalten notwendig.

Die Wirksamkeit der Social-Media-Kanäle konnte 2020 im Vergleich zum Vorjahr erfreulicherweise deutlich gesteigert werden. Dies hatte insgesamt einen sehr positiven Effekt auf die Sichtbarkeit der Akademiearbeit. In einem bisher noch nicht gekannten Ausmaß waren die Sozialen Medien ein wichtiger Baustein in der Kommunikation mit den Gästen und der Öffentlichkeit. Alle hier verbreiteten Neuigkeiten waren stets verbunden mit dem Verweis auf die ausführlichen Hintergründe auf der Akademie-Webseite. So konnte etwa die Reichweite der „Studienleitendenbeiträge“ durch die Nennung der jeweiligen Links auf die Webseite über die Social-Media-Kanäle deutlich erhöht werden.

Facebook (seit 2010)

Die Verantwortung für den Kanal liegt bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (PÖ), die Studienleitenden sind auf freiwilliger Basis unterstützend dazu berechtigt, zu posten. 2020 wurden 195 Posts (Beiträge) veröffentlicht (2019: 127). Die Reichweite von Posts mit Fotos war im Allgemeinen am vielversprechendsten; die durchschnittliche Reichweite betrug 217 Aufrufe. Die Gefällt-mir-Angaben stiegen von 1.057 auf 1.142 (2019: von 1.005 auf 1.057). Die Zahl der Seitenabonnements stieg im Laufe des Jahres von 1.046 auf 1.145 (2019: von 985 auf 1.046). Hier ist die Geschlechterverteilung mit 48 Prozent (Frauen) zu 50 Prozent (Männer) nahezu ausgeglichen. Mit durchschnittlich 11 Prozent halten die Altersgruppen 35-44, 45-54 und 55-64 die meisten Abonnements. Mit 60 Prozent zu 39 Prozent wurden durch Posts mehr Frauen als Männer erreicht. Im Vergleich zu den Abonnements erreichten die Posts eine jüngere Zielgruppe. Hier sind die 25- bis 34-jährigen und die 35- bis 44-jährigen Frauen mit jeweils 15 Prozent am stärksten vertreten.

Twitter (seit 2012)

Aufgrund der personellen und strukturellen Veränderung lag der Twitter-Account im Jahr 2019 brach. Seit März 2020 wird er wieder aktiv als Kommunikationskanal genutzt und avancierte im ersten Lockdown neben Facebook zum wichtigsten Social-Media-Kanal. Die Anzahl der Follower stieg bis Ende 2020 um 68 von 511 (2019) auf 579. 112 Tweets (Beiträge) wurden von März bis Dezember 2020 (2019: 0) veröffentlicht.

Die drei Top-Tweets mit den meisten Impressions (d. h. wie oft Personen einen Tweet auf Twitter gesehen haben), die zum jeweiligen Monatsende erhoben wurden, waren im Jahr 2020:



Die folgenden Zahlen stellen eine Detailaufnahme zum Zeitpunkt der Erhebung (immer zum jeweiligen Monatsende) dar; alle Zahlen entwickeln sich organisch fort. Impressions gesamt: 78.599. Profilbesuche: 1.627. Erwähnungen: 172 (d. h. wie oft @EvAkademieBoll in einem Fremdtweet genannt wurde).

Xing (seit 2019)

Das soziale Netzwerk Xing, das aufgrund seiner spezifischen Ausrichtung als Plattform für Geschäftsnetzwerke für die Akademie nicht im Fokus steht, wurde 2020 mit 15 thematisch passenden „Neuigkeiten“ befüllt (bspw. Stellenausschreibungen, AFV-Themen, allgemeine Akademie-Themen). Die Zahl der Follower (vgl. Abonnements) belief sich im Jahr 2020 auf 15. Die Gesamtzahl der Seitenbesuche (ein- und ausgelegt) stieg von 442 (2019) auf 778 (2020).

YouTube (seit 2011)

Im Jahr 2020 entwickelte sich der YouTube-Kanal der Akademie sehr positiv. Allein 26 der insgesamt bis Ende 2020 veröffentlichten 36 Videos gingen in diesem Jahr online. Entsprechend konnten alle Werte gesteigert werden: Die Abonnentenzahl stieg von 28 auf 68. Die Gesamtzahl der Aufrufe des Kanals betrug Ende 2020 10.981, davon erfolgten 5.069 Aufrufe im Jahr 2020 (2019: 890 Aufrufe). Die Wiedergabezeit betrug in Summe 251 Stunden (2019: 36 Stunden), die durchschnittliche Wiedergabezeit pro Aufruf 02:58 Minuten (2019: 02:52 Minuten).

An diese vielversprechenden Entwicklungen auf den Social-Media-Kanälen soll auch in Zukunft angeknüpft werden. Hierzu wird die weitere Umsetzung der konzeptionellen Schritte wieder verstärkt vorangetrieben. Zudem stehen zusätzliche Kanäle (bspw. Instagram) auf dem Prüfstand, um zukünftig vermehrt jüngere Zielgruppen zu erreichen. Mit der Neubesetzung der vakanten PÖ-Stelle mit Alexander Bergholz, der die Arbeitsschwerpunkte Bewegtbild und Social Media betreut, wurde die personelle Voraussetzung geschaffen, um die medialen Angebote der Akademie noch attraktiver zu gestalten und zielgruppengerechter zu verbreiten.

Deine besten Videos im ausgewählten Zeitraum

Video	Durchschnittliche Wiedergabedauer	Aufrufe
1  Festakt – 75 Jahre Evangelische Akademie Bad Boll 27.09.2020	7:43 (4,9 %)	849
2  Was Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland erleben 13.11.2019	1:57 (48,7 %)	788
3  Landtagspräsidentin Muhterem Aras über die Rolle der Evangelischen Akademie ... 17.12.2020	0:25 (71,4 %)	484
4  Werteorientiert – Coaching für Führungskräfte – analog und digital 31.07.2020	0:55 (53,3 %)	388
5  Corona und Pflege – über die Auswirkungen der Pandemie in den Alten- und Pfl... 20.05.2020	3:39 (26,5 %)	331

14 Förderkreis



Gründung und Zweck

Der Förderkreis der Evangelischen Akademie Bad Boll wurde am 27. September 2015 in Bad Boll in der Form des „nicht eingetragenen Vereins“ gegründet. Zweck des Vereins ist die Förderung der Arbeit der Evangelischen Akademie Bad Boll. Der Förderkreis erfüllt diese Aufgabe durch die Kommunikation des Akademiegedankens in Gesellschaft, Politik und Kirche sowie durch finanzielle Zuwendungen an die Evangelische Akademie.

Selbstverständnis

Die Förderkreismitglieder verstehen sich als Botschafterinnen und Botschafter der Evangelischen Akademie Bad Boll in Gesellschaft und Kirche. Sie unterstützen die Arbeit der Akademie durch ihre Kontakte und durch ihr Netzwerk. Sie fördern die Evangelische Akademie Bad Boll durch einen finanziellen Beitrag ihrer Wahl. Dieser fließt in ein Programm ein, mit dem jungen oder finanziell bedürftigen Menschen die Teilnahme an Tagungen der Evangelischen Akademie Bad Boll ermöglicht werden kann. Zugleich wird mit den Beiträgen des Förderkreises ein jährlicher Akademiepreis ausgelobt.

Aktivitäten im Jahr 2020

Der rein ehrenamtlich tätige Vorstand widmete sich im Jahr 2020 maßgeblich den beiden bewährten Schwerpunkten:

- Förderung der Teilnahme junger oder finanziell bedürftiger Menschen an Tagungen der Evangelischen Akademie Bad Boll
- Auslobung des Akademiepreises

Der Vorstand traf sich aufgrund der Coronapandemie nur zweimal in Präsenz in Bad Boll und stimmte sich ansonsten kontinuierlich telefonisch, schriftlich und in drei Videokonferenzen ab. Als ständiger Gast nahm Studienleiterin Sigrid Schöttle an den Vorstandssitzungen teil, um die Kommunikation zwischen dem Förderkreis und dem Kollegium der Studienleitenden zu vertiefen und zu verstetigen. Dies hat sich in hervorragender Weise bewährt.

Mitglieder des Vorstands v. l. n. r., v. o. n. u.
Thomas Weise (Vorsitzender),
Dr. Christina Dongowski (Schriftführerin)
Prof. Dr. Jörg Hübner (Akademiedirektor)
Sigrid Schöttle (Studienleiterin), Uwe Glaser (Kassierer)
Bernd Schumacher (Mitglied des Vorstands)



Der Vorstand des Förderkreises arbeitet vertrauensvoll mit den Gremien und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Akademie zusammen und wird dies auch in Zukunft pflegen und ausbauen – insbesondere im Hinblick auf die Gewinnung neuer Mitglieder und Spender_innen.

Förderung der Teilnahme junger oder finanziell bedürftiger Menschen

Durch Beiträge und Spenden konnte der Förderkreis auch im Jahr 2020 einigen Personen die Teilnahme an Tagungen der Akademie ermöglichen, denen dies ansonsten finanziell nicht möglich gewesen wäre. Insgesamt stellte der Förderkreis dafür knapp 2.700 Euro zur Verfügung, womit 25 Menschen unterstützt werden konnten (individuell oder als Gruppe). Rund die Hälfte der Geförderten waren Studierende, sodass der Förderkreis junge Menschen an die Akademiearbeit heranführen konnte. Eine Besonderheit stellte dabei die Zukunftswerkstatt im September 2020 dar: Elf Studierende und Berufseinsteiger im Alter von Anfang 20 und Anfang 30 dachten drei Tage lang über die Weiterentwicklung und Kommunikation der Bildungsangebote der Akademie nach. Die Ergebnisse sollen dabei helfen, die Akademie und ihre Angebote für junge Menschen attraktiver zu gestalten.

Akademiepreis

Der Akademiepreis wurde im Jahr 2020 zum vierten Mal ausgeschrieben. Der Förderkreis ist froh und dankbar, dass die Evangelische Bank den Preis auch dieses Mal finanziell unterstützte. Die Ausschreibung richtete sich an Projekte, Initiativen und Organisationen, die die europäische Idee für die Gegenwart weiterentwickeln und das Friedensprojekt Europa mit Leben erfüllen. Bis zum Ende der Frist gingen sechs hochwertige Bewerbungen ein. Die Jury bestand aus Dr. Ulrich Bausch (Kuratorium), Studienleiter Prof. Dr. Andrés Musacchio und Direktor Prof. Dr. Jörg Hübner (Akademie) sowie Bernhard Schumacher und Thomas Weise (Förderkreis).



Prof. Dr. Jörg Hübner, Dr. Ullrich Bausch, Preisträger Harald Schumann, Thomas Weise und Bernd Schumacher nach der Preisverleihung
Bild © Giacinto Carlucci

Der mit 3.000 Euro dotierte Akademiepreis ging an „Investigate Europe“, einen europäischen Verbund investigativer Journalistinnen und Journalisten aus neun Staaten. Der Preis wurde am 27. September 2020 im Rahmen des Festaktes zum 75-jährigen Jubiläum der Akademie an den „Investigate Europe“-Mitgründer Harald Schumann übergeben. Der Förderkreis hat sich sehr gefreut, dass er den Akademiepreis in dieser besonderen Atmosphäre – und in Präsenz – verleihen konnte.

Am 21. November fand die jährliche Mitgliederversammlung des Förderkreises statt – zum ersten Mal nicht in Präsenz, sondern als Videokonferenz. Turnusgemäß stand das Amt des stellvertretenden Vorsitzes zur Besetzung an. Der Amtsinhaber Bernhard Schumacher stellte sich erneut zur Wahl und wurde in seinem Amt bestätigt.

Zum Jahresende 2020 hatte der Förderkreis 26 Mitglieder. Hinzu kommen rund 30 regelmäßige Spender_innen, die allerdings (zum Beispiel aus Altersgründen) nicht formal Mitglied werden möchten.

Akademiegeschichte

Die Evangelische Akademie Bad Boll öffnet ihr Geschichtsbuch und macht ihre Vergangenheit in Form einer digitalen, interaktiven Chronik erlebbar.

Sie benötigen lediglich einen PC und eine Maus, um sich durch die „Story“ zu scrollen und zu klicken.

Unter www.ev-akademie-boll.de/akademie/geschichte.html erwarten Sie folgende Rubriken.

Viel Spaß bei der Erkundungstour!



1945 BIS 1950
AUFBRUCH ZUM DIALOG



1951 BIS 1966
WESTINTEGRATION UND WEHRBEITRAG



1967 BIS 1988
FORUM ODER FAKTOR



1989 BIS 1999
50-JAHR-FEIER UND STRUKTURVERÄNDERUNG



2000 BIS 2010
DIE AKADEMIE IM WANDEL



2011 BIS HEUTE
AUF ZU NEUEN Ufern

Bilder auf dem Umschlag:

Café Heuss, Evangelische Akademie Bad Boll
Bild © Lena Rainer

Zukunftswerkstatt 2020
Bild © Evangelische Akademie Bad Boll

Neujahresempfang 2020
Bild © Giacinto Carlucci

Festakt zum 75. Akademiejubiläum 2020 mit Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July,
Landtagspräsidentin Muhterem Aras, Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble,
Ministerpräsident Winfried Kretschmann, Akademiedirektor Prof. Dr. Jörg Hübner
Bild © Giacinto Carlucci

Garten
Bild © Evangelische Akademie Bad Boll

Tagung für Abiturienten 1949
Bild © Evangelische Akademie Bad Boll

Neujahresempfang 2020 mit Prof. Dr. Bernhard Pörksen,
Bild © Giacinto Carlucci

Flaggen Evangelische Akademie Bad Boll
Bild © Evangelische Akademie Bad Boll

Ferienprogramm
Bild © Evangelische Akademie Bad Boll

Podiumsdiskussion zum 75. Akademiejubiläum 2020 mit Manuela Godevi,
Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble, Jessica Hubbard,
Leandro Cerqueira Kast
Bild © Giacinto Carlucci

Brückentagung 2020 mit Dr. Sabrina Hoppe, Prof. Dr. Jörg Hübner, Arnd Henze,
Prof. Dr. Elisabeth Gräß-Schmidt und Prof. Dr. Paul Nolte
Bild © Prof. Dr. Jörg Hübner

Tagung „Quartiersarbeit erfolgreich gestalten“ 2019
Bild © Giacinto Carlucci